

A close-up photograph of a zebra's head and neck, showing its characteristic black and white stripes. The zebra is looking slightly to the right. In the background, other zebras are visible, and the scene is set in a lush green savanna with tall grasses under bright sunlight. The text is overlaid on the right side of the image.

Afrika 2023

**Südafrika
Namibia**

Band 1

Vorwort	IV	Nature Reserve.....	33
Reiseverlauf		• Berühmte Panoramastraße: Chapman's Peak Drive	35
Von Kapstadt aus Süd- und Westafrika entdecken	VI	Durban	37
Reiseentfernungen		• Lotsenlandung Durban.....	38
in Seemeilen und Kilometern	IX	• Durban – Historisches.....	40
Kapstadt	1	• Hafen von Durban.....	41
• Waterfront.....	1	• Zulus.....	42
• Cape of good Hope	1	• Reformkönig Shaka.....	42
• Signal Hill.....	1	• Militärreformen unter Shaka.....	42
• Waterfront.....	1	• Shakas Ermordung	42
Geschichte des Kaps	2	• Zulu-König Shaka.....	43
• Jan van Riebeeck.....	2	• König-Shaka-Tag	43
• Coloureds entstehen.....	2	• Ende der Apartheid 1994	44
• Briten übernehmen die Kapkolonie.....	3	• Zulus heute	44
• Buren und deren Probleme	3	• Tal der tausend Hügel.....	46
• Briten und Buren haben Konflikte ...	3	• Sechs Touren im Tal	46
• Burenstaat am Ende.....	3	• Entspannte Atmosphäre.....	47
• Südafrikanische Union:	4	Hluhluwe Nationalpark	48
• Beginn der Rassentrennung.....	4	• Die „Big Five“ leben hier	48
• Ära der Apartheid beginnt.....	4	• Rundhütten	48
• Ära der Apartheid.....	4	• Safarie im Park	51
• Existenzangst der Weißen	4	Afrikanische Nashörner	64
• „Vergeben ohne zu vergessen“	4	• Vom Aussterben bedroht.....	64
• Das südafrikanische Wunder.....	5	• Reinliche Riesen	64
• Wirtschaftsraum Südafrika.....	6	• Das Horn	64
• Republik Südafrika.....	6	• Spitz- oder Breitmaulnashorn.....	64
Waterfront Kapstadt	6	• Wilderei.....	64
• Historisches an der Waterfront.....	6	Zebra – gefährdete Art	72
• Water Shed	7	• Fellmuster	72
• Museum MOCAA	8	• Lebensraum und Verbreitung.....	72
• Afrikas Kunstmuseum	8	• Ernährung und Verhalten.....	73
• Futuristischer Bau	8	• Lebensform Herde	73
• Kunstszene Afrika.....	9	• Reproduktion und Nachkommen... 73	
• Signal Hill – der Hausberg.....	9	• Gefährdung.....	73
• Drei Berge.....	10	East London	77
• Picknickberg der Kapstädter	10	• Alte britische Stadt.....	77
Cape of good Hope	27	• Daimler AG	77
• Seilbahn zum Leuchtturm.....	30	• East London.....	77
• Bartolomeu Diaz.....	32	• Alte britische Stadt.....	77
• Kap der Stürme	32	• Daimler AG	77
• Vasco da Gama.....	32	• Deutsche Siedler	77
• Flying Dutchman	32	• Hafen von East London	78
• Cape of Good Hope		• Wirtschaft.....	79
		• Daimler AG größter Arbeitgeber....	79

• Stadtleben.....	79	• Völkermord an den Herero.....	135
• Oxford-Street.....	80	• Eine deutsche Stadt.....	136
• Sehenswürdigkeiten.....	81	• Lüderitz – Bauwerke.....	136
Port Elizabeth.....	87	• Goerke-Wohnhaus.....	140
• Addo Elefant National Park.....	87	• Felsenkirche.....	142
• Big Five.....	87	Walvis Bay.....	151
• Traumstrände.....	87	• Die Bucht der Wale.....	151
• P.E. – inoffizieller Stadtname.....	88	• Tiefseehafen Namibias.....	151
• Cruise Terminal.....	89	• Historisches.....	152
• Stadtbummel in Port Elisabeth.....	89	• Deutsches Schutzgebiet.....	152
Addo Elefant National Park.....	90	• Walvis Bay heute.....	153
• Jagd nach den „Big Five“.....	90	• Touristische Höhepunkte.....	153
• Große Elefantenpopulation.....	90	• Der Hafen.....	156
• Andere Tierarten.....	90	• Die Stadt.....	156
• Guide Colani.....	92	• Hafen für die Nachbarländer.....	157
• Eisenbahn Südafrika.....	93	• Robbenbänke.....	157
• Safarie – Game Drive.....	96	• Erdölförderung.....	158
• Karen Blixen.....	96	• Erkundungsbohrungen.....	158
• Grandiose Landschaft.....	96	• Jetzt geht's ums Geld.....	158
• Game drive.....	96	Swakopmund.....	163
• Afrikanische Elefanten.....	100	• Geschichte.....	163
• Elefanten sind bedroht.....	100	• Deutsch-Südwest-Afrika.....	163
• Elefanten sind Gärtner.....	100	• Herero-Aufstand 1904.....	163
• Zähne ziehen?.....	100	• Herero- Aufstand 1904.....	163
• Savannenelefanten.....	102	• Namensgeber Swakop.....	166
• Waldelefanten.....	102	• Kurzgeschichte Swakopmund's ...	166
• Elefanten in Gefahr.....	102	• Deutscher Einfluss ist zu spüren..	167
• Addo-Elefanten.....	105	• Das Stadtbild.....	167
• Junggesellengruppen.....	108	• Stadtzentrum.....	168
• Mutter und Jungtier.....	108	• Sehenswürdigkeiten.....	168
• Elefanten sind Pflanzenfresser.....	108	• Deutsch Südwestafrika.....	172
• Kleine Stoßzähne.....	108	• Schlüsselkonzept Missionierung .	172
• Safariebilder.....	112 – 126	• Lebensraum-Ideologie.....	172
Lüderitz.....	129	• Üble Kaufverträge.....	172
• Deutsch-Südwest-Afrika.....	129	• Deutsche Kolonialgesellschaft.....	173
• Namib-Wüste.....	129	• Rinderpest, Heuschreckenplage...	173
• Jugendstil.....	129	• Herero- Aufstand 1904.....	174
• Deutsch-Südwest-Afrika.....	129	• Mörderischer	
• Namib-Wüste.....	129	General von Trotha.....	174
• Jugendstil.....	129	• Erster Genozid im 20. Jahrh.....	174
• Tendern.....	132	• Diamantenfunde im Jahr 1908.....	174
• Kolmanskoop.....	132	• Bürger in Swakopmund.....	182
• Erster Eindruck.....	132	Index.....	185
• Adolf Lüderitz.....	134	Copyright.....	188
• Diamantenfunde.....	135	Alle Karten siehe Band 2....ab Seite 159	
• Containerhafen.....	135		
• Moderne kleine Stadt.....	135		

Eine Reise nach Afrika

Es war schon immer ein Traum, eine Reise nach Afrika. Endlich konnte ich einen Teil von Afrika mit dieser vierwöchigen Reise kennenlernen.

Zur Vorbereitung der Reise habe ich viel gelesen, Karten studiert, Google Maps zu Rate gezogen und vieles mehr, um ein Gefühl für diesen Teil der Welt zu bekommen. Wenn man Google Maps nutzt und versucht die Distanzen im südlichen Afrika abzuschätzen, dann bekommt man eine ganz andere Vorstellung davon, was wirklich auf einen zukommt. Aber man muss auch eingestehen, dass man erst realisiert, wie groß und weit in Afrika alles ist wenn man wirklich vor Ort ist.

Zum anderen waren wir gespannt, was uns zum Thema Sicherheit erwartet, da man ja viele Erfahrungsberichte speziell von den großen Städten liest.

Kommt man an Dörfern vorbei, dann rennen Kinder auf der Straße hinter dem Wagen her, winken einem zu, alle sind sehr freundlich und auch die Erwachsenen begegnen einem mit einem Lächeln. In manchen kleinen Orten werden vor allem hellhäutige und blonde Menschen interessiert beobachtet, da solche durch Corona schon lange nicht mehr aufgetaucht waren.

In den großen Städten mit den Märkten ist Vorsicht angebracht. Hier ist es eng, die Menschen drängeln und der Gegensatz zwischen arm und reich wird deutlich. Hier könnte der eine oder andere durchaus übergriffig werden wenn sich eine Gelegenheit ergibt.

Wir waren in Südafrika, Namibia, Angola, São Tomé e Príncipe,

Gambia und Senegal. Man merkt schon deutlich, dass die Menschen einen schlechten Lebensstandard haben, vor allem je weiter man Richtung Äquator reist. Aber wir hatten nicht das Gefühl, dass Hass oder Neid gegenüber Weißen oder Touristen besteht, denn überall, wo wir hinkamen, wurden wir immer als Besucher des Landes geschätzt und durchaus freundlich empfangen.

Auch die Guides in den verschiedenen Nationalparks und in den anderen Orten waren großartig. Es macht ihnen offensichtlich Freude, Menschen aus verschiedenen Ländern ihre Tiere und einen Teil ihrer Kultur zu zeigen. Und ich glaube bemerkt zu haben, wie stolz sie darauf sind, was sie hier in Afrika im Vergleich zu uns in Europa haben. Ihre schöne Landschaft, die Wildnis, Tiere, den Bezug zur Natur und ihre traditionelle Kultur.

Wir haben als Afrika-Neulinge eine Schiffsreise ausgewählt und viele Touren mit Guides gemacht. Das handhaben wir auf unseren Reisen in andere Kulturen normalerweise nicht so. Aber hier in Afrika war das in Ordnung, da hier doch vieles deutlich anders funktioniert wie im Rest der Welt.

So waren wir in Angola mit Polizeischutz unterwegs, da das Land von der einheimischen Administration selbst als schwierig eingeschätzt wird. Zu viele Bürgerkriegsfolgen sind immer noch zu spüren, zu sehen und es gibt Einschränkungen. Die Bewegungsfreiheit im Land ist wegen der vorhandenen Minengefahr reduziert. Dafür sind andere Länder für selbständig Reisende sicherlich gut geeignet. Südafrika, Namibia, São Tomé e Príncipe oder der Senegal sind sichere und schöne Reiseländer.

Die Zeit tickt hier oft einfach anders. Die Zeitrechnung richtet sich eher nach den Leuten und Gegebenheiten als nach der Uhrzeit. Da heißt es einfach mal: entspannt bleiben und den Augenblick genießen. Es gibt immer eine Lösung wenn ein Plan mal umgestoßen

werden muss. Irgendwie geht es immer weiter. Ob man eine halbe Stunde früher oder später am Ziel ist, erscheint unwichtig, Hauptsache man kommt an. Das habe ich gelernt. Und das ist ein echt gutes und fast beruhigendes Gefühl. Besonders als ehemaliger deutscher Staatsdiener.

Meine Eindrücke von Afrika, während der Reise als auch rückblickend nach der Reise sind alles in allem positiver als erwartet. Es ist eine Stärke afrikanischer Menschen, dass sie Freude ausstrahlen. Trotz aller Not, so habe ich vor Ort immer wieder bemerkt, scheinen die Menschen irgendwie halbwegs zufrieden zu sein.

Ein weiterer Grund für die oft äußerst lebhafteste Atmosphäre ist sicher, dass sich das Leben hauptsächlich auf den Straßen abspielt. Dadurch, dass sich die Menschen den Großteil des Tages draußen aufhalten, dabei oft vor ihren Häusern sitzen um sich zum Essen und Trinken, Entspannen, Beten, Spielen usw. zu treffen, ergibt das natürlich eine andere Stimmung, als wenn sich die Menschen den Großteil ihrer Zeit in ihre Häuser zurückziehen, wie dies bei uns der Fall ist.

Mit Sicherheit gibt es unendlich viele Probleme. Die Menschen werden auf Grund der schlechten Hygienezustände häufiger krank als in Europa und auf Grund der schlechten medizinischen Versorgung sterben sie auch häufiger und früher. Vor allem an verschiedenen Krankheiten wie Malaria, Aids und Meningitis. Die hohe Kindersterblichkeit von über 10% bei Kindern unter fünf Jahren ist ein Problem. Ein riesiges Problem ist der Hunger in Afrika, der in einigen Ländern extrem besorgniserregend ist. Die Karte der UN-Welt hungerhilfe auf der folgenden Seite zeigt dies deutlich.

Auf Grund des Bevölkerungswachstums wird sich die Umweltverschmutzung wohl noch deutlich verschärfen, wenn nicht schnell gegengesteuert wird. Ich finde es schon irgendwie ab-

surd, dass sich in Deutschland alle über Umweltschutz den Kopf zerbrechen und die meisten Leute kleinlichst ihren Müll trennen, wohingegen es in weiten Teilen Afrikas oder der Welt überhaupt noch keine Müllabfuhr gibt!

Dass viele Kinder Afrikas keine weiterführende Schule besuchen können, einige Kinder sogar zur Kinderarbeit ins Ausland verkauft werden, ist ein sehr großes Problem, von dem ich ausführlich erst nach dieser Reise im Internet gelesen habe und das mich bedrückt.

Trotzdem finde ich bei allen diesen Dingen nicht, dass man sagen kann, das Leben in Afrika sei prinzipiell schlecht. Das Leben in Afrika ist komplett anders, aber irgendwie funktioniert es auf seine Art. Der fehlende Sozialstaat wird ausgeglichen durch eine stärkere Solidarität in der Familie und Nachbarschaft, so dass auch in Afrika in den Ländern ohne lange Kriege niemand unnötig Not leiden muss.

Wirklich unglaublich faszinierend finde ich den Fakt, dass das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in manchen Ländern Afrikas mit 43€ im Monat nur ein 82tel des durchschnittlichen Pro-Kopf-Einkommens in Deutschland beträgt. Viele Menschen leben von weniger als einem Euro pro Tag. Dennoch scheint dieses Geld auszureichen, um die Grundbedürfnisse irgendwie zu befriedigen. Letztlich ist das Geld dort wesentlich mehr Wert und alle Dinge sind – für uns – unglaublich günstig. Aber das Leben ist schwer und hart. Wir bemerken die geringe Finanzkraft vor allem an den einfachen Wohnungen und den sehr bescheidenem Lebensverhältnissen das die Menschen in weiten Teilen Westafrikas führen.

Was bleibt: Eine Reise durch wunderschöne Länder, Treffen mit netten Menschen, lange wirksame Eindrücke und das Bedürfnis, über die vielen Eindrücke und Orte dieser Reise zu berichten.

Christel und Joachim



**nschen – mehr als 1 von 9
t genügend zu essen**

>35% KEINE DATEN VERFÜGBAR

ent) von 2016-18

Bildquelle: <https://hungermap.wfp.org/>

Reiseverlauf von Kapstadt aus Süd- und Westafrika entdecken

Hafen	an	ab	Aktivität/Besichtigung	
	Sa	25.02	ab 12.00	Flug von Deutschland nach Kapstadt
Kapstadt	So	26.02.		Kapstadt / Südafrika
	Mo	27.02.		Kapstadt / Südafrika Weinregion Stellenbosch, Seal Island und Groot Constantia, Botanischer Garten Kirstenbosch, Kapstadt am Abend, Kapstadt und Tafelberg, Kap-Halbinsel, Abendliche Bootsfahrt, Kap der Guten Hoffnung und Pinguinkolonie, Mit dem Dampfzug zum Elgin Railway Market
Kapstadt	Mo	27.02.	ab 21.00	Abfahrt Richtung Indischer Ozean Durban/Südafrika
Kap der Guten Hoffnung				Passage
	Di	28.02.		Auf See
	Mi	01.03.		Auf See
Durban	Do	02.03	ab 18.00	Tal der 1000 Hügel, Tala Wildreservat, Gwahumbe Wildreservat, Tala Wildreservat und Durban, Gwahumbe Wildreservat und Botanischer Garten
East London	Fr	03.03.	ab 20.00	East London, Wanderung im Naturschutzgebiet, Khaya La Bantu , Inkwenkwezi Naturreservat, Mpongo Wildreservat
Port Elizabeth	Sa	04.03.	ab 19.00	Addo-Elefanten-Nationalpark im Geländewagen, Pumba Game Reservat, Bootssafari Algoa Bay, Lalibela Wildreservat, Kariega Wildreservat
	So	05.03.		Auf See
	Mo	06.03.		Auf See
Lüderitz/ Namibia	Di	07.03.	ab 13.00	Erkundungsgänge in die Stadt

Hafen	an	ab	Aktivität/Besichtigung
Walfischbai/ Namibia	Mi	08.03. ab 20.00	Swakopmund, Bootstour Walfischbai, Die Wüste lebt, Geländewagenfahrt nach Sandwich Harbour, Meeres- und Wüstenabenteuer
	Do	09.03.	Auf See
	Fr	10.03.	Auf See
Luanda / Angola	Sa	11.03. ab 18.00	Luanda auf einen Blick, Stadtrundfahrt Luanda, Luanda mit Marktbesuch, Rundfahrt Luanda und eventuell Baden
	So	12.03.	Auf See – Äquatorüberquerung –
São Tomé/ São Tomé e Príncipe	Di	14.03. ab 23.00	Individuelle Inselerkundung
Príncipe/ São Tomé e Príncipe	Mi	15.03. ab 13.00	Individuelle Inselerkundung
	Do	16.03.	Auf See
	Fr	17.03.	Auf See
	Sa	18.03.	Auf See
Banjul/ Gambia	So	19.03. ab 23.00	Strandtransfer, Banjul, Rundfahrt im Geländewagen, Mit Pirogen durch die Mangroven, Makasutu, „Roots“ per Bus und Boot
Dakar/ Senegal	Mo	20.03.	Rückflug nach Deutschland
Deutschland	Di	21.03	Rückkehr nach Friedrichshafen

Reiseverlauf



Entfernungen in Seemeilen und Kilometern

Von	bis	Seemeilen	Kilometer
Friedrichshafen	Frankfurt/M	151	279
Frankfurt/M	London	343	635
London	Kapstadt	5.218	9.671
Kapstadt	Durban	828	1.533
Durban	East London	273	506
East London	Port Elizabeth	142	263
Port Elizabeth	Lüderitz	916	1.696
Lüderitz	Walfischbai	251	465
Walfischbai	Luanda	933	1.728
Luanda	Sao Thome	674	1.248
Sao Thome	Principe Island	88	164
Principe Island	Banjul	1.816	3.363
Banjul	Dakar	108	200
Dakar	Frankfurt/M	2.477	4.590
Frankfurt	Friedrichshafen	151	279
Gesamt	1 sm = 1,852 km	14.369	26.620





Kapstadt

Waterfront
Cape of good Hope
Signal Hill

Kapstadt

Geschichte des Kaps

Die europäisch orientierte Geschichtsschreibung von Kapstadt beginnt mit der Landung Jan van Riebecks von der Holländisch-Ostindischen Kompanie im Jahre 1652.

1652 wurde die Region am Kap jedoch bereits seit etwa 10.000 bis 25.000 Jahren v. Chr. von den „San“ und „Khoikoi“ besiedelt. Die Gruppen sind auch unter dem Namen „Khoisan“ bekannt. Hierbei handelte es sich um lose zusammenlebende Gruppen, die als „Jäger und Sammler“ und „Viehzüchter“ lebten.

Die Khoisan wurden im Laufe der Jahrhunderte von den von Norden und Osten des afrikanischen Kontinents anrückenden Bantustämmen in immer entlegene Gebiete abgedrängt. Bekannt sind die „Khoisan“ auch unter dem Namen „Buschmänner“ und durch ihre Klicklaute.

Jan van Riebeeck

Nochmals zum Jahr 1652. Der holländische Seefahrer Jan van Riebeeck betritt mit 90 Gefährten Südafrika. Er soll im Auftrag der „Niederländisch-Ostindischen Kompanie (VOC)“ am „Kap der Guten Hoffnung“ eine ständige Station zur Versorgung mit Frischwasser und Proviant für die Segelschiffe der Indien-Reisenden errichten.

Seit Ende des 15. Jahrhunderts ist die südafrikanische Küste bereits eine wichtige Station auf dem Weg nach Indien. Abgesehen von ein paar Ankerplätzen, an denen Tauschhandel mit Einheimischen betrieben wurde, gab es keine Bemühungen, die Küste zu besiedeln oder ins Landesinnere vorzudringen.

Ein paar Jahre später sieht es anders aus. Der Stützpunkt verursacht der Kompanie (VOC) hohe Kosten. Die Bevölkerung der Außenstelle soll sich daher selbst versorgen. Die

Kapstadt – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 433.688
- Einwohnerzahl der Metropolregion 3.740.026
- Website www.capetown.gov.za
- Stadtgründung 1652
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 44,6 % Coloureds, 32,3 % Weiße, 15,8 % Schwarze, 3,4 % Inder bzw. Asiaten und 3,9 % sonstige.
- Sprachen: 67,7 % Englisch, 22,5 % Afrikaans und zu 4,7 % isiXhosa. 4,7 % haben als Erstsprache „andere“ angeben
- Wirtschaftsstruktur: Finanz- und Geschäftsservice (36,1%), Produzierendes Gewerbe (16,1%), Handel and Dienstleistungen (15,6%), Kommunaler und staatlicher Service (15,0%), Transport, Lagerung und Kommunikation (11,2%), Konstruktion (4,1%), Elektro (1,1%), Land-/Forstwirtschaft (0,7%), Bergbau (0,1%)

VOC vergibt Land an Ausreisewillige, die sich um Kapstadt ansiedeln sollen um dort eine neue Heimat zu finden.

Coloureds entstehen

Der vermehrte Bedarf an Weideflächen schürt in der Folge erste Konflikte mit den Einheimischen. Diese werden ins Inland abgedrängt oder arrangieren sich mit den Neuankömmlingen. In der Folgezeit vermischen sie sich mit den Weißen, die Bevölkerungsgruppe der sogenannten „Coloureds“ entsteht.

Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts wächst die Kapkolonie stetig. In Kapstadt werden Siedlungsbereich und Festung immer erweitert. 1679 wird mit Stellenbosch eine zweite Siedlung gegründet, da immer mehr Menschen kommen. Zunächst sind es politisch Verbannte aus den holländischen Kolonien in Indonesien. Die „Kap-Malaien“ finden überwiegend Arbeit als Hand-

werker. Wenig später folgen in Frankreich verfolgte Hugenotten. Südafrika wird mehr und mehr zu einem Völkergemisch.

Anfang des 18. Jahrhunderts erfolgt ein erster Einwanderungsstopp. Das Land ist zu dicht besiedelt, um noch mehr Menschen aufnehmen zu können. Trotzdem werden noch Sklaven importiert, die auf den Feldern der Weißen arbeiten müssen.

In dieser Zeit entsteht eine Bewegung von weißen Viehbauern, die sich zunehmend von der Kapstädter Verwaltung abnabeln. Auf der Suche nach Weideland dringen sie immer weiter ins Landesinnere vor. Diese „Trekboer“ leben in Zelten und Planwagen direkt im Weideland.

Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung sind vorprogrammiert. Es kommt immer wieder zu Auseinandersetzungen mit Ureinwohnern und den nach Süden drängenden, ebenfalls Vieh züchtenden Angehörigen des Xhosa-Volkes.

Briten übernehmen die Kapkolonie

1794 ist die VOC Bankrott. England nutzt dies und übernimmt 1795 die niederländischen Stützpunkte und gliedert sie als Kronkolonie in das Empire ein. Dieser Status wird 1806 endgültig besiegelt.

In den folgenden Jahren wird vieles reformiert. 1807 wird der Sklaventransport auf britischen Schiffen verboten, 1809 wird die sogenannte „Hottentotten-Gesetzgebung“ eingeführt. Sie erklärt die Ureinwohner zu britischen Untertanen und beendet die Häuptlingsherrschaft.

Um 1820 erfolgt eine massive Anglisierung am Kap. Armut und Arbeitslosigkeit im England veranlassen viele Menschen dazu auszuwandern. 1828 wird die „Magna Charta der Hottentotten“ verabschiedet, die dem „Eingeborenenvolk“ eine völlige Gleichstellung gegenüber der weißen Bevölkerung zusichert. 1833 wird die Sklaverei abgeschafft und verboten.

Buren und deren Probleme

Die Buren, wie die alteingesessenen Viehzüchter jetzt genannt werden, brin-

gen den Reformen der Engländer tiefes Unverständnis entgegen. Sie sehen sich ihrer Existenzgrundlage beraubt und wandern in Scharen aus, weg von Kapstadt. Ab 1835 ziehen über 10.000 Buren nach Norden und Nordosten mit dem Ziel, neue Weideflächen zu annektieren und freie Buren-Republiken zu bilden.

Doch erst 20 Jahre später, nach mehreren kriegerischen Auseinandersetzungen mit Briten, Matabele und Zulus, ist es soweit. 1854 entsteht zwischen den Flüssen Vaal und Oranje die erste Buren-Republik, der „Oranje-Freistaat“. Zwei Jahre später wird in Transvaal im heutigen Nordosten Südafrikas die „Südafrikanische Republik“ gegründet.

Briten und Buren haben Konflikte

Ab Mitte des 19. Jahrhunderts führen ständige Auseinandersetzungen mit den kriegerischen Xhosa zu immer mehr Landnahmen durch die Briten. Sie annektieren zahlreiche Gebiete der einheimischen Bevölkerung, verleiben sie der Kronkolonie ein und sichern ihre Grenzen militärisch ab. 1857 wird Natal im Osten des Landes gar eine eigenständige Kronkolonie mit begrenzter Selbstverwaltung.

Schon wenige Jahre später reisen Tausende von Indern nach Natal, um auf den Zuckerrohrplantagen in der britischen Kolonie zu arbeiten. Da die Arbeitsbedingungen deutlich besser als in ihrem Heimatland sind und sie nach ein paar Jahren Arbeitsaufenthalt auch Land erwerben können, bleiben die meisten von ihnen in Natal. Bis heute ist die Bevölkerungsstruktur an der Ostküste Südafrikas stark von den Nachkommen dieser indischen Einwanderer geprägt.

Burenstaat am Ende

Während die britischen Kolonien und der „Oranje-Freistaat“ der Buren wirtschaftlich immer mehr wachsen, kommt es in der „Südafrikanischen Republik“ (Transvaal) vermehrt zu Problemen. Das Militär des Burenstaates ist zu schwach,

um die häufigen Angriffe einheimischer Häuptlinge abzuwehren. Dazu kamen noch viele Ausländer, die nach dem Goldrausch 1886 ihr Glück in der Burenrepublik suchen, sich aber nicht mit diesem Staat identifizieren.

Schon wenige Jahre nach den ersten Goldfunden leben doppelt so viele Ausländer wie Buren in der noch jungen Republik. Dies führt zu erheblichen sozialen und politischen Spannungen, die sich immer wieder entladen.

Die Briten sehen die allgemeine Sicherheit in den europäischen Kolonien am Kap gefährdet und versuchen, alle vier südafrikanischen Kolonien zu einer Union unter britischer Oberhoheit zusammen zu schließen. Doch die „Südafrikanische Republik“ unter Paul Krugers lehnt diese Pläne ab.

Südafrikanische Union: Beginn der Rassentrennung

Ende des 19. Jahrhunderts nimmt die Politik Paul Krugers immer stärker antibritische Züge an. Er schafft es sogar, den bis dato neutralen „Oranje-Freistaat“ auf seine Seite zu ziehen.

Dies lassen sich die Briten nicht gefallen und erklären den beiden Burenrepubliken 1899 den Krieg. Die Buren sind der militärischen Übermacht unterlegen und müssen 1902 kapitulieren. Ganz Südafrika steht fortan unter britischer Oberhoheit. Als nächster Schritt sollen nun alle vier Kolonien zur „Südafrikanischen Union“ zusammengefasst werden. Gegen die Interessen der Buren, die inzwischen viele Ministerposten in den britischen Kolonien besetzen und deren Parteien in den ehemaligen Burenrepubliken bei Wahlen die absolute Mehrheit erringen, lässt sich so ein Schritt jedoch nicht durchführen. Trotz allen Gegensätzen: 1909 sind die Verhandlungen abgeschlossen und die Verfassung der neuen Union abgeseget. Bei diesen Verhandlungen machen die Briten den konservativ bis rassistisch orientierten

Buren viele Eingeständnisse, die weitreichende Folgen für Südafrika haben.

Ära der Apartheid beginnt

Mit Inkrafttreten der Verfassung wird allen „Nicht-Weißen“ das generelle Wahlrecht aberkannt. 1913 wird das „Eingeborenen-Landgesetz“ verabschiedet, das Schwarzen und Farbigen nur noch in extra ausgewiesenen Gebieten einen Landkauf erlaubt.

Ära der Apartheid

Nach dem Ersten Weltkrieg werden diese Gesetze noch verschärft. Nun werden auch in städtischen Regionen Wohngebiete ausschließlich für „Nicht-Weiße“ ausgewiesen. In den 1930er Jahren werden viele rassistische Gesetze noch einmal zugespitzt.

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs lockert die südafrikanische Regierung auf internationalen Druck hin zwar einige dieser Gesetzgebungen, steht dem wachsenden Selbstbewusstsein der Schwarzen und vermehrten gewalttätigen Aufständen nach dem Krieg ziemlich konzeptlos gegenüber.

Existenzangst der Weißen

Die wachsende Existenzangst eines Teils der weißen Bevölkerung führt in den folgenden Jahren zu einer immer schärferen Gesetzgebung gegenüber der schwarzen und farbigen Bevölkerung, die unter dem Schlagwort „Apartheid-Gesetze“ in die neuere Geschichte eingehen. Trotz politischer und wirtschaftlicher Ächtung Südafrikas in den folgenden Jahrzehnten, werden diese erst 1991 abgeschafft.

„Vergeben ohne zu vergessen“

Es war vor allem das Verdienst Nelson Mandelas, dass es 1994 nach den ersten freien Wahlen in Südafrika mit dem Sieg des von Mandela geführten

Afrikanischen Nationalkongress (ANC) nicht zu einem blutigen Bürgerkrieg kam. Eines seiner wichtigsten Mittel der Versöhnung war die Einrichtung der Wahrheitsfindungskommission (Truth and Reconciliation Commission) durch das südafrikanische Parlament.

Unter Vorsitz des südafrikanischen Erzbischofs Desmond Tutu war das Ziel einer 17-köpfigen Kommission, die Wahrheit vergangener Unmenschlichkeit und Unterdrückung während der Apartheid an die Öffentlichkeit zu bringen und so die Menschenrechte zu stärken.

Die Schuldigen kamen nicht vor ein Gericht, sondern sollten Motive und Vorgehensweisen bei Ereignissen der Apartheid-Ära öffentlich darstellen. Wer sich freiwillig der Kommission stellte, konnte mit einer Amnestie rechnen.

Viele Opfer der Apartheid konnten sich nicht mit diesem Vorgehen anfreunden und verlangten harte Strafen. Trotzdem gelang es der Kommission und der südafrikanischen Regierung unter Nelson Mandela in der Öffentlichkeit, dass das Prinzip „vergeben ohne zu vergessen“ in der Bevölkerung anerkannt wurde. Erleichtert wurde dies durch den Blick nach vorn, bei dem es nicht um Rache an den Tätern, sondern um Hilfe für die Opfer ging.

Bis heute hat der Wandel vom rassistischen Apartheidsregime hin zur Regierungsmacht der schwarzen Bevölkerungsmehrheit kaum Gewalt hervorgebracht. Das heutige Südafrika hat das multikulturelle Zusammenleben zur Vision einer neuen modernen Gesellschaft erhoben.

Auch wenn dieses Ziel aufgrund erheblicher sozialer Unterschiede noch weit entfernt ist, scheinen die Voraussetzungen für eine derartige Gesellschaftsform mittel- und langfristig in Südafrika durchaus günstig zu sein.

Das südafrikanische Wunder

Über die Gründe für das „südafrikanische Wunder“ wird nach wie vor diskutiert. Klar ist, dass neben charismatischen Persönlichkeiten wie Nelson Mandela und Desmond Tutu, ihrem konsequenten Eintreten für eine gewaltfreie Veränderung des Landes auch besonnenes Handeln auf Seiten der Weißen erheblich zum friedlichen Wandel beitrug. Wichtig in der Vorbereitung eines allmählichen Übergangs zu demokratischen Verhältnissen war dabei die Reformpolitik der „National Party“ unter dem weißen Ministerpräsidenten Willem de Klerk.

Knapp 70 Prozent der weißen Bevölkerung unterstützten durch ein Referendum 1992 seine Reformpolitik, die nach zwei Jahren zu den ersten freien Wahlen 1994 führte. Aus ihnen ging am 10. Mai 1994 Nelson

Mandela – nicht überraschend – als erster schwarzer Präsident Südafrikas hervor.

Dass der Weiße de Klerk auch in der Interimsregierung unter Nelson Mandela zweiter Vizepräsident blieb, war ein weiteres Kennzeichen dieses auf Konsens statt Konfrontation ausgerichteten Wandels.

Verständlich wird die friedliche südafrikanische Entwicklung vor dem Hintergrund des Alltagslebens. Trotz aller Versuche, die Rassen über Jahrzehnte strikt voneinander zu trennen, gab es immer wieder Treffpunkte zwischen den einzelnen Bevölkerungsgruppen, zum Beispiel bei der gemeinsamen Arbeit. Im Alltag gab es eine Menge Berührungspunkte zwischen Schwarzen und Weißen, die trotz aller sozialer Unterschiede anscheinend weitgehend tragfähig genug waren, gegenseitige Gewalt auszuschließen.

Desmond Tutu
**„Der Blick nach vorn:
Es geht nicht um
Rache an den Tätern,
sondern um Hilfe für
die Opfer“.**

Kapstadt

Wirtschaftsraum Südafrika

Südafrika ist der am weitesten entwickelte Wirtschaftsraum des afrikanischen Kontinents. Im Süden, Südosten und im Westen grenzt Südafrika an die verschiedenen Ozeane. Im Norden liegen die Nachbarstaaten Namibia, Botswana und Simbabwe, nordöstlich Mosambik und im Osten Eswatini. Das Königreich Lesotho wird als Enklave von Südafrika umschlossen.

Republik Südafrika

Die Republik Südafrika hat drei Hauptstädte: Die Regierung sitzt in Pretoria, das Parlament in Kapstadt und das Oberste Gericht in Bloemfontein. Die nach Einwohnern größten Metropolen des Landes sind Johannesburg und Kapstadt.

Englisch ist die Verkehrssprache des Landes, daneben sind Afrikaans und neun(!) unterschiedliche Bantu-Sprachen offizielle Sprachen.

Die Universität Kapstadt gilt laut THE-Report als beste Universität Afrikas, die Technische Universität Tshwane in Pretoria ist eine der

größten Universitäten des gesamten afrikanischen Kontinents.

Waterfront Kapstadt

Die parlamentarische Hauptstadt Südafrikas ist bekannt für ihre reiche Geschichte und moderne Kultur. Nirgendwo sind diese beiden Elemente deutlicher als an der V&A Waterfront zu erleben.

Am Fuße des Signal Hill gelegen und vom tiefblauen Wasser der Table Bay umspült, ist die Waterfront touristisches Aushängeschild – ein Ort, an dem sich Menschenmassen zum Essen, Trinken, Einkaufen, Kontakte knüpfen treffen und die atemberaubende Aussicht auf den Tafelberg bewundern. Es gibt hundert Möglichkeiten, die Zeit an der V&A Waterfront zu verbringen, mit Aktivitäten, die von Helikopterflügen über die Bucht bis hin zu einigen der besten Restaurants und Sehenswürdigkeiten der Stadt reichen.

Historisches an der Waterfront

Die Waterfront ist Teil des Arbeitshafens von Kapstadt. Dieser geht auf das Jahr 1654 zurück. Damals baute der



Water Shed



Water Shed Ladenebene

berühmte niederländische Kolonist Jan van Riebeeck hier den ersten Steg.

Die Geschichte der Gegend wird deutlich durch den „Uhrenturm“ an der Passage zwischen Victoria und Alfred Basin. Der Turm galt für die Schiffe als Richtwert für die Ein- und Auslaufzeiten. Ursprünglich war im Clock Tower seit 1882 das „Port Captain's Office“ untergebracht. Der Tower zeigte in den früheren Zeiten nicht nur die Uhrzeit an, sondern auch die Höhe der Flut. Neben dem Uhrenturm befindet sich die „Clock Tower Shopping Mall“. Hier sind u. a. ausgesuchte Juweliergeschäfte zu finden. Bei Shimansky Jewellers wird das Diamantenschleifen vorgeführt. Im First Floor befindet sich das „Cape Town Diamond Museum“, das sich mit der Geschichte der Diamanten beschäftigt

Direkt neben dem „Clock Tower“ befindet sich auch das „Nelson Mandela Gateway“. Von dort aus kann man die ehemalige Gefängnisinsel „Robben Island“ mit einem Schnellboot erreichen und die Geschichte der Inhaftierung des ersten schwarzen Präsidenten von Südafrika nachvollziehen. In dem Gefängnis ist mittlerweile ein beeindruckendes Museum zu finden.



Clock Tower

Das Pumpenhaus, das auch Büro des Hafenkaptäns war, ist für Südafrika bedeutend. Von hier wurden die ersten elektrischen Lichter des afrikanischen Kontinents mit Strom versorgt. Ebenso das Robinson Dry Dock, das erste seiner Art in Südafrika.

Water Shed

Das Water Shed ist ein riesiges, lichtdurchflutetes Lagerhaus, das Platz für mehr als 150 Einzelhändler bietet. Es ist auf die allerbeste südafrikanische Kunst und Kunsthandwerk spezialisiert, wobei viele der hochwertigen Produkte lokal im Großraum von Kapstadt hergestellt werden. Dies ist kein durchschnittlicher afrikanischer Markt: Die Preise sind hoch und Feilschen wird hier nicht erwartet – es gibt Festpreise. Der Markt bietet jedoch die Möglichkeit, Kunst, Schmuck, Mode und Wohnkultur zu sehen und zu erwerben, die von einigen der aufregendsten Designer Südafrikas entworfen wurden.

Unbedingt besuchen sollte man die „Watershed Jubilee Exhibition



Live-Musik an der Waterfront

Hall“, in der regelmäßig Live-Unterhaltung, Workshops und Ausstellungen stattfinden. Mehrere Stände verkaufen einheimische und internationale Speisen. Es gibt einen Kinderspielplatz an dem Eingang, der dem Aquarium am nächsten liegt.

Museum MOCAA

Hinter dem modernen Gebäude des Clock Tower Precinct wurde das alte Getreidesilo zum größten Kunstmuseum Afrikas (9.500 m²) umgebaut, dem „Zeitz Museum of Contemporary Art Africa“ (MOCAA).

Im September 2017 wurde das Zeitz Museum of Contemporary Art Africa in Kapstadt eröffnet. Es ist, wie bereits erwähnt, in einem alten Getreidesilo an der Waterfront untergebracht. Der britische Architekt Thomas Heatherwick hat das Silo umgebaut, neu designt und damit ein weiteres Wahrzeichen für Kapstadt geschaffen.

Der spektakuläre Museumsbau auf der Grundlage der Getreidespeicher in Kapstadts bekanntem Hafenviertel gilt schon bei seiner Eröffnung als eigenes Kunstwerk.

Afrikas Kunstmuseum

Zeitz MOCAA ist das größte Kunstmuseum, das in den letzten 100 Jahren in Afrika entstand, und das erste große Museum Afrikas, welches der zeitgenössischen Kunst des Kontinents und seiner Diaspora gewidmet ist. Für Kapstadt hat es sich neben dem Tafelberg und dem Kap der Guten Hoffnung schnell zu einer der Haupt-Attraktionen im Hafenviertel entwickelt.

Futuristischer Bau

Die 80 Galerieräume sowie 22 aufgeschnittene Röhren, durch die früher Getreide geschüttet wurde, verteilen sich auf neun Stockwerke eines futuristisch anmutenden Baus. Ziel ist es, zeitgenössischen afrikanischen Künstlern eine Bühne zu verschaffen („To allow Africans to tell their Story“). Gestiftet wurde das Museum von dem Philanthropen und ehemaligen Chef der Firma Puma, Jochen Zeitz. Kunstsammler Zeitz möchte den Kontinent Afrika durch die Kunst begreifbar machen und sorgt mit dem sogenannten „Access for All“-Programm dafür, das garantiert keinem Besucher der



Eintritt aufgrund fehlender finanzieller Mittel verwehrt wird. Das Programm ermöglicht allen unter 18-jährigen Besuchern ganzjährig kostenlosen Eintritt. Zusätzlich erhalten alle südafrikanischen Staatsbürger jeden Mittwoch kostenfreien Zugang, freitagabends zu den „Late Night Fridays“ werden die regulären Tickets zum halben Preis angeboten.

Mark Coetzee, verantwortlicher Direktor und Chefkurator des Museums sagt über das Museum: „das Museum wird ein Symbol, eine Ikone. Wir haben die Möglichkeit erhalten, ein Museum für die gesamte Menschheit zu schaffen, und wir müssen sicherstellen, dass wir dieses Versprechen halten. Das Recht auf kulturelles Mitwirken und den Zugang zu den Überlieferungen, die die verschiedensten Kulturen repräsentieren, ist in unseren Menschenrechten verankert. An diesen Prinzipien wird Zeit MOCAA festhalten, für sie einstehen und als zentralen Auftrag seines Seins definieren“.

Das Museum MOCAA hat eine interessante Website. Hier die Anschrift: www.zeitmocaa.museum, Die Öffnungszeiten sind von Di – So jeweils von 10 – 18 Uhr.

Kunstszenen Afrika

Auch über die Grenzen Kapstadts hinweg ist Bewegung in der Kunstszene Südafrikas. Längst verändern junge Kreative auch das Stadtbild in Johannesburg und Durban. In alten Industrievierteln entstehen neue Kreativzentren, Boutique-Hotels und Hot-Spots für internationale und einheimische Freigeister. In Johannesburg geben das „Wits Art Museum“, das „Museum of African Design“ und der „FNB Joburg Art Fair“ bereits Einblicke in die zeitgenössische Kunst Afrikas und modernes Design aus Südafrika.

Signal Hill – der Hausberg

Es gibt anscheinend viele Kapstädter, die schon Jahrzehnte nicht mehr auf den Tafelberg waren, dafür umso öfter auf dem Signal Hill. Dieser Bergrücken liegt parallel zum Atlantischen Seaboard.

Signal Hill erstreckt sich über etwa fünf Kilometer. An der Spitze gibt es mehrere Aussichtspunkte, die wunderschöne Blicke auf die Victoria & Alfred Waterfront, das



MOCAA – Blick in Ausstellung 2023

Kapstadt

Kapstädter Stadtzentrum und Robben Island ermöglichen. Am späten Nachmittag und Abend versammeln sich hier häufig hunderte Personen, um den Sonnenuntergang über dem Meer bei einem Gläschen Wein zu betrachten. Da eine Straße auf den Signal Hill führt und es dort oben einen Parkplatz gibt, ist der Zugang so einfach wie komfortabel.

Drei Berge

Die Silhouette von Kapstadt wird von drei Bergen gekennzeichnet. Der alles überragende und in der Welt bekannte Berg ist der Tafelberg. Östlich des Stadtzentrums befindet sich der Devil's Peak, ein Paradies für Wanderer. Westlich der City Bowl ist ein weiterer Berg gelegen, der 350 m hohe Signal Hill. Dieser hat an der südlichen Spitze einen etwa 600 m hohen Felsen – Lions Head.

Mit etwas Phantasie kann man bei diesem Bergmassiv einen liegenden Tierkörper mit Kopf erkennen. So entstand auch ein weiterer Name für den

Berggrücken – der Körper des Löwen, auf Englisch Lion's Rump. Der Fels am rechten Ende des Massivs wird Löwenkopf genannt – Lions Head.

Vom Kamm des Signal Hills erhalten Einheimische und Besucher phantastische Blicke auf Kapstadt. Touristische Highlights wie der Tafelberg, die Victoria & Alfred Waterfront und Robben Island sind von hier oben aus hervorragend zu sehen. Ein Blick auf die Seitenflanke des Tafelberges, die 12 Apostel, bleibt lange im Gedächtnis.

Picknickberg der Kapstädter

Für die meisten Kapstädter ist der Signal Hill der wahre Hausberg und nicht der weltweit so berühmte Tafelberg. Hier oben am Signal Hill veranstalten sie Picknicks und genießen den Sonnenuntergang. Kurz vor dem abendlichen Sonnenuntergang ist deshalb der Andrang häufig besonders hoch. Dann versammeln sich Hunderte auf einer großen Wiese, trinken ein Gläschen Wein oder Sekt (was in Südafrika in der Öffentlichkeit eigentlich verboten ist) und genießen das Leben, die tolle Aussicht und das Naturspektakel eines Sonnenuntergangs.



Interessante Websites Kapstadt

- www.kapstadt.de
- www.kapstadt-entdecken.de/waterfront/
- www.kapstadt-entdecken.de/signal-hill/
- www.kapstadt.org
- www.zeitzmocaa.museum
- www.britannica.com/place/Cape-of-Good-Hope
- <https://kapstadtmagazin.de/historische-tour-kapstadt>
- www.traveloptimizer.de/kap-der-guten-hoffnung-tour/
- www.capetown.gov.za
- www.capetownplaces.co.za
- www.sahistory.org.za
- www.suedafrika-reiseplanung.de/kapstadt/

haben um mit den Menschen ins Gespräch zu kommen. So wie mit den drei Herren unten, die ich vor dem Museum MOCAA getroffen habe. Am Ende unseres Gesprächs entstand dann dieses Bild.



Wir waren bislang – leider – noch nie in dieser Region der Welt. Spannend, lohnenswert, hoch interessant mit vielen netten und freundlichen Menschen, so unsere erste Einschätzung am Ende unseres Besuchs in Südafrika. Die Menschen, egal ob schwarz oder weiß sind Hilfsbereit und freundlich im Umgang mit uns Touristen. Man muss keine Hemmungen

Mit unserem Englisch klappt das mit den Gesprächen irgendwie immer besser und wir werden täglich entspannter. Dadurch konnten wir die Reise tatsächlich genießen. Nach den paar Stunden in Kapstadt hat sich der lange Flug (12 Stunden) für uns schon gelohnt. Kultur, Menschen und Landschaft sind beeindruckend, was sich auf der weiteren Reise bestätigt.



V & A Waterfront





V & A Waterfront



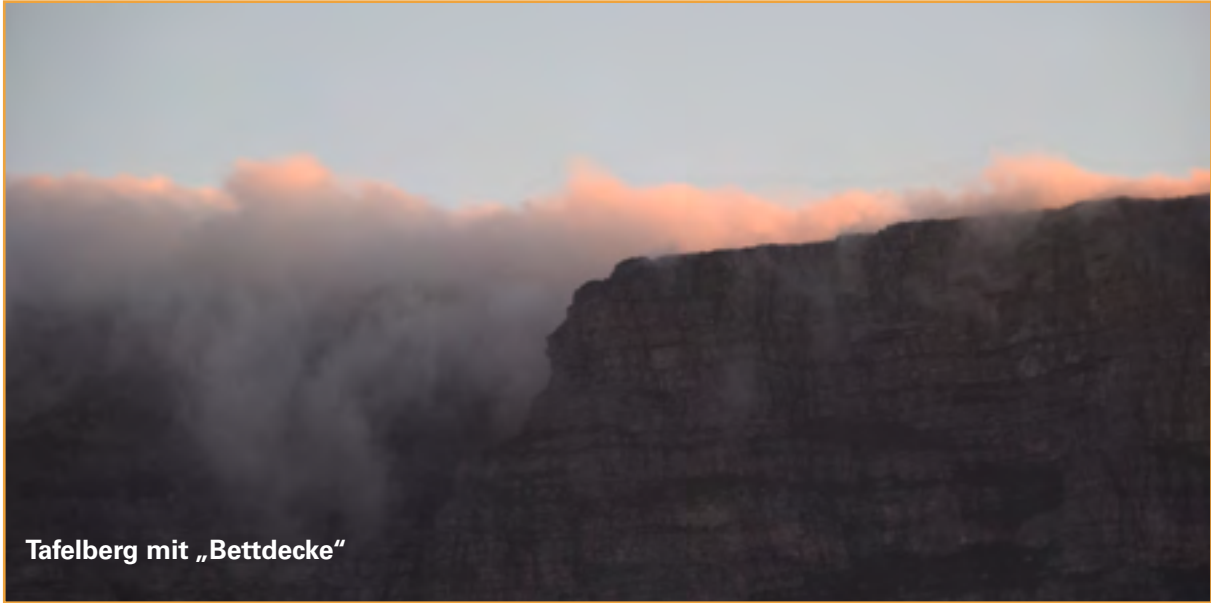
Tafelberg mit Bilderrahmen



Township am Rand von Kapstadt



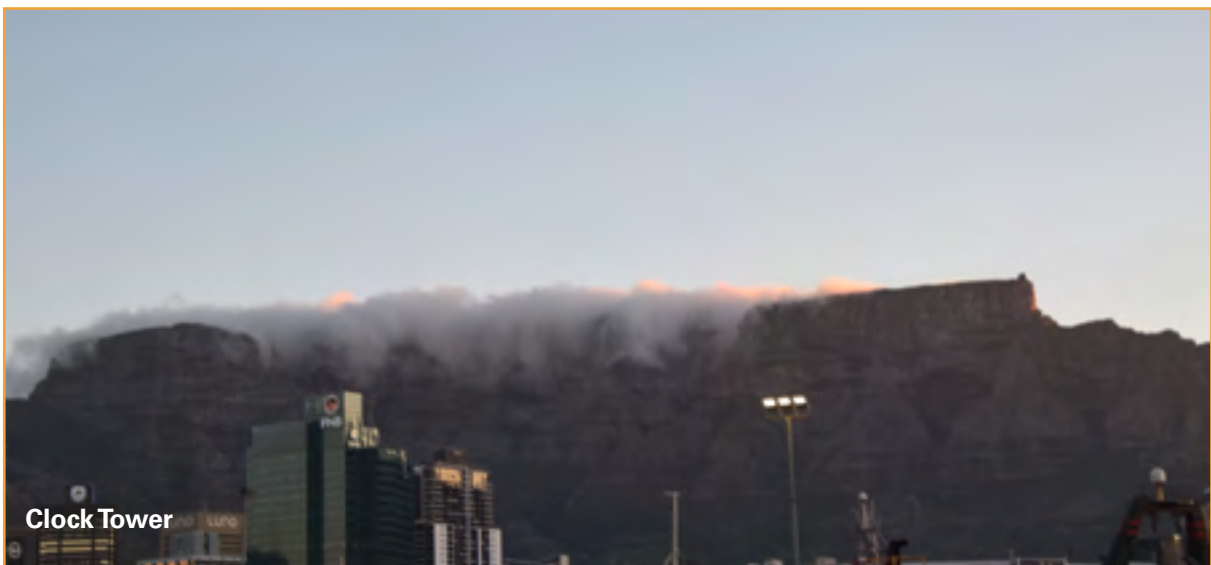
Clock Tower



Tafelberg mit „Bettdecke“



Hafenszene



Clock Tower

Museum MOCAA





Museum MOCAA



Silo-Elemente wurden erhalten



Blick in eine der Hallen



Untergeschoss des Museums



Blick nach oben zu den ehemaligen Silo-Öffnungen

Afrikanische Kunst





Unterschiedliche Kunstwerke und Skulpturen von hoher Qualität sind in Kapstadt in verschiedenen Galerien oder Museen zu finden und können natürlich erworben werden.





Unterschiedliche Kunstwerke und Skulpturen von hoher Qualität sind in Kapstadt in verschiedenen Galerien oder Museen zu finden und können natürlich gekauft werden. Das Verhandeln über den Preis kann durchaus erfolgreich sein...!

Cape of Good Hope



HOPE

ERN POINT

TINENT

34° 21' 25"

SOUTH

18° 28' 26"

EAST

Cape of Good Hope



Cape of Good Hope

Kapstadt ist von zwei Ozeanen eingeschlossen, liegt am Fuße des Table Mountain und breitet sich mit einem von Weinbergen verzierten Hinterland aus. Die traumhaft schöne Lage an den Ozeanen, die interessante Geschichte und dem schönen und abwechslungsreichen Hinterland gefällt vermutlich jedem Besucher dieser Stadt.

Man kommt nicht umhin, von der Lage zwischen Indischem und Atlantischem Ozean fasziniert zu sein. Manchmal ist dieses Zusammentreffen zweier verschiedener Ozeane tatsächlich an der Farbe des Wassers zu erkennen, so wurde uns berichtet.

Aber auch die wechselvolle und dramatische Geschichte dieser Region lässt einen nicht los. Und das alles in einem verträglichen und angenehmen Klima, einem vielfältigen Kunst- und Kulturangebot und natürlich der unkompliziert-freundlichen Art der Bewohner Südafrikas, vor allem gegenüber den Besuchern aus aller Welt.

Schon die Besucherscharen aus aller Welt ergeben nicht endend wollende multikulturelle Begegnungen am laufenden Band.

Genau so interessant ist die multikulturelle Gesellschaft des Landes, die während der vergangenen Jahrhunderte so viel erlitten, erlebt und sich in den letzten Jahrzehnten viel neues erkämpft und erschaffen hat. Es ist sicherlich nicht alles so gelungen, wie wir Europäer dies betrachten, aber es wurde unendlich viel für die Menschen verbessert. Wir haben das „Gefühl“, dass sich die

Menschen weitgehend wohl fühlen in ihrem Land.

Wer sich näher mit dem Land beschäftigt erkennt schnell, dass noch immer die Folgen der Apartheid eine schwere Last sind. Doch mit der politischen Wende in den 1990er-Jahren hat sich sicherlich vieles zum Positiven verändert. Zwar stimmt noch lange nicht alles – Landfrage, Wasserknappheit, Energieversorgung und Korruption sind drängende Probleme – doch ist die Gesellschaft bemüht, diese Schwierigkeiten irgendwie zu lösen.

Was macht nun aber eine Reise nach Kapstadt und in die Kap-Provinzen von Südafrika so attraktiv und warum kommen von Jahr zu Jahr immer mehr Menschen neugierig aus aller Welt hierher?

Die landschaftliche Vielfalt setzt der „Faszination Kapland“ das „i-Tüpfelchen“ auf. Besonders die Garden Route entlang dem Indischen Ozean ist nahezu jedem ein Begriff. Weniger die Pflanzenwelt, als vielmehr die Sandstrände und Naturschönheiten beeindruckend hier. Ebenfalls nicht ohne Reiz ist die raue Atlantikküste mit ihren Fischerorten und der artenreichen Vogelwelt.

Die großen und teilweise Jahrzehnte alten Naturreservate mit ihrem Reichtum an Tieren sind unwiderstehlicher Anziehungspunkt für viele Besucher. Vielleicht kann dieser Reisebericht die eine oder andere Frage zur Faszination dieser wundervollen Region erklären. Fangen wir mit dem „Kap der Guten Hoffnung“ an, das unbedingt einen Ausflug wert ist. Von Kapstadt fährt man ungefähr eine Stunde mit





Cape of Good Hope

dem Auto bis zum Kap. Am Atlantik entlang geht die Fahrt durch eine faszinierende Landschaft, netten kleinen Ortschaften und einer atemberaubenden Fahrt über die Passstraße hinunter bis zum Kap.

Cape of good Hope

Sehnsuchtsort für viele Menschen, Seefahrer und Touristen. Für Seefahrer vermutlich auch Schreckensort, da hier beim Zusammentreffen zweier Ozeane der Wind immer wieder für heftige Stürme mit gewaltigen Wellen sorgen kann. Zwei Mal haben wir mit dem Schiff das Kap umrundet. Wir hatten dabei einmal Glück und einmal Pech mit dem Wetter! Das erste Mal war die See ruhig, es war sonnig und schön. Und bei der zweiten Fahrt ums Kap vom Indischen Ozean in den Atlantik hatten wir Windstärke acht, eine ziemlich raue See mit Wellen um die fünf Meter und dadurch ein etwas unruhig fahrendes Schiff.

Von Kapstadt aus ist es etwas mehr als eine Stunde Fahrzeit mit dem Bus, um an das Kap zu gelangen. Und es war toll – da wo das Ende des Kontinents ist sollte man unbedingt hinfahren. Eine grandiose Landschaft erwartet einen dort.

Und es ist ziemlich kalt und windig hier am Ende von Afrika, daher ist eine Jacke auch in der warmen Jahreszeit unbedingt angebracht. Und dann ist es einfach nur schön hier am Ende der afrikanischen Welt.

Seilbahn zum Leuchtturm

Nicht weit entfernt vom Kap der Guten Hoffnung liegt der sog. „Cape Point“. Hier befindet sich ein Leuchtturm, zu dem man vom Parkplatz aus in etwa 15 Minuten hochgehen kann. Viele nutzen das alte Cable Car, das in wenigen Minuten zum Turm hochfährt. Vom windumtosten Leuchtturm hat man eine tolle Aussicht über das Kap der Guten

Hoffnung und die False Bay. Wer möchte kann weitere 15 Minuten bis zum offiziellen Cape Point wandern.

Wer am Leuchtturm steht sollte sich etwas Zeit nehmen und das Meer beobachten. Ab und zu werden hier auch Haie und Wale gesichtet. Vielleicht entdeckt man ein Paar Tiere.

Vom Leuchtturm aus hat man einen schönen Blick auf den Dias Beach. Er liegt zwischen dem Leuchtturm und dem eigentlichen Kap der Guten Hoff-



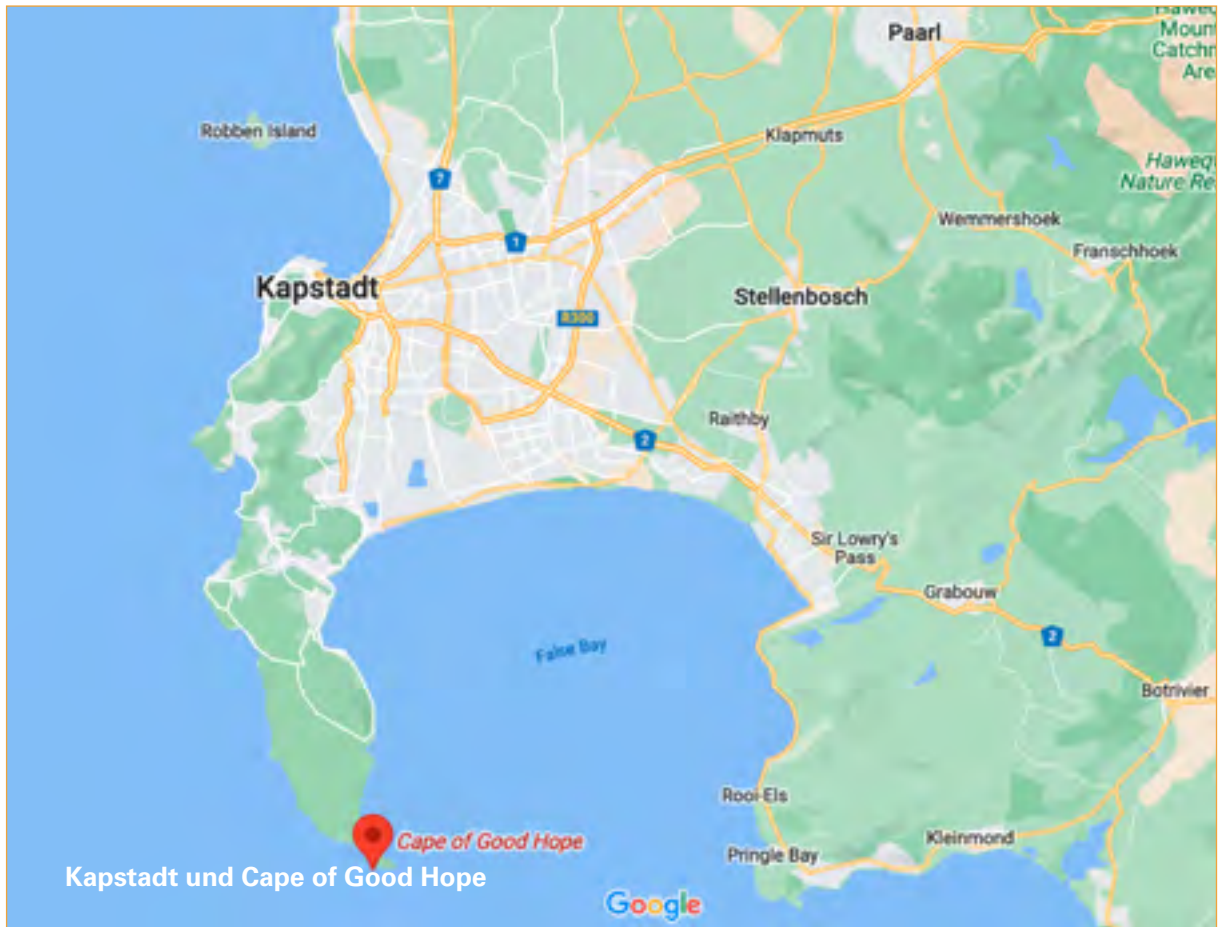
Talstation Cable Car



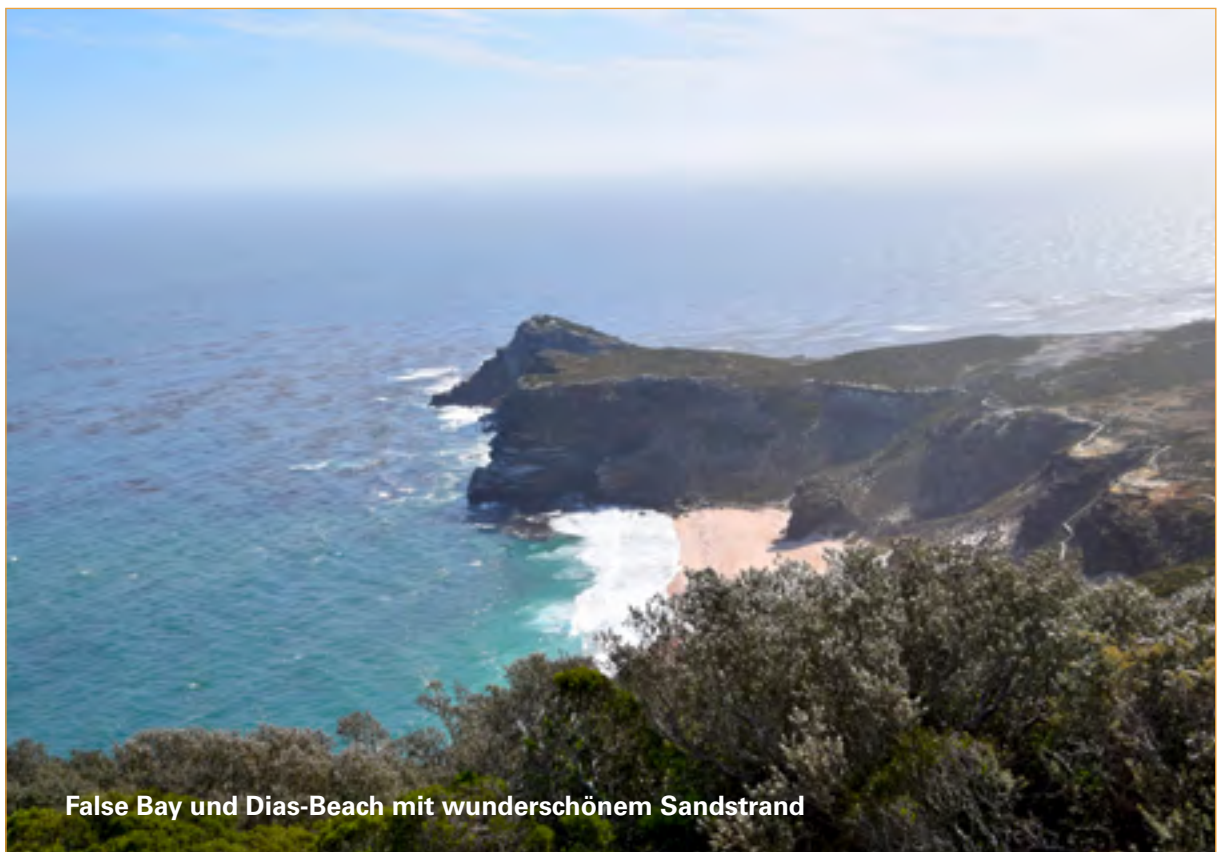
Cape Point mit Koordinatenangabe

nung. Er sieht vor allem bei schönem Wetter aus wie ein Bilderbuch-Strand: Mitten in einer wilden Bucht, große Wellen und ein breiter weißer Sandstrand, der zum Baden einlädt. Aber wer Baden will sei gewarnt – das Meerwasser ist hier am Kap eiskalt.

Vom Parkplatz beim Leuchtturm geht ein Weg hinunter zum Dias-Beach, der rechts abgebildet ist.



Kapstadt und Cape of Good Hope



False Bay und Dias-Beach mit wunderschönem Sandstrand

Cape of Good Hope

Die ersten Menschen am Kap waren fischende Khoi, die hier wegen des rauen Klimas aber nur bedingt permanente Siedlungen unterhielten. Die nomadischen Khoikhoi (Mensch-Menschen = die wahren Menschen) oder Khoi kamen vor ca. 2.500 Jahren in das Gebiet um das heutige Kapstadt und das Kap. Sie betrieben Viehzucht (Schafe, Rinder) und besiedelten große Teile der Westhälfte Südafrikas und damit auch die Gegend ums Kap, die dank ihres Wasserreichtums für Viehzucht hervorragend geeignet war. Der häufig zu lesende Ausdruck „Khoisan“ bezieht sich auf beide Bevölkerungsgruppen, die mit- und nebeneinander lebten, auch wenn ihre verschiedenen Betätigungsfelder, die Viehzucht und die Jagd (Fischerei), sie zu Konkurrenten machten.

Bartolomeu Diaz

Seit Bartolomeu Diaz 1488 auf der Suche nach einem Seeweg nach Asien das Kap als erster Europäer erreicht hat, spinnen sich Wahrheiten, Geschichten, Tragödien und Sagen um diesen geografisch so auffälligen Ort. Diaz geriet hier in einen Sturm und nannte das Kap daher „Cabo das Tormentas“, also das „Kap der Stürme“.

Kap der Stürme

Bereits wenige Jahre später entschied man sich für einen weniger Furcht einflößenden Namen: Cabo da Boa Esperança (Kap der Guten Hoffnung). „Südlichster Punkt Afrikas“ und „dort, wo sich die zwei Ozeane treffen“ sind gängige, wenn auch falsche Attribute, die dem „Cape of Good Hope“ sowie dem östlich benachbarten „Cape Point“ anhaften.

Die Ozeane treffen am 140 km südöstlich gelegenen „Cape Agulhas“ aufeinander, und die südlichste Region Afrikas liegt südöstlich des Cape Points.

Die Vermischung aus warmen und kalten Luft- und Wasserströmungen führt letztendlich zu den häufigen Stürmen in dieser Region. Die geografischen Spitzfindigkeiten interessieren hier wenige, denn schon die ersten Seefahrer haben dieses Kap als den Wendepunkt betrachtet. Sobald das felsige, oft im Nebel verhüllte und sturmanfällige Cape of Good Hope umrundet war, hatten sie den Weg Richtung Indien geschafft.

Vasco da Gama

Diaz folgte 1497 bereits der nächste Entdecker, Vasco da Gama, der 1498 auf dieser Reise schließlich auch Indien erreichte. Beiden wurde im heutigen Nature Reserve jeweils ein Monument gewidmet, Diaz in Form eines christlichen Kreuzes (Replik des von ihm errichteten Kreuzes) und da Gama in der eines Navigationsmals.

Flying Dutchman

Die weltbekannte Geschichte um den „Flying Dutchman“ („Fliegender Holländer“) hat ebenfalls hier ihre Wurzeln. Denn der Kapitän dieses holländischen Schiffs, Hendrik van der Decken, schwor 1680 bei stürmischer See, „dass er das Kap umrunden würde und wenn er auf die Hilfe des Teufels zurückgreifen müsse“. Doch dieser konnte oder wollte dem christlichen Seefahrer nicht helfen. Der Segler verschwand spurlos und ist seither dazu verflucht, immer wieder im Nebel aufzutauchen – fliegend und mit zerstörten Aufbauten und Segeln – um andere Seefahrer zu warnen. Vielleicht aber auch, um sie zu erschrecken. Seeleute behaupteten immer wieder, das sagemuwobene Schiff gesichtet zu haben, unter ihnen auch der spätere englische König George V.

Daran, dass die Warnung selbst in Zeiten moderner Navigationstechniken noch Bedeutung hat, erinnern zahlrei-

che Schiffswracks an den Ufern entlang der Kaphalbinsel. Von einigen Wracks sind noch Überreste zu sehen. Bisher letztes Sturmpfer war 2001 der Frachter „Ikan Tanda“, der zwischen Scarborough und Slangkop Point auf Grund lief. Das Schiff konnte schließlich noch auf offene See geschleppt werden, musste dort aber versenkt werden.

Cape of Good Hope Nature Reserve

1939 wurde das nahezu 8.000 ha große Areal am Kap zum Naturpark erklärt und untersteht heute der Nationalparkbehörde Südafrikas, die große Teile der Kaphalbinsel als „Table Mountain National Park“ unter Naturschutz gestellt hat. Die Uferlinie des Nature Reserve misst zwischen Schuster's Bay im Nordwesten und der Smitswinkel Bay an der False Bay über 40 km.

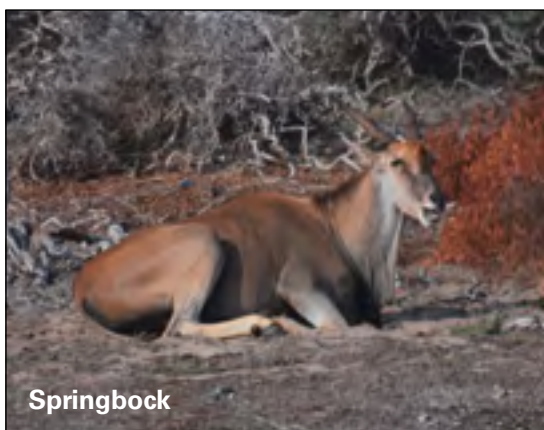
Neben dem Ziel, das Kap zu besuchen, bietet das Nature Reserve aber auch andere, interessante Dinge, z. B. eine einzigartige Fynbos-Vegetation mit Orchideen, Proteen und Erikaceen. Über 1.300 Pflanzenarten (mehr als in ganz Großbritannien) wurden bereits gezählt, von denen 15 nur hier vorkommen.

Die Tierwelt hat zwar weniger Bedeutung (nährstoffarmer Bewuchs), doch beeindruckend die Elenantilopen, Bergzebras, Paviane (Baboons), Dassies, Schildkröten, Echsen, Strauße, Buntböcke und einige andere Bockarten. Wir waren dann doch überrascht, dass wir einen großen Teil dieser Tiere beim abendlichen Rückweg direkt an der Küstenlinie entdeckt haben. Einige der Tiere sind auf den Bildern rechts abgebildet.

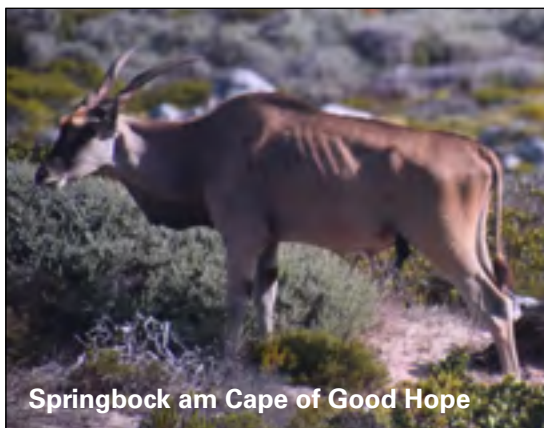
Zudem gibt es giftige Schlangen, so die Puffotter und die Kobra. Einige Strandabschnitte, besonders an der False Bay, locken bestimmte tierische Wasserratten an. Die Vogelwelt zählt 150 Spezies. Zum Schwimmen für Menschen eignen sich Venus Pool, Bordjiesrif und Buffels Bay auf der False-Bay-Seite. Das Wasser ist allerdings recht kalt – auch im Sommer.



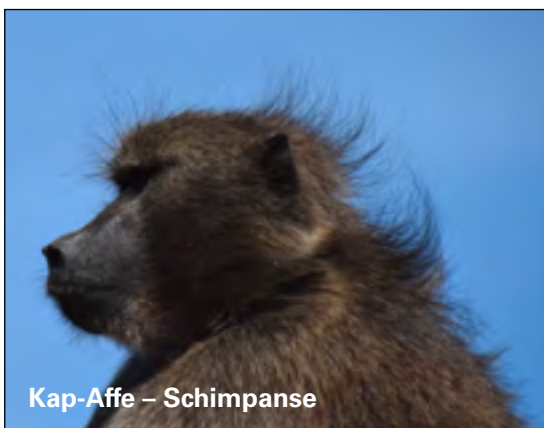
Vogel-Strauss



Springbock



Springbock am Cape of Good Hope



Kap-Affe – Schimpanse



Chapman's Peak Drive: Berühmte Panoramastraße



Eine der berühmtesten Panoramastraßen von Südafrika, wenn nicht sogar eine der bekanntesten der Welt, ist der neun Kilometer lange Chapman's Peak Drive, der die Orte Hout Bay und Noordhoek miteinander verbindet. Rund 150 Meter über dem tosenden Ozean wurde die Straße zwischen 1915 und 1922 in den schroffen Fels der Kap-Halbinsel geschlagen. Heute locken viele Haltebuchten und Aussichtspunkte zu schönen Stopps mit malerischen Ausblicken über die wilde Küste.

Eine gute Idee ist es, die 114 Kurven des Chapman's Peak Drive zweimal zu fahren. Einmal von Hout Bay nach Noordhoek und dann wieder zurück. So kommen Fahrer und Beifahrer in den Genuss der atemberaubenden Aussichten. Die knapp drei Euro Maut für die einfache Strecke sind wirklich gut angelegt. Man muss sich auf jeden Fall genug Zeit für Stopps nehmen. Vor allem der Aussichtspunkt am Chapman's Peak selbst in 160 Metern Höhe ist sehr empfehlenswert und ein echtes Highlight auf dem Weg zum Kap der Guten Hoffnung!





Durban
Hluhluwe Nationalpark
Die Stadt
Landschaft

Lotsenlandung Durban

Für die 1.533 km lange Passage von Kapstadt nach Durban um das Kap der Hoffnung herum benötigten wir zwei Tage. Der Wind war heftig, Windstärke 8 und eine Wellenhöhe von 4 bis 5 Meter wurde gemessen. Dabei war das Wetter schön, wir hatten Sonne und insgesamt schönes, aber heftiges Seewetter.

Die Ankunft in Durban war auf acht Uhr geplant. Die Artania war pünktlich vor der Hafeneinfahrt, was fehlte war der vorgeschriebene Hafенlotse. Keiner wusste, warum der Lotse nicht verfügbar war und das Schiff wartete auf den Herrn. Und er kam mit etwa einer Stunde Verspätung spektakulär mit dem Hubschrauber angefliegen und wurde auf das obere Deck abgesetzt. Das ging nur mit Seilwinde, da die Funkmasten des Schiffes ein Aufsetzen des Hubschraubers unmöglich machten. In zwei spektakulären Anflügen wurden zwei Lotsen auf das Schiff abgesetzt und die Einfahrt in den Hafen konnte durchgeführt werden.

Wir waren durch die verspätete Ankunft der Lotsen in unseren Aktivitäten etwa um zwei Stunden verspätet. Wie sagte der Kapitän relativ entspannt:

„Das ist Afrika, da nimmt man die Sache mit Terminen nicht so ganz ernst“.

Nun ja! Afrika! Wir waren lernfähig.





Durban

Durban – Historisches

Durban, ehemals *Port Natal*, ist die größte Stadt der *Provinz KwaZulu-Natal* und wichtigster Seehafen Südafrikas am Indischen Ozean. Die europäische Besiedlung begann mit einer Gruppe von Händlern aus der Kapkolonie, angeführt von Francis G. Farewell, der den Hafen 1824 kartografierte und den Standort *Port Natal* nannte. Das Land wurde damals vom Zulu-König Shaka abgetreten, und das Alte Fort (heute Museum) wurde gebaut.

In den späten 1830er und frühen 40er Jahren gab es Auseinandersetzungen zwischen Buren und Briten um die Kontrolle über *Port Natal*. Als Folge wurde Durban 1835 an der Stelle von *Port Natal* gegründet und nach *Sir Benjamin D'Urban*, dem Gouverneur der Kapkolonie, benannt.

Durban erstreckt sich entlang der Küste und wird im Süden vom *Bluff* (Hügel, der die Binnenbucht vom Meer trennt) überragt und erstreckt sich über den *Umgeni River* bis zu den Höhen von Durban North. Sein Verwaltungs- und Geschäftszentrum befindet sich auf einem flachen Land, das sich

Durban – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 595.061
- Einwohnerzahl der Metropolregion eThekweni 3.442.361
- Website www.durban.gov.za
- Stadtgründung 1835
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): Schwarze Afrikaner 51,12 %; Asiaten, hauptsächlich indischer Abstammung 24,03 %; Weiße 15,33 %; Coloureds 8,59 %
- Provinz: KwaZulu-Natal
- Wirtschaftsstruktur: starke Industrie, Handel, Logistik, Finanz- und Regierungsinstitutionen, Tourismus. 15 % des nationalen Einkommens, 14 % des Haushaltseinkommens und 11 % der Arbeitsplätze Südafrikas werden hier gestellt.
- Hauptexportgüter über den Warenumserschlagplatz Durban sind Mangan- und andere Erze, Stahlprodukte, Kohle, Zucker und Mais.
- Arbeitslosigkeit: liegt über 30 %
- Hafen: ist derjenige mit dem größten Umsatz in Südafrika sowie der zweitgrößte Containerhafen der südlichen Hemisphäre.



sanft zu den Hängen des weißen Wohnviertels Berea erhebt, einem Hügelrücken, der den Hafen und den Strand umgibt.

Zu den zahlreichen Parks in Durban gehören der *Botanische Garten* mit seinem Orchideenhaus, der *Jameson Park* mit seinen Rosengärten und der *Snake Park* mit seiner Sammlung giftiger Reptilien. Die Stadt beherbergt die *University of KwaZulu-Natal*, die 2004 durch den Zusammenschluss der University of Durban-Westville (gegründet 1961), ursprünglich für indische Studenten (obwohl Nicht-Indier ab 1979 zugelassen wurden) und der University of Natal gegründet wurde (gegründet 1910).

Es gibt einige Museen, Schwarz- und Indianermärkte. Kultur- und Sportveranstaltungen finden im Moses-Mabhida-Stadion statt, das Teil des *King's Park Sporting Precinct* ist, einem Handels-, Einzelhandels- und Freizeitviertel. Die Stadt Durban wird von der *Metropolgemeinde eThekwin* verwaltet.

Hafen von Durban

Die Entwicklung des Hafens von Durban, einem der wichtigsten Handelshäfen der Welt, begann 1855. Er dient der Industrie-

region Witwatersrand und ist ein wichtiger *Containerhafen* und Importhafen für Massenrohstoffe, Investitionsgüter und Industrieausrüstung. Mineralien, Kohle, Zucker und Getreide werden exportiert, Öl wird hier raffiniert und nach Johannesburg geleitet.

Nach dem Ersten Weltkrieg wandelte sich Durban von einer primitiven viktorianischen Stadt zu einer *modernen Metropole* mit Wolkenkratzern und mehrstöckigen Gebäuden. Durban ist der Hauptsitz der südafrikanischen Zuckerindustrie und ein Zentrum für stark diversifizierte Produktionsaktivitäten. Der Tourismus ist wichtig und basiert auf der Nähe der Stadt zu den Wild- und Naturschutzgebieten von KwaZulu-Natal und den Stränden und deren Einrichtungen wie einer Esplanade und einem Ozeanarium.

Durban hat eine größere indische Bevölkerung als weiße. Das Gebiet hat eine der *größten Konzentrationen von Indern* in Südafrika. Die Distrikte Ntuzuma, Umhlangeni und Embumbulu im unmittelbaren Westen wurden als Pendlevororte für Schwarze (hauptsächlich Zulu) entwickelt. Viele Schwarze wurden Ende der 1970er Jahre im Rahmen der Apartheidpolitik von Durban in diese Gebiete umgesiedelt.



Zulus

Die Zulu sind eine Untergruppe der Bantu mit heute über elf Millionen Menschen und die größte ethnische Bevölkerungsgruppe Südafrikas. Sie leben hauptsächlich in der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal. Die Sprache der Zulu ist isiZulu.

Im späten 17. Jahrhundert wanderten bantustämmige Völker, die ursprünglich aus dem Gebiet des heutigen Kongo stammen, in das spätere Natal ein und verdrängten die indigenen San. Sie lebten dort zunächst in lockeren Stammesverbänden unter der Herrschaft je eines Oberhauptes. Wachsende Bevölkerung, intensivierete Landwirtschaft und Konkurrenz im Handel mit den Europäern führten Anfang des 18. Jahrhunderts zu zunehmender Zentralisierung und Expansion der Stammesverbände. Besonders erfolgreich waren hierbei zwei Verbände: die Ndwandwe nördlich des Umfolozi-Flusses und die Mthethwa südlich davon.

Die Zulu waren zunächst ein Unterstamm der Mthethwa. Ihren Namen hatten sie ab etwa 1709 von ihrem damaligen Oberhaupt Zulu ka Ntombhela erhalten. Um 1818 umfassten die Zulu etwa 1.500 Mitglieder.

Reformkönig Shaka

Zu einer enormen Expansion der Zulu kam es ab 1818 unter *König Shaka*. Nachdem 1817 die Ndwandwe die Mthethwa besiegt hatten – die Zulu nahmen an diesen Kämpfen nicht teil – entstand ein Machtvakuum, das die Zulu ausfüllten. Zugute kam ihnen dabei die neuartige Kriegsstrategie Shakas, besiegte Stämme gleichberechtigt in seinen Stamm zu integrieren, was zu einem rapiden Wachstum der Zulu führte. Bereits 1819 konnten die Zulu so die Ndwandwe besiegen und expandierten weiter bis sie 1824 an die Grenze der Kapkolonie stießen.

Um 1824 umfasste das Zululand rund 250.000 Einwohner und etwa 20.000 km². Die Armee war auf 20.000 Krieger angewachsen.

Militärreformen unter Shaka

Shaka organisierte das Militärwesen der Zulu von Grund auf neu. Ab dem Alter von 14 Jahren mussten männliche Zulu in „amakhanda“ genannten Wehrdörfern einen zwei- bis dreijährigen Militärdienst ableisten. Danach folgte ein achtmonatiger Dienst in einem *Jahrgangs-Regiment* „amabutho“, bevor sie wieder in ihre Unterstämme entlassen wurden. Die „amabutho“ wurden im Kriegsfall mobilisiert. Zudem durfte kein Zulukrieger ohne die Erlaubnis des Königs heiraten. Diese wurde normalerweise erst erteilt, wenn der Krieger bereits älter als 30 Jahre alt war. Dies diente dazu, die Krieger lange dem Zugriff des Königs zu erhalten.

Weiterhin stellte er die bisherige Kampfweise der Zulu – Kampf aus der Entfernung mit geschleuderten Speeren – auf Nahkampf mit einem Stichspeer (assegai) um. Außerdem etablierte er eine neue, „Büffelhorn“ genannte Taktik: Die Truppen wurden dazu in drei Gruppen geteilt die gut organisiert mit unterschiedlichen Aufgaben erfolgreich kämpften.

Shakas Ermordung

Shakas wurde 1828 ermordet und sein Halbbruder *Dingane* König. Er lockerte zunächst die äußerst rigiden Heirats- und Militärbestimmungen. In der Regentschaft Dinganes kam es zunehmend zu Konflikten mit den Buren, die im Zuge des *Großen Trecks* Zululand erreichten. 1838 wurden der Voortrekker Pieter Retief und 70 weitere Buren in Dinganes Kraal umgebracht. Anschließend überfielen die Zulu einen Wagenzug der Voortrekker am Fluss Bloukrans und verübten so die *Weenen-Massaker* bzw. die *Bloukrans-Mor-*



Zulu-König Shaka

Shaka, * um 1787 in der Nähe des heutigen Ortes Melmoth; † 22. September 1828 in KwaDukuza ermordet.

Unter seine Herrschaft fiel der Aufstieg der Zulu von einem kleinen Clan zu einem mächtigen Volk. Sein Machtbereich erstreckte sich über einen großen Teil des Gebiets des heutigen Südafrikas. Seinem Erfolg bei der militärischen Überwindung seiner Feinde und seinem Geschick bei der Eingliederung der Unterworfenen verdankt Shaka den Ruf eines herausragenden Königs der Zulu.

König-Shaka-Tag

Shaka ist eine der bekanntesten Figuren der afrikanischen Geschichte. Für die Zulu bleibt er ein Nationalheld: In September feiern sie den „König-Shaka-Tag“ mit einer Zeremonie am Denkmal nahe Shakas Sterbeort begangen wird. In der Ideologie der Inkatha, einer südafrikanischen Zulu-Bewegung, nimmt er als Gründer der Nation eine zentrale Rolle ein.

de. In der *Schlacht am Blood River* schlug der *Burenführer Andries Pretorius* daraufhin die Zulu am 16. Dezember 1838, ihre Hauptstadt *uMgungundlovu* wurde vier Tage später zerstört. 1840 wurde Dingane von seinem Bruder Mpande unter Mithilfe der Buren gestürzt. Unter seiner Regentschaft verloren die Zulu Gebiete an die *Burenstaaten Südafrikanische Republik (ZAR)* und *Oranje-Freistaat*. Obwohl der Zentralismus gelockert wurde, konnte sich Zululand als Machtfaktor behaupten.

Nach dem Sieg über Dingane gründeten die *Voortrekker* unter Pretorius 1839 südlich des Tugela und westlich der britischen *Siedlung Port Natal* (heute Durban) die kurzlebige *Republik Natalia*. Währenddessen unterhielten Mpande und Pretorius friedliche Beziehungen. 1842 kam es zum Krieg zwischen den Buren und den Briten, der mit einem britischen Sieg und der Annexion Natalias endete. Daraufhin

wandte sich Mpande verstärkt den Briten zu. Nach den britischen Annexionen des Natal 1843 und der ZAR 1877 stellte Zululand – nunmehr fast völlig von britisch beherrschtem Territorium umschlossen – für die Briten in zunehmendem Maße ein Hindernis bei der Konsolidierung ihrer südafrikanischen Besitzungen dar. 1879 drangen britische Truppen von Natal aus ins Zululand ein. Nach anfänglichen Erfolgen unterlagen die Zulu in der Schlacht bei Ulundi am 4. Juli 1879 den waffentechnisch und taktisch weit überlegenen Briten. Zululand wurde nach dem Zulu-Krieg in 13 separate Königtümer aufgeteilt, deren Regenten einen englischen „Berater“ an die Seite gestellt bekamen. Das Militärsystem des Zulustaaes wurde abgeschafft.

Zwischen der alten Königsfamilie mit König Cetshwayo und den neu eingesetzten Häuptlingen kam es zu militärischen

Durban

Konflikten zwischen Zulustämmen, Buren und den Briten. Nach verschiedenen Kämpfen wurde 1887 das formal noch immer unabhängige Zululand britisches Protektorat und 1897 von Natal annektiert. Im April 1906 kam es unter Bambatha kaManczinza, Häuptling des Zondi-Clans, zur letzten Erhebung von Teilen der Zulu gegen die Briten.

Die 1500 Mann starken Rebellen erlitten im Juli 1906 in der Mhome-Schlucht eine vernichtende Niederlage gegen einheimische Polizeieinheiten und britische Kolonialtruppen aus Natal. Bambatha und etwa 600 Mann fielen, rund 5000 mit dem Aufstand sympathisierende Zulu wurden zu Haftstrafen oder Deportation verurteilt. Auch König Dinuzulu wurde der Beteiligung an dem Aufstand angeklagt. 1909 wurde er zu zehn Jahren Gefängnis verurteilt. Nachdem Louis Botha 1910 Premierminister der Südafrikanischen Union geworden war, arrangierte er, dass sein alter Verbündeter im Exil auf einer Farm im Transvaal leben konnte. Dinuzulu starb dort 1913.

In den 1920er Jahren gründeten einflussreiche Zulu die Inkatha-Bewegung, die die Förderung der kulturelle Belange der Zulu zum Ziel hatte. Zu den Zulu, die nicht der Inkatha nahestanden, sondern dem radikaleren African National Congress (ANC), gehörte dessen Vorsitzende Pixley ka Isaka Seme und Albert Luthuli, der 1960 mit dem Friedensnobelpreis ausgezeichnet wurde. 1970 wurde für die Zulu das Homeland Zululand geschaffen, das aus zehn getrennten Gebieten innerhalb der Provinz Natal bestand. Allen Zulu wurde aufgrund des Bantu Homeland Citizenship Act das Homeland als offizieller Wohnsitz zugeordnet. 1975 wurde die Inkatha-Bewegung durch Mangosuthu Buthelezi als Inkatha YaKwaZulu wiedergegründet. Sie verstand sich als Hüter der Interessen der Zulu. Sie war zwar gegen die Apartheid eingestellt, vertrat aber anders als andere

Oppositionsgruppen eine konservative Haltung und arbeitete punktuell mit den Regierungsbehörden zusammen. 1977 wurde Zululand in KwaZulu umbenannt. 1980 entstand aus Inkatha YaKwaZulu die Partei Inkatha Freedom Party (IFP). Buthelezi führte das Homeland zeit seines Bestehens und war bis 2019 IFP-Vorsitzender.

Ende der Apartheid 1994

Von 1989 bis 1994 waren der IFP nahestehende Zulu in bürgerkriegsartige Konflikte mit Anhängern der United Democratic Front und des ANC verwickelt, die teilweise auch zu den Zulu gehörten. Dabei gab es Tausende Tote. Trotzdem war die IFP die einzige südafrikanische Homeland-Partei, die an den Verhandlungen zum Ende der Apartheid beteiligt war. 1993 lebten rund 5,2 Millionen Menschen, fast alle Zulu, in KwaZulu, und rund zwei Millionen außerhalb des Homelands. 1994 löste man KwaZulu mit dem Ende der Apartheid auf und integrierte es in die umbenannte Provinz KwaZulu-Natal. Die IFP wurde in die Regierung Nelson Mandelas eingebunden und so befriedet.

Zulus heute

Die Mehrheit der Zulu lebt heute in KwaZulu-Natal, jedoch gibt es auch viele Zulu in den Ballungszentren von Gauteng (19,8 %) sowie in Mpumalanga (24,1 %).

Bekanntester Zulu ist Jacob Zuma, der von 2009 bis 2018 Staatspräsident und bis 2017 auch ANC-Vorsitzender war. Es gibt weiterhin einen Zulukönig, der nur repräsentative Aufgaben hat.

Bei der Volkszählung 2011 gaben rund 11,6 Millionen bzw. 22,7 % der Südafrikaner an, isiZulu als erste Sprache zu sprechen, und können so zu den Zulu gezählt werden. Damit stellen sie die größte Volksgruppe Südafrikas dar.



Misuzulu Zulu, König seit 2021



Präsident a.D. Jacob Zuma

Misuzulu Zulu kaZwelithini (* 23. September 1974 in Hlabisa, Südafrika) ist nach der südafrikanischen Verfassung König der Zulu (zulu Ingonyama yamaZulu, wörtlich Zululöwe). Er folgte am 7. Mai 2021 seinem verstorbenen Vater Goodwill Zwelithini kaBhekuzulu auf den traditionellen Thron seines Volkes. Am 20. August 2022 erfolgte die Thronbesteigung von Misuzulu Zulu kaZwelithini. Am 29. Oktober 2022 wurde er in Durban offiziell zum König gekrönt und von der südafrikanischen Regierung anerkannt.

Die Rolle des Königs ist weitgehend zeremoniell und er übt offiziell keine politische Macht aus. Die Hofhaltung in Nongoma wird aus dem Budget der südafrikanischen Provinz KwaZulu-Natal bestritten.

Jacob Zuma gehört dem Volk der Zulu an. Er wuchs im heutigen KwaZulu-Natal nördlich des Tugela-Flusses auf, einer von Armut geprägten Gegend. Sein Vater, ein Polizeibeamter, starb 1945. Als Kind hütete Jacob Ziegen und Kühe, später zog er mit seiner Mutter nach Durban, weil sie dort Arbeit als Dienstmagd gefunden hatte. Zuma hat keine formelle Schulbildung. In Durban besuchte er illegale Schulen, die von Gewerkschaftern und vom ANC betrieben wurden.

Jacob Zuma (* 12. April 1942 in Nkandla, Natal, Südafrika) ist südafrikanischer Politiker des African National Congress (ANC). Von 2009 bis 2018 war er Präsident von Südafrika. Bereits von 1999 bis 2005 war er Vizepräsident sowie von 2007 bis 2017 Vorsitzender des ANC.

Tal der tausend Hügel

Das atemberaubende „Valley of a Thousand Hills“ ist eine spannende Komponente von Südafrikas Provinz KwaZulu-Natal – dem Königreich der Zulu. Die abwechslungsreiche Gegend kombiniert entspanntes Landleben mit der alten Kultur der Zulus. Das „Tal“ ist seit Jahrhunderten die Heimat der Zulu, die hier ihre einzigartigen Traditionen pflegen und leben.

Das Tal bietet für jeden Besucher etwas: unberührte Natur, Tierbeobachtungen und Safaris, herrliche Landschaften, ausgezeichnete Küche und herzliche Gastfreundschaft – das alles nicht einmal eine Stunde von Durban entfernt. Benannt wurde die Gegend nach den Tausenden von Hügeln, die den Umgeni River auf seinem Weg von den Drakensbergen bis zum warmen Indischen Ozean umsäumen.

Da das „Tal der Tausend Hügel“ seit Generationen von Zulus besiedelt ist, gehört zu einem Ausflug in diese Landschaft auch der Besuch eines der Zulu-Kulturdörfer (cultural villages). Hier erhältst man einen Ein-

blick in die Kultur und Traditionen einer der größten Volksstämme Südafrikas. Traditionelle Tänze sowie eine Kultur-Show des stolzen Volkes gibt es zum Beispiel im Phezulu Safari Park. Im 1000 Hills Arts and Crafts Village wird modernes Zulu-Kunsthandwerk gezeigt und zum Verkauf angeboten.

Das „Tal der tausend Hügel“ spannt sich vom westlichen Stadtrand von Durban bis fast an Pietermaritzburg heran. Fährt man von Durban die N3 entlang, bis es rechts Richtung Hillcrest geht, bieten sich herrliche Ausblicke über dieses kontrastreiche Tal.

Sechs Touren im Tal

Es sechs unterschiedliche Touren durchs Valley of 1000 Hills. Das Interessanteste im Valley sind sicherlich die zwischen sanften Hügeln in maleischen Tälern liegenden traditionellen Zulu-Gemeinden sowie eindrucksvolle Naturparks. In der Region Valley of 1000 Hills gibt es zahlreiche Unterkünfte, Restaurants, Kunsthandwerksläden und Märkte. Ausflüge von Durban oder Pietermaritzburg ins Valley of 1000 Hills sind auch mehrtägig möglich.



Einige vom Schiff nehmen an einer Wanderung durch beeindruckende Schluchten und malerische urtümliche Dörfer teil. Von den Aussichtspunkten genießen wir einen fantastischen Blick über das Land bis zum Indischen Ozean auf einer Seite und den Drakensbergen auf der anderen Seite. In der Siedlung Phe-Zulu konnten wir traditionelle Zulu-Kriegstänze sehen, Kunsthandwerk kaufen und einem Hexenmeister über die Schulter schauen. Das haben sich einige nicht getraut. Nun ja?

Entspannte Atmosphäre

Es beeindruckt schon, wie die Menschen hier entspannt mit uns Fremden umgehen, aber auch wie sie untereinander sehr respektvoll miteinander kommunizieren und arbeiten. Und den meisten scheint es wirklich Spass zu machen, uns Be-

suchen das traditionelle Leben der Zulus etwas näher zu bringen. Es ist hier der erste wirkliche Kontakt mit Südafrikanern. In Kapstadt waren im Wesentlichen europäisierte Städter unsere Gesprächspartner. Hier sind es Afrikanerinnen und Afrikaner. Und die sind freundlich, aufgeschlossen und fröhlich. Und sie können mehrheitlich deutlich besser Englisch als wir.

Der Kontakt mit den Einheimischen ist durchaus vergleichbar mit den Kontakten, die Besucher bei uns an Heimatabenden im Allgäu erhalten. Man redet miteinander, trinkt auf Empfehlung eines Einheimischen ein örtliches Getränk, das hier auch oft Bier ist. Das lohnt sich übrigens. Die einheimischen Brauereien stellen gutes Bier her, das oft leichter ist als unser deutsches Bier. Das haben wir schon in Kapstadt festgestellt. Und die sind stolz auf ihr Bier.



Hluhluwe Nationalpark

Unser Ausflug zum Hluhluwe-iMfolozi-Park dauert etwa neun bis zehn Stunden. Bereits die Anfahrt zum Park ist lang. 240 km nördlich von Durban gelegen sind wir knapp drei Stunden pro Strecke unterwegs, so dass für den Park nur etwa vier Stunden Zeit verbleiben. Die Fahrt zum Park ist interessant, da wir an der Küste entlang durch landwirtschaftlich genutztes Gebiet fahren, das sein Erscheinungsbild häufig wechselt und wir so etwas von der Region zu sehen bekommen.

Dominierend sind in dieser Region der Zuckerrohranbau auf riesigen Plantagen sowie unendlich große Eukalyptuswälder. Wir fahren hier durch eines der größten Anbaugelände für Zuckerrohrpflanzen, in dem sich das wohl weltweit größte Zuckerrohrlager befindet, so unser Reiseführer.

Die großen Eukalyptuswälder sind ökologisch ein Problem für die gesamte Region. Eukalyptusbäume benötigen viel Wasser, deutlich mehr als einheimische Bäume. Und die Eukalyptuspflanzen holen sich mit ihren Wurzeln das Grundwasser und legen die gesamte Oberfläche trocken, so dass um diese Bäume herum kaum noch etwas wächst. Diese Wälder verursachen einen großen Teil des Wassermangels in der Region. Man weiß dies recht genau, handelt aber noch nicht entsprechend. Irgendwie kommt einem das bekannt vor!

Hluhluwe-iMfolozi-Park

Dieser Park ist einer der ältesten Wildschutzgebiete Afrikas. Er umfasst 960 km² meist hügeliges Gelände und liegt im zentralen Zululand in der Provinz KwaZulu-Natal in Südafrika. Die Provinz entstand 1994 aus der Zusammenlegung des früheren Homeland KwaZulu und der ehemaligen Provinz Natal. Sie umfasst das traditionelle Siedlungsgebiet der Zulu und ist die einzige Provinz, die in ihrem Namen eine alte Stammesbezeichnung trägt.

Der Park trägt den Namen der beiden Flüsse „Hluhluwe“ und „iMfolozi“, die ihn durchfließen.

Die „Big Five“ leben hier

Die vielfältige Vegetation des Parks bietet Lebensraum für viele Säugetiere, Vögel, Reptilien und Amphibien. Die „Big Five“, Elefant, Nashorn, Büffel, Löwe und Leopard sind ebenso im Park vertreten wie Geparde, Wildhunde, Giraffen und Nyalas.

Hluhluwe und iMfolozi wurden 1895 als getrennte Wildreservate gegründet, als die Population vieler Tiere durch eine übermäßige Jagd gefährdet war.

Anfang der 1960er Jahre war das Breitmaulnashorn vom Aussterben bedroht, in iMfolozi existierte das weltweit letzte bekannte Vorkommen in freier Wildbahn. In der Operation Rhino, die vom KwaZulu Nature Conservation Service durchgeführt wurde, fing man Exemplare ein und schickte sie an Reservate und Zoos in der ganzen Welt, so dass sich inzwischen die weltweiten Bestände erholt haben.

Heute finden ähnliche Bemühungen um das Spitzmaulnashorn statt. 1999 wurde ein Projekt zur Erhaltung der Löwenbestände gestartet, die an Inzucht litten, so dass die Bestände durch neue Tiere ergänzt wurden.

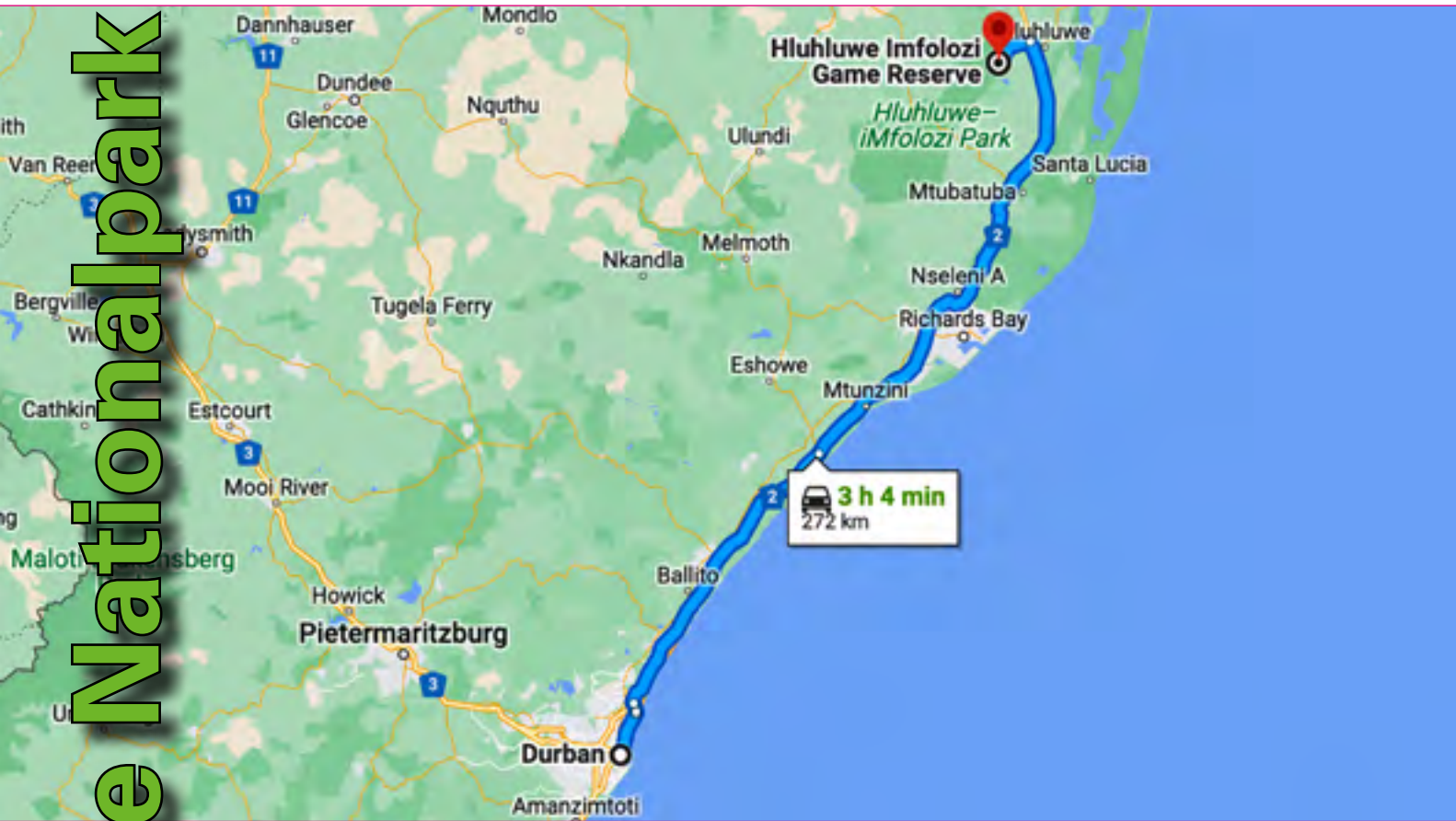
Im Laufe der Zeit wurden den Parks weitere Gebiete zugeordnet, 1964 Schutzzäune errichtet und 1989 die beiden Hauptgebiete mit dem trennenden Korridor zum heutigen Park vereint. Heute verwaltet die Naturschutzbehörde der Provinz KwaZulu-Natal, Ezemvelo KZN Wildlife, das Schutzgebiet, das trotz seiner Größe und bedeutenden Wildbeständen nicht den Status eines Nationalparks Südafrikas besitzt.

Rundhütten

In der Nähe des Safariparks leben in eine Reihe von Dörfern Afrikaner in traditionellen Stammesverbänden. Auf-



Hluhluwe Nationalpark



Vier Rundhütten um ein Familienhaus = ein Mann und vier Ehefrauen

fällig sind die Rundhütten, die jeweils um ein kleines Haus angesiedelt sind. In diesen Rundhütten leben die Ehefrauen des Mannes, der in Haus lebt. Er muss für jede Ehefrau eine eigene Rundhütte bauen, in der nur eine Ehefrau mit ihren Kindern lebt. Die zweite, dritte ... usw. lebt jeweils in ihrer eigenen Rundhütte. Auf dem Bild unten links lebt also ein Mann mit vier Frauen auf seinem Grundstück. Dies ist in traditionellen Stammesverbänden auf dem Land durchaus noch üblich.

Die Dörfer vor dem Park zeigen, so unser Guide, das echte Afrika. Hier leben die Menschen von und mit der Natur, Es gibt wenig Wasser, die meisten Familien bestehen aus einem Mann mit mehreren Frauen, viele Kinder, Ziegen- und Kuhherden. Diese Afrikaner sind nett, freundlich und neugierig, vor allem die Kinder.

Safarie im Park

Nach der Ankunft im Park steigen wir in die bereitstehenden Land Rover um. Es

erfolgt ein schneller Aufbruch in den Park. Wir hatten einen älteren Engländer als Fahrer und Guide, der sehr entspannt und höchst kompetent unsere Fahrt kommentierte und viele Tiere lange vor uns erspähte. Der Guide hatte einen guten Blick für alles was sich bewegte.

Die Fahrt war spannend und interessant und wir sahen viele Tiere in der weiten Landschaft des Parks. Der Park hatte nicht nur viele Tiere, sondern auch eine atemberaubend schöne Landschaft mit Urwald. Durch diesen teilweise sehr dornigen Urwald kamen nur Tiere auf ihren Pfaden irgendwie hindurch und wir mit dem Geländewagen nur auf den vorhandenen Feldwegen.

Es hatte in den Tagen vor unserem Besuch viel geregnet und daher war viel Wasser in allen Bachläufen, Seen und Tümpeln. Vielen Tieren hat das gefallen, die standen oder lagen teilweise bis zur Nasenspitze im feuchten Schlamm oder in den Wassertümpeln und ließen sich durch uns nicht stören.



Wasserbüffel beim Schlammbad

Hluhluwe Nationalpark





Nashorn läuft vor uns weg und ein anderes liegt genussvoll im Schlammbad

Hluhluwe Nationalpark





Hluhluwe Nationalpark





Hluhluwe Nationalpark





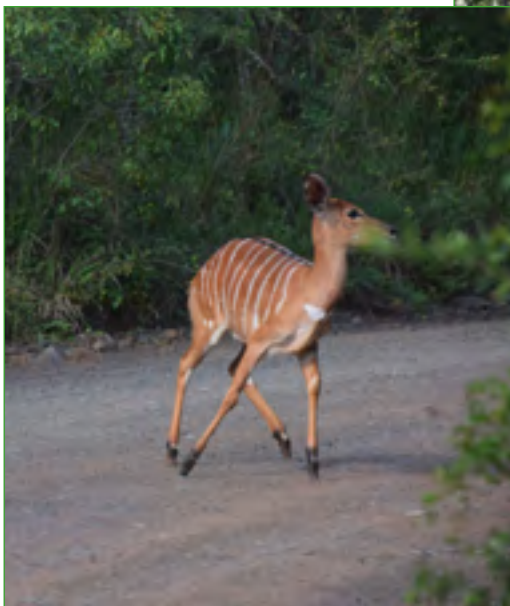
Hluhluwe Nationalpark





Hluhluwe Nationalpark





Sie bringen bis zu 3.500 Kilogramm auf die Waage, wetteifern um den größten Kothaufen, sprinten zur Not auch mal mit um die 50 Kilometer pro Stunde über die Savanne und gehören trotz ihres beeindruckenden Aussehens zu den schutzbedürftigsten Tieren dieser Erde. Nashörner werden brutal verfolgt und gewildert. Denn ihr Horn ist eines der wertvollsten illegalen Wildtierprodukte der Welt.

Vom Aussterben bedroht

Nashörner leben schon seit über 50 Millionen Jahren auf unserem Planeten. Sie haben Eiszeiten überlebt und sind früher – mit fünf Metern Körperhöhe und 20 Tonnen Gewicht – einst die größten Tiere der Erde gewesen.

Heute gibt es noch fünf lebende Arten: neben den zwei afrikanischen leben noch drei Nashorn-Arten in Asien. Drei der fünf Arten sind akut vom Aussterben bedroht.

Reinliche Riesen

Nashörner lieben Schlamm-bäder.. Wir haben das hier im Park mehrfach erlebt. Das pflegt ihre Haut und sie werden Insekten und Parasiten los. Außerdem kühlt ein Schlamm-bad den großen Körper – bei den heißen Temperaturen in der Savanne eine angenehme Abkühlung. In der Trockenzeit, wenn es keine Schlamm-bäder gibt, wälzen sich Nashörner im Sand.

Das Horn

Das Nashorn-Horn besteht aus Keratin, einer extrem festen Hornmasse. Wird das Horn unter natürlichen Umständen verletzt oder bricht es ab, dann wächst es wieder nach. Vom Menschen werden heute vor allem die afrikanischen Nashorn-Arten erbarmungslos gejagt, weil ihren Hörnern medizinische Wirkung nachgesagt wird, wie Fiebersenkung, die Heilung von Krebs und die

Steigerung der männlichen Potenz. Und es hat sich aufgrund seines hohen Wertes zu einem Statussymbol vor allem in Asien entwickelt. Dabei besteht ein Nashorn-Horn – wie menschliche Fingernägel – nur aus Keratin.

Spitz- oder Breitmaulnashorn

Die Form ihrer Oberlippe gibt den afrikanischen Nashornarten ihren Namen. Das Spitzmaulnashorn hat eine fingerförmige, spitze Oberlippe, mit der es greifen und Blätter von Büschen und Bäumen zupfen kann. Das Breitmaulnashorn hat eine breite, gerade Lippe, mit der es Gras abweidet. Wegen ihrer Futtervorlieben sind beide beim Fressen oft schon von weitem gut zu unterscheiden: Spitzmaulnashörner tragen den Kopf oft hoch erhoben, um Blätter in Büschen oder Bäumen zu fressen. Breitmaulnashörner ziehen beim Grasens mit gesenktem Kopf über die Savanne.

ÜIm Englischen heißen die Nashörner White and Black Rhino, aber beide sind grau. Man glaubt, dass der Name von einem Übersetzungsfehler kommt, bei dem aus dem Afrikaans das Wort „wyd“ für „breit“ ein „white“ wurde.

Wilderei

In den vergangenen zehn Jahren wurden mehr als 9.500 Nashörner in Afrika gewildert – rund 8.350 davon in Südafrika. Das sind nur die entdeckten Fälle. Es wird eine hohe Dunkelziffer vermutet. Südafrika ist damit Nashorn- und Wilderei-Hotspot: 68 Prozent aller Nashörner in Afrika leben in Südafrika. 90 Prozent aller Wildereivorfälle passieren dort.

Aktuell versucht man, die Art vor dem Aussterben zu retten und erzielt zum Glück auch messbare Erfolge: Heute gibt es wieder gut 6.200 Tiere. Die Bestände wachsen wieder, aber wesentlich langsamer durch den anhaltenden Wildereidruck der letzten Jahre, als sie es unbehelligt tun könnten.



Einem jungen Nashorn wird das Schlammbaden beigebracht

Afrikanische Nashörner





Hluhluwe Nationalpark





1

2

Hluhluwe Nationalpark





Zebra – gefährdete Art

Zebros gehören mit ihrem vertrauten pferdeähnlichen Körperbau und ihrem ausgeprägten schwarz-weißen Streifenmuster zu den Säugetieren mit dem höchsten Wiedererkennungswert. Sie sind sowohl in den Ebenen als auch in den Bergen Afrikas beheimatet – Bergzebras klettern über 6.000 Fuß hoch.

Zebros sind Mitglieder der gleichen Tiergattung wie Esel und Pferde. Es gibt drei Arten von Zebros: Steppen- oder Burchell-Zebra, Grevy-Zebra und Bergzebra.

Anatomische Unterschiede zwischen den Zebra-Arten sind ziemlich gering: Das Bergzebra ist im Allgemeinen kleiner und hat evolutionäre Unterschiede, die durch das Leben in den Bergen entstanden sind. Bergzebras haben harte, spitze Hufe, die sich gut zum Bewältigen der Hänge eignen, und sie haben auffällige Wammen – eine lockere Hautfalte unter dem Kinn, wie sie oft bei Rindern zu sehen ist. Steppen- und Grevy-Zebros haben diese Wamme nicht.

Verschiedene Eselarten, darunter der afrikanische Wildesel (*Equus asinus*), haben einige Streifen (z. B. hat *Equus asinus* Streifen am unteren Teil seiner Beine). Zebros sind dennoch die am deutlichsten gestreiften Equiden.

Fellmuster

Jede Zebra-Art hat ein einzigartiges Streifenmuster auf ihrem Fell, das eine einfache Methode zur Identifizierung von Tieren ermöglicht. Grevy-Zebros



haben einen dicken schwarzen Haarstreifen auf ihrem Hinterteil, der sich bis zu ihrem Schwanz erstreckt, und einen breiteren Hals als die anderen Zebra-Arten und einen weißen Bauch. Steppenzebras haben oft Schattenstreifen (Streifen einer helleren Farbe, die zwischen den dunkleren Streifen auftreten. Siehe Bilder unten). Einige Steppenzebras haben einen weißen Bauch. Und jedes einzelne Zebra hat ein individuelles Streifenmuster.

Zebros können sich mit anderen Mitgliedern ihrer Tiergattung kreuzen: Ein mit einem Esel gekreuztes Steppenzebra ist als „Zebdonk“, Zonkey, Zebros und Zorse bekannt. Das Steppen- oder Burchell-Zebra hat mehrere Unterarten: das Grant-Zebra und das Chapman-Zebra. Und das heute ausgestorbene Quagga, das einst für eine eigene Art gehalten wurde, gilt heute als Unterart des Steppenzebras

Lebensraum und Verbreitung

Die meisten Zebra-Arten leben in trockenen und halbtrockenen Ebenen und Savannen Afrikas: Ebenen- und Grevy-Zebros haben unterschiedliche Regionen, überschneiden sich jedoch während ihrer Wanderungen. Bergzebras hingegen leben in den zerklüfteten Bergen Südafrikas und Namibias. Bergzebras sind geschickte Kletterer und bewohnen Berghänge bis zu einer Höhe von 6.500 Fuß über dem Meeresspiegel.

Alle Zebros sind extrem mobil, und



Steppenzebras mit Schattenstreifen

es wurde festgestellt, dass einzelne Tiere Entfernungen von mehr als 50 Meilen zurücklegen. Steppenzebras machen die längste bekannte terrestrische Wildtierwanderung, satte 300 Meilen zwischen den Überschwemmungsgebieten des Chobe River in Namibia und dem Nxai Pan Nationalpark in Botswana.

Ernährung und Verhalten

Unabhängig von ihren Lebensräumen sind Zebras alle Grasfresser, Massen- und Raufutterfresser, die täglich große Mengen an Gräsern verzehren müssen. Sie fressen alle Grasarten, die je nach jahreszeitlichen Vegetationsveränderungen und Lebensraum saisonal oder ganzjährig anstehen. Sie folgen in ihren Wanderungen oft langen Gräsern, die nach dem Regen schnell wachsen. Ihre Wanderungen werden dem Wetter angepasst, um widrigen Bedingungen auszuweichen oder auch um neue Weideressourcen zu finden.

Lebensform Herde

Berg- und Flachzebras leben in Familiengruppen oder Harems, die typischerweise aus einem Hengst, mehreren Stuten und ihren jugendlichen Nachkommen bestehen. Es gibt auch Nicht-Zuchtgruppen von Junggesellen und gelegentlichen Stutfohlen. Während Teilen des Jahres schließen sich die Harems- und Junggesellengruppen zusammen und bewegen sich als Herden, deren Zeitpunkt und Richtung durch saisonale Vegetationsveränderungen im Lebensraum bestimmt werden.

Brütende Männchen verteidigen ihre Ressourcengebiete (Wasser und Nahrung) heftig gegen Eindringlinge. Die Gebiete können zwischen 1,0 und 7,5 Quadratmeilen groß sein. Die Größe des Heimatgebiets nicht territorialer Zebras kann bis zu 3.800 Quadratmeilen betragen. Männliche Steppenzebras wehren Raubtiere ab, indem sie treten oder beißen, und es ist bekannt, dass sie Hyänen mit einem einzigen Tritt töten können.

Reproduktion und Nachkommen

Weibliche Zebras werden im Alter von drei Jahren geschlechtsreif und bringen im Laufe ihres Lebens zwischen zwei und sechs Nachkommen zur Welt. Die Tragzeit beträgt je nach Art zwischen 12 und 13 Monaten, und das durchschnittliche Weibchen bringt etwa alle zwei Jahre ein Fohlen zur Welt. Die männliche Fruchtbarkeit ist weitaus variabler.

Die reproduktive Paarung verläuft bei verschiedenen Arten unterschiedlich. Während Flach- und Bergzebras die oben beschriebene Haremstrategie praktizieren, schließen sich Grevy-Zebraweibchen keinen Männchen in Harems an. Stattdessen bilden sie lose und vorübergehende Verbindungen mit vielen anderen Weibchen und Männchen, und Weibchen unterschiedlicher Fortpflanzungsstadien gruppieren sich in Gruppen, die unterschiedliche Lebensräume nutzen. Männchen verbünden sich nicht mit den weiblichen Tieren. Sie errichten einfach Territorien um Wasser herum.

Trotz ihrer langfristig stabilen Haremstruktur schließen sich Steppenzebras oft zu Herden zusammen und bilden Gruppen mit mehreren Männchen oder einem Männchen, die polygamen Gelegenheiten für Männchen und polyandrische Möglichkeiten für Weibchen bieten.

Gefährdung

Das Grevy-Zebra wird von der IUCN (Weltnaturschutzunion) als stark gefährdet aufgeführt, das Bergzebra als verwundbar und das Steppenzebra als beinahe bedroht.

Zebras durchstreiften einst alle Lebensräume Afrikas mit Ausnahme von Regenwäldern, Wüsten und Dünen. Zu den Bedrohungen für sie alle gehören der Verlust von Lebensräumen aufgrund von Dürren im Zusammenhang mit dem Klimawandel und die Landwirtschaft, die Jagd und anhaltende politische Umwälzungen mit ihren Auswirkungen.

Afrikanische Elefanten







Oxford Street, East London.



SON & BROOKES L.

**STEVENSON
MITCHELL & CO**

**NORTON & CO
HARDWARE DEPT.**

East London

Alte britische Stadt

Daimler AG

Deutsche Siedler

G. ELLIOTT.

East London

Das südafrikanische East London wurde erst 1836 als britischer Militärposten gegründet. Deutsche Siedler sorgten ab Mitte des 19. Jahrhunderts für wirtschaftlichen Aufschwung. Heute ist die Stadt an der Mündung des Buffalo Flusses, über 1.000 Kilometer westlich von Kapstadt, Teil der Agglomeration Buffalo City: Die Metropolregion ist zwar industriell geprägt, umfasst aber zugleich Naturreservate, unbebautes Land und spektakuläre Küstenlandschaften. Die weitläufigen Sandstrände und das phänomenale Licht Südafrikas machen East London zu einem beeindruckenden Ziel für Kreuzfahrten. Der Küstenabschnitt am Indischen Ozean ist als Sunshine Coast bekannt und das ganze Jahr über mit sonnigem Klima gesegnet.

Hafen von East London

Der Hafen dient hauptsächlich dem Frachtverkehr. Als viertgrößter Hafen Südafrikas ist er zugleich der einzige, der geschützt in einer Flussmündung liegt und nicht in einer Bucht.

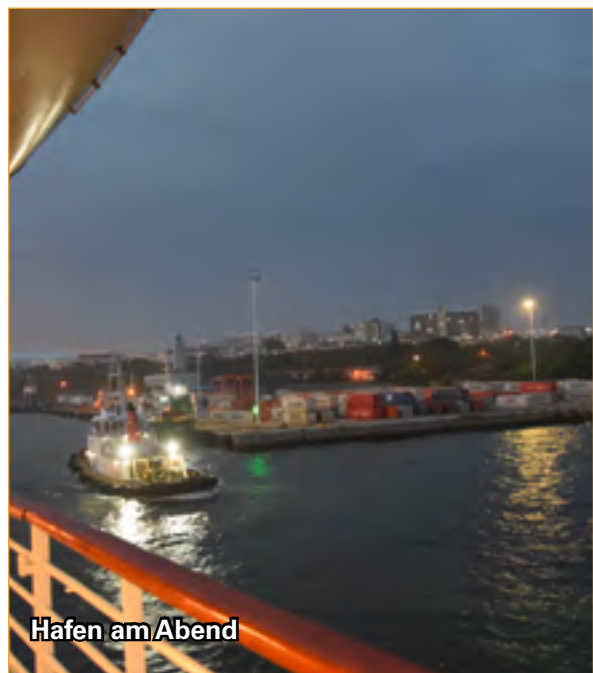
Unser Schiff wurde am rechten Flussufer festgemacht, so dass wir

East-London – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 267.007
- District: Buffalo City Metropolitan Municipality mit 755.200 Einwohnern Stand Volkszählung 2011
- Website www.buffalocity.gov.za
- Stadtgründung 1847
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 85,1 % schwarz, 7,7 % weiß, 6 % Coloured und 0,8 % Inder bzw. Asiaten.
- Erstsprache ist zu 76,9 % isiXhosa, zu 10,7 % Englisch und zu 7 % wird Afrikaans gesprochen.
- Provinz: Ostkap (Eastern Cape).
- Wirtschaftsstruktur: größter Arbeitgeber ist die Daimler AG mit ihrer PKW und LKW-Produktion. Um dieses Werk haben sich viele technische Zulieferbetriebe angesiedelt. Unternehmen der erneuerbaren Energien, der Aquakultur und der Verarbeitung landwirtschaftlicher Erzeugnisse sind außerdem hier erfolgreich tätig.
- Arbeitslosigkeit: liegt bei über 30 %.
- Hafen: Wichtiger Tiefwasserhafen für die Automobilindustrie. Mittlere Hafengröße an der Mündung des Buffalo- und Nahoon Rivers.



Hafenblick



Hafen am Abend

dem Stadtzentrum recht nahe sind. Vom Schiff aus erreichen wir das zentrale Viertel Quigney Beach und damit die Innenstadt in etwa 15 Minuten zu Fuß.

Wirtschaft

East London und Buffalo City ist ein attraktives Zentrum für Import-Export-Geschäfte. Seine strategisch günstige Lage am Meer und dem Hafen am Fluss macht es zu einem wichtigen Investitionsziel für Unternehmen aus aller Welt. Es ist gut aufgestellt für den Handel mit dem Rest Afrikas sowie mit den Märkten Amerikas, Europas und des pazifischen Raums.

Es ist auch von den wichtigsten Marktzentren Südafrikas, Johannesburg, Durban und Kapstadt, etwa gleich weit entfernt. Die Attraktivität von East London liegt in seinen niedrigen Inputkosten und seiner guten Infrastruktur, darunter ein Flughafen und der Hafen. Der Hafen ist ein Tiefwasserhafen, der über Kapazitätsreserven für zukünftiges Wachstum verfügt und zudem in einer ruhigen Flussmündung liegt und dadurch recht gut vor Stürmen geschützt ist. Die Provinz Ostkap ist auch gut mit dem Rest des Wirtschaftsraumes Südafrika per Schiene, Straße und Luftverkehr verbunden.



Geschäftsgebäude

Daimler AG größter Arbeitgeber

East London liegt im Eastern Cape, der zweitgrößten Provinz Südafrikas. Das verarbeitende Gewerbe ist bereits recht gut in die Weltwirtschaft integriert. So gehört fast die Hälfte der 120 großen Produktionsunternehmen im Eastern Cape zu internationalen Konzernen. Hier befindet sich beispielsweise ein großer Standort der Daimler AG, die hier die C-Klasse für den Weltmarkt und LKWs für den afrikanischen Markt produziert. Die Daimler AG ist zusammen mit den vielen kleineren Zulieferbetrieben der größte Arbeitgeber in der Region. Mehr als 50 % der Großunternehmen exportieren mehr als 25 % ihrer Produktion in alle Welt.

Stadtleben

Der kurze Spaziergang lohnt sich schon aufgrund des Aquariums und den Restaurants an der Beach Front. Bis zur Esplanade und zu den Stadtstränden sind es nur wenige Minuten mehr.

Auf der West Bank gegenüber dem Schiff sind erst Industriebauten angesiedelt, dann folgt das beschauliche Township West Bank Village mit kleineren Läden und einigen wenigen Bars. Dahin-



McDonald's ist auch schon hier

East London

ter befindet sich der Leuchtturm, ein Golfplatz und der Naturpark des Hood Point.

Wer sich am Stadtleben beteiligen will, Kultur erleben und mehr über East Londons Geschichte erfahren möchte, besucht am besten zunächst das städtische Museum in der Oxford Street. Das „East London Museum“ beherbergt eine naturkundliche, eine seefahrtsgeschichtliche und eine kulturgeschichtliche Sammlung zur Besiedlungs- und Kolonialgeschichte.

Der Gang durch die Stadt beschert einem zwei Möglichkeiten. Ein Spaziergang durch die Nebenstraßen – ruhig und weitgehend beschaulich. Mit netten freundlichen Menschen. Wenn man hier etwas zur Stadt fragt, bekommt man kaum eine Antwort., da die Menschen die City Hall oder das Aquarium nicht kennen oder den Weg dorthin nicht beschreiben können.

Oxford-Street

Das ist die Hauptstraße, deren historische Ansicht der Kapitelanfang zeigt. Ein Spaziergang durch die Einkaufsstraße der Stadt ist spannend. Es ist völlig anders als eine Einkaufsstraße in

Europa. Hier stehen Stände mit Waren aller Art. Es wird gefeilscht, Autos hupen, es wird gekocht und gebraten (Enten oder Hühnerfüße), es duftet nach Gewürzen, Leder oder undefinierbarem Irgendetwas. Es ist laut, eng und für ängstliche Gemüter sicher einschüchternd. Junge, Alte, Schüler in Schuluniform, Polizisten, Händler, ein paar Touristen, Jungvolk, zahnlose Alte – ein Querschnitt durch die schwarze Bevölkerung Südafrikas.

East London ist eine afrikanische Stadt mit einer zu großen Teilen armen Bevölkerung, obwohl hier große und bedeutende Industrieunternehmen angesiedelt sind. Und die dortigen „Werker“ finden sich sicherlich nur vereinzelt in diesem Gewühl der Oxford-Street.

Übrigens: Wir mussten mal auf eine Toilette. Das war eigentlich nicht möglich. Eine öffentliche Toilette haben wir gefunden, aber die war für uns nicht nutzbar. McDonalds war unsere Rettung. Hier entsprach der Standard dem, was man von dieser Restaurantkette weltweit kennt. Pommes, Wlan und Toilette waren gut. Hier wurden wir von einer Einheimischen noch auf die Taschendiebe hingewiesen.



Avalon Markets im Stadtzentrum

Sehenswürdigkeiten

Wenn man zu Fuß durch East London geht muss man umdenken. In Südafrika ist Linksverkehr – das sollte man beim Überqueren der Straßen nicht vergessen! Sehenswürdigkeiten in East London sind:

- das Denkmal für die Deutschen Siedler, das an die Ankunft der deutschen Familien 1858 erinnert,
- das eindrucksvolle Rathaus, die City Hall von 1899 mit dem Victoria Tower, einem massiven Glockenturm,
- die im Jahr 1905 erbaute Ann-Bryant-Kunstgalerie,
- das East London Aquarium in der Oxford Street an der Esplanade mit amüsanten Robbenshows, Pinguinen, Delfinen, Schildkröten und anderen Tieren, darunter auch in Not geratene Meeresbewohner, die angespült wurden und hier einen Zufluchtsort gefunden haben. Außerdem ist hier eine sehr umfangreiche naturkundliche Sammlung sowie Sammlungen zur Frühgeschichte Südafrikas und zur Geschichte des Xhosa Volks. Ein Highlight ist sicherlich ein ausgestopfter Coelacanth Fisch. Dieser urtümliche Fisch gilt als 350 Millionen Jahre alt. Man glaubte, dass er vor 65 Millionen Jah-

ren ausgestorben sei, bis ein Fischer aus East London im Jahre 1938 ein solches Exemplar in seinem Netz fand. Es wurden in den Folgejahren noch weitere Fänge in den extrem tiefen Gewässern vor East London gemacht. Der Coelacanth war ein Raubfisch, der rund 1,5 Meter lang wird und rund 60 Kilo wiegt. Das Museum ist geöffnet werktags von 9.30 bis 17 Uhr, Samstags von 14 bis 17 Uhr, Sonntags von 11 bis 16 Uhr.

- der Queen's Park Botanical Garden und Zoo nahe dem Zentrum auf zehn Hektar natürlichen Küstenwaldes: Hier flanieren man an Palmfarnen und üppiger einheimischer Vegetation vorbei. Der Zoo beherbergt 47 Säugetier-, 38 Vogel- und sieben Reptilienarten.

Weiter bietet sich der Besuch des bunten „Avalon Markets“ im Stadtzentrum an. Dort gibt es nicht nur Streetfood zur Stärkung, sondern auch südafrikanische Weine und Craft Beer. Wir waren im Markt und erlebten pralles afrikanisches Leben. Dicht gedrängt, laut, fröhlich oder aggressiv, je nach Umstand. Die Besucher waren fast nur schwarze Afrikaner, wir waren die einzigen blonden Weißen und wurden durchaus als exotische Wesen betrachtet, vor allem von Kindern.



Avalon Markets und Verkehr

East London





East London

Im Schatten von Port Elisabeth wuchs über die Jahre auch East London, die Stadt an der Mündung des Buffalo- und des Nahoon Rivers. Britische Soldaten und später auch deutsche Siedler, die zuvor in der Britisch-Deutschen Legion gedient hatten, verhalfen dem ehemals als Stützpunkt in den Xhosa-Kriegen angelegten Ort zum Stadtrecht.

Aktuell zeugen noch einige viktorianische Gebäude, deutsche Ortsnamen, das „German Settlers Memorial“ und der „German Market“ vom Wirken der Gründungsväter und ihrer Herkunft. Das Memorial an der Esplanade unweit des Bahnhofs besteht aus Bronzetafeln, auf denen die Geschichte der deutschen Einwanderer dargestellt wird und die „Den deutschen Einwanderern“ gewidmet sind.

Der German Market, auf dem früher deutsche Einwanderer ihre Waren verkauften, befindet sich heute fest in der Hand afrikanischer Händler, die neben Lebensmitteln auch den üblichen Touristenramsch verkaufen.

Obwohl es auch um Oos Londen, wie die Stadt auf Afrikaans heißt, durchaus nennenswerte Industrie gibt – hier befindet sich wie schon

beschrieben ein großer Standort der Daimler AG –, das Klima ganzjährig angenehm und sonnig ist und man hier erfolgreich Cricket und Rugby spielt, ist die Stadt an sich und als touristisches Ziel vor allem im Ausland kaum bekannt und gilt noch ein bisschen als Geheimtipp.

Dabei liegt East London an einem der schönsten Küstenabschnitte Südafrikas! Die kilometerlangen feinen Sandstrände der Sunshine Coast sind fast menschenleer – und selbst im Innenstadtbereich, beispielsweise am Nahoon oder Orient Beach, kann man sich ins gar nicht so kühle Nass stürzen oder durch den warmen, weichen Sand graben. Hier stehen auch die (noch) relativ wenigen Hotelanlagen und Apartment-Komplexe.

Etwas Persönlicher sind allerdings Übernachtungen in den kleinen, feinen B&Bs, die man entlang der Küste vor allem in Richtung Osten in den kleinen Vororten findet.

Uns persönlich hat die Stadt nicht sehr gefallen. Es ist eine Industriestadt mit dem üblichen Verkehr, sie hat nette Einzelhäuser und -gebäude, die aber nicht unbedingt nach einem Besuch verlangen.



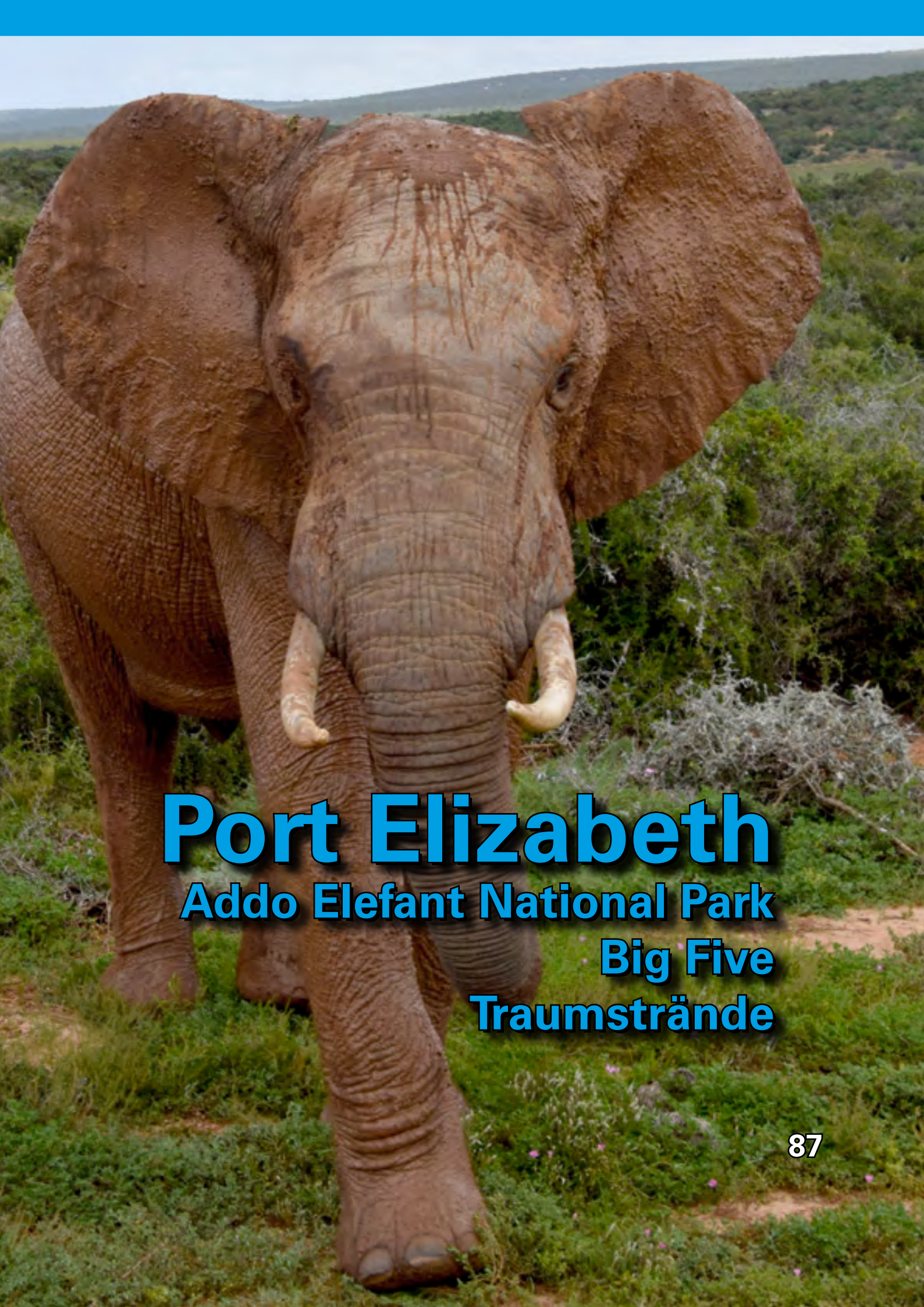
Stadtansicht vom Meer gesehen, links die ersten Hafengebäude



Rathaus mit Schutzzaun und mit Statuen verdienter Politiker







Port Elizabeth

Addo Elefant National Park

Big Five

Traumstrände

Port Elizabeth

Ein Stopp in Port Elizabeth am Eastern Cape gehört zu den Highlights einer Südafrikareise. Am westlichen Ende der Algoa Bay, auch Nelson Mandela Bay genannt, erstreckt sich Port Elizabeth über 16 Kilometer entlang der Küste.

Geografisch bildet es die Mitte zwischen Kapstadt im Westen und Durban im Osten. Mit der langen Beachfront und den gepflegten Stränden ist die Hafenstadt seit vielen Jahren ein beliebtes Ausflugsziel für Gäste aus ganz Südafrika. Die weißen Sandstrände der Bay locken Sonnenanbeter, doch spannend ist auch das Hinterland: Port Elizabeth ist ein beliebter Ausgangspunkt für Fahrten in den Addo Elefant National Park oder für einen Besuch der landschaftlich reizvollen Umgebung.

P.E. – inoffizieller Stadtname

Port Elizabeth wird inoffiziell auch P.E. genannt, ist die größte Stadt der südafrikanischen Provinz Eastern Cape. Sie unterhält einen der betriebsamsten Häfen des Landes. Container- und Kreuzfahrtschiffe zahlreicher Reedereien legen hier ei-

Port Elizabeth – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 312.392
- Metropolregion mit 1.152.115 Einwohnern nach dem Stand der letzten Volkszählung im Jahr 2011.
- District: Buffalo City Metropolitan
- Website www.buffalocity.gov.za
- Stadtgründung 1820
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 37,8 % Weiße, 30,6 % Schwarze, 27 % Coloureds und 3,2 % Asiaten
- Erstsprache ist zu 40,2% Afrikaans, danach folgt zu 33,3% Englisch und zu 22,2% isiXhosa.
- Provinz: Ostkap oder Eastern Cape
- Wirtschaftsstruktur: Die Region ist Schwerpunkt der südafrikanischen Autoindustrie und wird auch das Detroit Südafrikas genannt. VW, General Motors, Ford, Continental, Johnson & Johnson, MAHLE, General Motors, Chevrolet sind mit großen Niederlassungen vertreten. Danaben ist die Textilindustrie und der Tourismus zunehmend bedeutend.
- Hafen: Port Elizabeth ist drittgrößter Hafen Südafrikas. Der Hafen Ngqura bei Coega ist seit 2009 in Betrieb.



nen Stopp auf der Route um das Kap der guten Hoffnung ein. Seit der Fertigstellung 2009 legen Containerschiffe rund 20 Kilometer nördlich im Hafen Ngqura an.

Cruise Terminal

Unser Schiff liegt in unmittelbarer Nähe zur Innenstadt am Hafen von Port Elizabeth direkt am Kreuzfahrt-Terminal mit Blick auf den Yachthafen. Direkt im Terminal selbst befindet sich ein Einkaufszentrum, in dem wir bereits die ersten Einheimischen treffen und feststellen konnten warum die City den Beinamen „die freundliche Stadt“ trägt. Wenn man jemanden etwas fragt erhält man bereitwillig und freundlich Auskunft. In kurzer Zeit erreichen wir von hier die Innenstadt und können die eine oder andere Sehenswürdigkeit anschauen.

Stadtbummel in Port Elisabeth

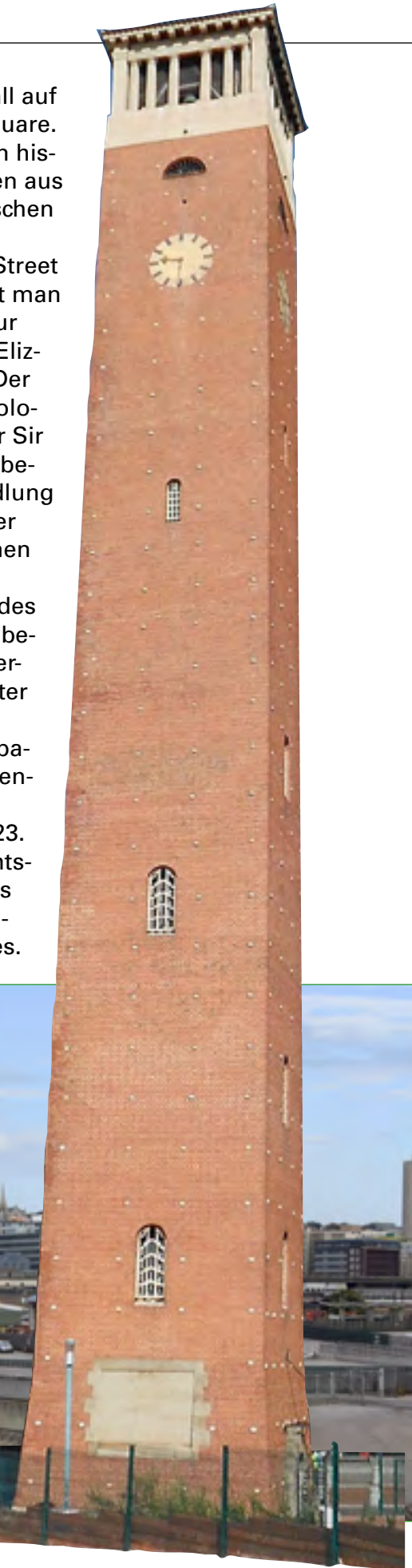
Obwohl die ersten Entdecker schon im Jahr 1488 in der Nähe von Port Elizabeth an Land gingen, ist das Zentrum heute modern geprägt. Einige ältere Gebäude aus der Gründungszeit der Stadt gibt es in der Altstadt trotzdem zu entdecken.

Das Herz der Innenstadt ist die 1885

erbaute City Hall auf dem Market Square. Der Platz ist von historischen Bauten aus dem viktorianischen Zeitalter.

Der Donkin Street folgend erreicht man die Pyramide zur Erinnerung an Elizabeth Donkin: Der damalige Kapkolonie-Gouverneur Sir Rufane Donkin benannte die Siedlung 1820 nach seiner früh verstorbenen Frau Elisabeth.

In der Nähe des Market Square befindet sich außerdem der 53 Meter hohe Settler's Memorial Campanile – ein Glockenturm aus roten Ziegeln von 1923. Auf der Aussichtsplattform ist das größte Glockenspiel des Landes.



„Jagd“ nach den „Big Five“

Afrika – und vor allem das Land Südafrika – ist berühmt für seine Nationalparks und seine teilweise sehr alten Wildreservate.

Port Elizabeth ist idealer Ausgangspunkt für Ausflüge in den Addo Elefant National Park, der rund 75 Kilometer nördlich der Stadt liegt. Man muss dort aus Sicherheitsgründen eine Tour mit einem Parkranger buchen. Die Ranger bringen einem dann auf Tages-touren durch den Nationalpark die Tierwelt Afrikas nahe. Man kann dann während der Tour Jagd auf die „Big Five“ mit der Kamera versuchen. Es wird wohl nicht immer klappen, alle zu sehen. Die Big Five sind:

- Elefanten,
- Löwen,
- Leoparden,
- Nashörner und
- Büffel.

Über 600 Elefanten leben in dem riesigen Gebiet. Eine Besonderheit des Addo Elefant National Parks ist, dass er direkt ans Meer grenzt. An der Küste des Indischen Ozeans gibt es so unter anderem Wale und Weiße Haie zu entdecken.

In der Region um Port Elizabeth gibt es noch weitere private Reservate mit unterschiedlichen Tierarten. Die kleineren Reservate sind auf Safaris mit offenen Jeeps spezialisiert, mit denen man ganz nah an die Tiere herankommen kann. Die Wildhüter versorgen die Gäste dabei mit Informationen aus erster Hand.

Addo Elefant National Park

Wir besuchten den Addo Elefant National Park. Er ist mit 1.640 km² der größte Nationalpark im Ostkap und besteht aus mehreren Teilgebieten.

Der Nationalpark wurde 1931 zum Schutz der elf letzten überlebenden

Elefanten der Region eingerichtet, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht zum Opfer von Elfenbeinjägern oder Farmern geworden waren. Der Gründung vorausgegangen war eine von Seiten der Regierung initiierte Jagd auf die hier heimischen Kap-Elefanten, die auf der Suche nach Nahrung immer wieder die Felder und Gärten der hier ansässigen Farmer verwüsteten.

Nachdem es zu öffentlichen Protesten gekommen war, als der „letzte große weiße Jäger“ Major P. J. Pretorius in einem Jahr 130 Elefanten erlegte, wurde im Addo-Busch das seitdem mehrfach erweiterte Wildreservat eingerichtet. Im Jahr 1954, als es 22 Elefanten gab, ließ der damalige Parkmanager Graham Armstrong eine Fläche von 2.270 Hektar mit Elefantenzäunen umgeben. Dieser Zaun wird noch heute vom Park genutzt und ist als „Armstrong-Zaun“ nach seinem Erfinder benannt.

Große Elefantenpopulation

Im Jahr 2004 lebten im Park etwa 350 Elefanten, 2006 waren es knapp über 400 Tiere. Aktuell leben hier etwa 450 Elefanten. Damit erreichte der Nationalpark das ökologisch vertretbare Maximum an Elefanten.

Langfristig soll der Addo Elefant Park der drittgrößte Park Südafrikas werden. Dabei soll der Park auf eine Gesamtfläche von etwa 3.600 km² anwachsen.

Andere Tierarten


Neben Elefanten leben im Addo-Elefanten-Nationalpark Kudus, Afrikanischer Büffel, Elenantilopen, Südafrikanische Kuhantilopen, Buschböcke, Warzenschweine, Steppenzebras, Spitzmaulnashörner, Hyänen und Leoparden. In einigen Randgebieten, etwa im Bereich des Darlington-Dammes beziehungsweise in der Nähe der Zuurberg Mountains, leben auch einige für das Kapge-

1

2

3

4



bietet typische Huftierarten, wie Bergzebras, Weißschwanzgnus, Oryxantilopen und Springböcke. Am Sundays River leben Flusspferde. Im Jahr 2003 wurden Löwen im Park angesiedelt, so dass seither die sogenannten Big Five im Park zu Hause sind. Fleckenhünen wurden ebenfalls angesiedelt, und auch die Wiederansiedlung von Wildhunden und Geparden ist geplant.

Der Park beherbergt mehr als 500 verschiedene Pflanzenarten aus rund 70 Pflanzenfamilien. Man findet hier typischerweise kleine Pflanzenarten sowie viele verschiedene Buscharten.

Addo Elefant National Park

Wir erreichen den Park nach einer etwa zweistündigen Fahrt. Die Fahrt ging vorbei an riesigen Townships mit entsprechenden Müllbergen und wenig später durch gut bebautes Farmland.

Dieses machte einen tollen Eindruck, die Felder waren gepflegt, gut bepflanzt und die Pflanzen wuchsen kräftig. Im Wesentlichen wurde Zuckerrohr angebaut. Das Klima ermöglicht mehrere Ernten im Jahr, so dass hier gute Ernteerträge für die Farmer zu erwarten sind.

Etwa eine halbe Stunde vor der Ankunft im Park durchfahren wir afrikanisches Buschland. Dichte Dornhecken, etwa bis zu drei Meter hoch, machten ein Durchkommen durch diesen Busch fast unmöglich. Die Büsche haben lange, sehr feste Dornen, die zu schweren Verletzungen führen können.

Von Port Elizabeth aus führen in die wichtigsten Richtungen Eisenbahnlinien durchs Land. Der Bahnhof von Port Elizabeth ist groß und es ist viel Betrieb, auch wenn das Bild auf der gegenüberliegenden Seite dies nicht zeigt. Endlos lange Güterzüge sind hier unterwegs.



Üble Dornhecken

Wie vorne schon erwähnt ist der Addo Elefant National Park einer der ältesten Parks in Südafrika. Hier leben auf einer riesigen Fläche Elefanten und andere afrikanische Großtiere. Durch die Parkgrenzen und die Parkranger sind die Tiere dem Zugriff von Wilderern weitgehend entzogen. Im Jahr 1903 lebten hier noch 15 Elefanten, denen ein Farmer Schutz auf seinem Farmland gewährt hatte. Daraus entstand die heutige Population von etwa 600 Elefanten, die hier in unterschiedlichen Herden zusammenleben.

Guide Colani

Wir sind mit unserem Guide Colani durch den Park gefahren, der sich als ausgesprochen guter Fahrer und Führer durch den Park entpuppt hat. Wir hatten viele und eindrucksvolle Tierbegegnungen und -beobachtungen, wie die Bilder zeigen. Wir konnten die Tiere an Wasserstellen beobachten, im Buschland und in der Savanne. Einzelne Elefantenbulen waren unterwegs, die uns auch einmal etwas unfreundlich gegenüberstanden – siehe Titelbild.



Hafen am Abend

Eisenbahn Südafrika

Der Schienenverkehr spielte eine große Rolle in der Entwicklung des Landes. Heute ist vor allem der Güterverkehr von Bedeutung. Das Ministerium für Öffentliche Unternehmen (Department of Public Enterprises) und das Ministerium für Transport (Department of Transport) sind für den Schienenverkehr verantwortlich.

Das Streckennetz ist rund 20.200 Kilometer lang. Davon sind 19.756 Kilometer in Kapspur (1.067 mm Spurweite) ausgeführt. Südafrika hat damit nach Japan das zweitlängste Schmalspurnetz der Erde.

Daneben gab es 2008 122 Kilometer mit einer Spurweite von 750 und 314 mit einer von 610 Millimetern. Zwei Strecken für den Gautrain im Gebiet von Johannesburg und Pretoria wurden in den Jahren um 2010 in Regelspur gebaut.

Etwa 60 % der Strecken sind nicht elektrifiziert und werden mit Diesellokomotiven befahren. Die elektrifizierten Strecken werden mit Gleich- oder Wechselspannung und Oberleitung betrieben.

Der schienengebundene Güterverkehr ist die wichtigste Art des Warentransports in Südafrika. Er ist vor allem auf die Häfen Südafrikas sowie auf den mosambikanischen Hafen Maputo ausgerichtet.



Bahnhof Port Elizabeth am Sonntag – nichts los!



Hier wird elektrisch gefahren



Eisenbahn



Im Hintergrund Eisenbahnstrecke





Safarie – Game Drive

Eine Fahrt als moderner Mensch in die Wildnis bringt einen schnell zu der Erkenntnis, dass man schnell zermalmt wird in der Natur, sollte man wirklich Pech haben wird man Teil des Nahrungskreislaufs in dieser Region. Das lässt durchaus existenzielle Gedanken erscheinen, die aber von der Schönheit und der Pracht der Landschaft und des Lichts überdeckt werden.

Karen Blixen

„Man merkt, dass man intensiv lebt, wenn man unter wilden Tieren weilt“ so schreibt die dänische Schriftstellerin Karen (Tania) Blixen, die Autorin des lesenswerten Literaturklassikers „Out of Africa“ vor rund 90 Jahren. „Safarie hat etwas, das uns all unsere Sorgen vergessen lässt. Man fühlt sich, als hätte man ein halbe Flasche Champagner intus – man perlt gewissermaßen über mit einer aus tiefstem Herzen kommenden Dankbarkeit, dass man existiert.“ Wir haben dieses Gefühl auch ohne Champagner aufkommen lassen.

Grandiose Landschaft

Eine Safari in Afrika ist sicherlich ein Reise-Highlight besonderen Art. Das Erlebnis der unberührten Natur und die Aussicht, viele der größten und schönsten Wildtiere der Erde zu erleben löst schon vor Safariebeginn ein eigenartiges, schwer beschreibbares Gefühl aus.

Mit etwas Glück begegnet man den „Big Five“, zu denen Löwe, Afrikanischer Büffel, afrikanischer Elefant, Nashorn und Leopard gehören. Aber es sind Wildtiere, man ist nicht in einem Zoo und ob man Tiere beobachten kann ist nicht garantiert.

Das wichtigste für eine Safari ist die Bekleidung, damit man sich wohlfühlt: Da Safaries früh starten be-

deutet das, dass man sich warm anzieht. Denn die Fahrt findet im offenen Geländewagen statt und es kann am frühen Morgen ganz schön zugig auf so einem Fahrzeug werden.

Game drive

Der „Game Drive“, wie eine Safari Fahrt im Fachjargon genannt wird, kann beginnen nachdem man sich passend so angezogen hat, dass man schnell ein paar Klamotten wieder ausziehen kann, sollte es zu warm werden.

Ob man eine gute Safari gebucht hat, merkst man auch daran, dass es neben dem Ranger, der das Safari Fahrzeug fährt auch einen „Tracker“ gibt. Dieser „Tracker“ sitzt auf einem kleinen Sitz vorne auf der Kühlerhaube und hält dort nach Tieren hinter Bäumen und Sträuchern Ausschau und liest die Spuren auf der Piste vor dem Fahrzeug. Hat er etwas Interessantes entdeckt, informiert er den Ranger und die Safari nimmt Fahrt auf. Ranger und Tracker kennen die Gegend natürlich wie ihre Westentasche. Sie wissen meist recht genau, wo es gerade etwas Spannendes zu sehen und zu erleben gibt und versuchen dann, dies ihren Gästen auch zu zeigen.

Sind mehrere Fahrzeuge unterwegs ist es oft nicht notwendig, einen „Tracker“ zu haben, wenn die Fahrer gut per Funk miteinander verbunden sind. Das war bei uns der Fall. Wir hatten in allen „Game Drives“ tolle Ranger, welche die Tiere bereits gesichtet haben, wenn wir selbst noch nicht daran gedacht haben, dass irgendwo Tiere in der Nähe unterwegs sind. Oft werden Ranger zu den Tieren nicht sehr viel erklären. Sie geben Hinweise zu Sicherheit ihrer Gäste, damit sich diese nicht in Gefahr begeben, wenn die Fahrzeuge einmal anhalten sollten. Unsere beiden Ranger waren mit ihren Erläuterungen nicht zu bremsen – in Englisch erklärten sie uns die Tiere, ihre Lebensweise und auch wie sie mit anderen Tieren zusammenleben – und auch mal im Einzelfall aufgefressen werden. Kann in der Gegend ja mal passieren!







Afrikanische Elefanten

Elefanten sind mit bis zu vier Metern Schulterhöhe und sechs Tonnen Gewicht die größten heute lebenden Landsäugetiere der Erde. Sie haben den größten Kopf, den längsten Rüssel und das größte Gehirn: Schon bei neugeborenen Elefanten wiegt es über vier Kilogramm – später, bei ausgewachsenen Tieren, dann bis zu 5,4 Kilogramm. Die Familie der Elefanten umfasst drei Arten: In Afrika lebt die Elefanten-Gattung *Loxodonta* mit den beiden Arten Afrikanischer Savannenelefant und Afrikanischer Waldelefant – sie wurden erst kürzlich als zwei eigenständige Arten eingeordnet. In Asien ist der Asiatische Elefant zu Hause (Gattung *Elephas*). Hier unterscheidet man zwischen den Unterarten Borneo- und Ceylon-Elefant.

Elefanten sind bedroht

Alle Elefanten sind bedroht: Seit Jahrtausenden ist Elfenbein als Rohstoff für kunstvolle Schnitzereien und luxuriöse Gegenstände begehrt. Die Dickhäuter werden deshalb seit jeher getötet.

Elefanten sind Gärtner

Elefanten sind wichtig für die Samenverteilung und für den Erhalt großer Bäume: Sie fressen jeden Tag große Mengen an Früchten und bringen über ihre Ausscheidungen Samen und Nährstoffe in das Ökosystem. Waldelefanten formen bei ihren Streifzügen die oft dichte Vegetation der Landschaft, sie schaffen Lichtungen und Lücken in den Bäumen, über die das Sonnenlicht zu neuen Setzlingen gelangt.

Auch der Afrikanische Savannenelefant gestaltet die Landschaft: Sie halten Sträucher kurz und sind dadurch existentiell für das Fortbestehen von Grasländern und damit auch für das Vorkommen von vielen

Tierarten, die sich von Gräsern ernähren. Man kommt bei diesen Überlegungen zu dem Schluss: Elefanten sind für ein gesundes Ökosystem unersetzlich – indem wir sie schützen, stellen wir sicher, dass ihre Lebensräume auch für andere Arten erhalten bleiben.

Gemeinsam ist allen Elefanten-Arten ihre Bedrohung durch den Menschen. Vor allem die Wilderei kostet jährlich bis zu 20.000 Elefanten das Leben – und dies allein in Afrika.

Neben der Bejagung sind Elefanten vor allem aufgrund des Verlusts und der Verschlechterung ihres Lebensraums bedroht: Die Klimakrise verschlechtert seit Jahren die natürlichen Ressourcen der Elefanten, Siedlungen, Infrastruktur und landwirtschaftlichen Flächen wie Palmölplantagen vernichten ihren Lebensraum.

Die menschliche Bevölkerung wächst schnell und macht den Elefanten den Lebensraum streitig. Doch wo es eng wird, steigt die Gefahr von Mensch-Tier-Konflikten, die sowohl Mensch als auch Tier zum Verhängnis werden können.

Vor allem der WWF setzt sich seit seiner Gründung 1961 für den Schutz der Elefanten ein und arbeitet mit Rangern vor Ort daran, die Lebensräume der Dickhäuter zu schützen und Wilderei zu bekämpfen.

Zähne ziehen?

Warum macht man das Elfenbein der Elefanten nicht für die Wilderer unbrauchbar? Man könnte die Stoßzähne abschneiden oder einfärben, sodass die Tiere erst gar nicht gewildert werden? Tatsächlich ist die Idee ziemlich absurd. Stoßzähne sind – genau wie die Zähne von Menschen – „lebende“ Körperteile mit Nerven und wichtigen Funktionen. Einem Elefanten als Schutz vor Wilderei die Stoßzähne abzuschneiden wäre in etwa so als würde man einem Menschen die Zähne ziehen, damit er keine Zahnschmerzen bekommt. Darüber hinaus gibt es zum Glück noch mehrere Hunderttausend Elefanten – sie alle einzufangen wäre logistisch nicht machbar und sehr teuer. Außerdem



Afrikanische Elefanten

wachsen die Stoßzähne lebenslang nach. Man müsste die Tiere also regelmäßig einfangen und betäuben. Für die Tiere bedeutet das großen Stress, der sogar ihren Tod bedeuten könnte. Das Geld, das solch groß angelegte Aktionen verschlingen würden, investiert der WWF daher in gut ausgebildete und ausgestattete Wildhüter:innen und Schutzmaßnahmen.

Savannenelefanten

Bullen der Afrikanischen Savannenelefanten erreichen eine Schulterhöhe von bis zu vier Metern und eine Länge von bis zu 7,50 Metern. Damit ist der Savannenelefant das größte Landlebewesen der Erde – größer als der Asiatische Elefant und größer als der Afrikanische Waldelefant.

In komplexen Sozialverbänden, die von Elefantenkühen angeführt werden, bevölkern Savannenelefanten das südliche und östliche Afrika und zum Teil die Savannen südlich der Sahelzone Zentralafrikas.

Sie kommen in ganz unterschiedlichen Lebensräumen vor, bevorzugen aber eindeutig Gras- und Buschländer sowie Trockenwälder. Typischerweise verbringen sie mehr als 17 Stunden täglich mit der Nahrungssuche. So halten sie Sträucher kurz und tragen zum Fortbestehen von Grasländern bei – und zum Erhalt vieler Tierarten, die sich von Gräsern ernähren. Mit ihrem Dung verbreiten sie Samen in einem großen Umkreis, die Samen vieler Pflanzen werden sogar ausschließlich von den Savannenelefanten weiterverbreitet. Der Dung selbst wiederum ist Lebensraum für unzählige wirbellose Tiere. Mit anderen Worten: Der Savannenelefant ist für das afrikanische Ökosystem der Grasregionen unersetzlich.

Waldelefanten

Sie sind deutlich kleiner und kompakter als Savannenelefanten. Klar, schließlich müssen sie sich im dichten Dschungel fortbewegen können. Auch ihre charakteristisch runden Ohren sind nicht so groß wie die der Verwandten in der Savanne und ihre Stoßzähne weisen nach unten, nicht nach vorn. Auf der Suche nach Nahrung durchwandern kleinere Familienverbände aus maximal zwei, drei Weibchen mit ihren Jungtieren oder einzeltägigerische Bullen viele Kilometer am Tag die tropischen Regenwälder Zentral- und Westafrikas.

Kiloweise Früchte und Pflanzenmaterial vertilgt ein Waldelefant täglich. Ergänzend benötigen Waldelefanten zur Verdauung bestimmte Spurenelemente, die sie in den mineralhaltigen Erden sumpfiger Waldlichtungen finden. Diese Lichtungen, sogenannte Bais, sind auch Orte sozialer Interaktion: Nicht nur die Familien der Waldelefanten sammeln sich dort, sie sind auch Treffpunkt für andere große Säugtiere.

Im Ökosystem des Waldes nehmen die Waldelefanten eine Schlüsselrolle ein: Mit ihrem Dung verbreiten sie Pflanzensamen in einem Umkreis von mehr als 50 Kilometern und zwar mit einer Quote von bis zu 346 Samen pro Quadratkilometer pro Tag. Das macht den Afrikanischen Waldelefanten zum effektivsten Samenverbreiter der Tropen!

Und nicht nur das: Bei ihren Streifzügen durch die dichte Vegetation schaffen sie ein Netzwerk aus Elefantenpfaden; sie trampeln Gestrüpp nieder und fällen auch den ein oder anderen kleineren Baum. Dadurch lichten sie den Wald und versorgen ihn durch ihre Ausscheidungen zugleich mit wichtigen Nährstoffen.

Elefanten in Gefahr

Ihre Stoßzähne werden ihnen zum Verhängnis: Bei den Savannen- und Waldelefanten tragen sowohl männliche wie auch weibliche Tiere Stoßzähne, die das ganze Leben lang wachsen und sehr schwer



Afrikanische Elefanten



Gewicht: 3,5 – 7 Tonnen
Schulterhöhe: 2,5 – 4 Meter
Population: 2016 gab es ca. 600
Elefanten im AddoPark
Lebenserwartung: 55 – 60 Jahre

Elefant nimmt Witterung auf

werden können. Die Stoßzähne der Savannenelefanten sind stärker gebogen und etwas dicker als die der Waldelefanten. Dafür ist das Elfenbein der Waldelefanten dichter, kompakter – und leichter zu bearbeiten. Deshalb ist es wertvoller und bei Wilderern besonders begehrt.

Elfenbein wird seit Jahrtausenden zu Kunst- und luxuriösen Gebrauchsgegenständen verarbeitet. Die Nachfrage, die bis heute besteht und vor allem aus Asien getrieben wird, hat zu massiven Rückgängen der Tiere über das letzte Jahrhundert geführt. Noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts sollen mehrere Millionen Elefanten durch Afrika gezogen sein, heute sind es nur noch wenige Hunderttausende, mit sinkendem Trend.

Allein zwischen 1979 und 1989 wurden die Bestände von damals noch rund 1,3 Millionen Tiere auf weniger als die Hälfte dezimiert: innerhalb von nur zehn Jahren verlor der Kontinent Schätzungen zufolge 700.000 bis 800.000 seiner Elefanten.

Mittlerweile hat sich eine äußerst skrupellose, professionelle Wildtiermafia etabliert. Dieses kriminelle Netzwerk aus oft schwer bewaffneten Wilderern, Schmugglern und Händlern tötet in Afrika derzeit immer noch bis zu 20.000 Elefanten pro Jahr. In ganz Afrika sind fünf bis sechs von zehn tot aufgefundenen Elefanten keinen natürlichen Tod gestorben, in Zentralafrika sind es sogar acht von zehn – der Wildereidruck lastet also auf den Waldelefanten besonders schwer.

Die Covid-19-Pandemie macht es den Schutzgebieten dabei vielerorts zusätzlich schwer, die Wildtierbestände gut zu schützen. Vor allem aufgrund des ausbleibenden Tourismus fehlen wichtige Einnahmequellen.

Nicht nur die Stoßzähne, auch die Lebensräume der Elefanten wecken Begehrlichkeiten. In großen Teilen ihres Verbreitungsgebiets gibt es wertvolle Hölzer, Bodenschätze und Erdöl.

Die Folge: Zuvor abgelegene Regionen

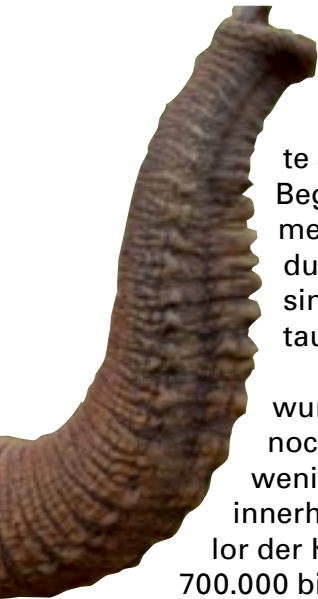
werden erschlossen, Transportwege zerschneiden und zerstören den Lebensraum – allein in der Zeit von 2002 bis 2011 sind 30 Prozent des Lebensraums der Waldelefanten durch derlei Eingriffe verlorengegangen. Auch das enorme Bevölkerungswachstum Afrikas macht den Elefanten zu schaffen. Ihre angestammten Habitate werden in Acker- und Weideflächen umgewandelt, die Nähe von Elefanten und Menschen führt zu Mensch-Wildtier-Konflikten. Dass die Elefanten in diesen Konflikten besonders aggressiv agieren, ist der Wilderei geschuldet, die ihre komplexen Sozialsysteme zerstört und die Tiere traumatisiert.

Die Fragmentierung ihres Lebensraums erschwert den Elefanten außerdem das Abwandern aus besonders dicht besiedelten Gebieten in weniger dicht besiedelte Regionen. Während viele der Elefantenpopulationen rapide abnehmen und sogar ganz verschwinden – vor allem die der Waldelefanten – wachsen einige Populationen des Savannenelefanten im südlichen und östlichen Afrika. Bei gleichzeitigem Lebensraumverlust können so Überpopulationen entstehen, die der Vegetation schaden und sich negativ auf die Biodiversität auswirken.

Immer stärker machen sich auch die Auswirkungen der Klimakrise bemerkbar. Während Savannenelefanten in Teilen ihres Verbreitungsgebiets unter heftigen Dürren leiden, wachsen in den Regenwäldern weniger Früchte, auf welche die Waldelefanten jedoch angewiesen sind.

Addo-Elefanten

Die Elefanten im Park leben in kleinen Herden, die von einer älteren Kuh, der Matriarchin angeführt werden. Diese Gruppen bestehen aus Familienangehörigen und deren Nachwuchs. Wird so eine Herde zu groß, dann teilt sie sich, bleibt aber in dem angestammten Gebiet. Wenn Wasser und Nahrung reichlich vorhanden sind, treffen sich die kleineren Gruppen und bilden für kurze Zeit eine Herde von oft mehr als 100 Tieren. Mit etwas Glück



Afrikanische Elefanten





Addo Elefanten

kann man solch große Herden auch im Addo Elefant Park beobachten.

Junggesellengruppen

Männliche Tiere verlassen mit etwa 12 Jahren ihre Herde und bilden sogenannte Junggesellengruppen. Bereits in diesem Alter bestimmen sie durch Scheinkämpfe die Rangordnung. Ernst wird es, wenn sie mit ca. 25 Jahren beginnen, den älteren Bullen das Recht auf die Begattung der Weibchen streitig zu machen. Ältere Bullen schließen sich den Familienherden nur dann an, wenn die Weibchen zur Begattung bereit sind.

Mutter und Jungtier

Weibchen werden mit 10 bis 12 Jahren geschlechtsreif und bringen nach einer Tragezeit von 22 Monaten ein einzelnes Jungtier zur Welt. Die Kälber wiegen bei der Geburt etwa 120 kg und trinken um die Liter Milch pro Tag. Sie werden zwei

bis drei Jahre lang gesäugt. Die Bindung zwischen Muttertier und dem Jungtier ist sehr eng. Auch die anderen weiblichen Elefanten der Herde helfen beim Säugen und der Aufzucht der Jungelefanten.

Elefanten sind Pflanzenfresser

Es ist allgemein bekannt, dass die Elefanten Pflanzenfresser sind. Sie verzehren zwischen 200 und 300 kg Nahrung pro Tag. Dazu trinken sie täglich bis zu 200 Liter Wasser.

Elefanten sind normalerweise recht friedliche Tiere, aber wenn sie verwundet sind, sich in die Enge getrieben fühlen oder ihren Nachwuchs verteidigen müssen, können sie sehr gefährlich und aggressiv werden. Meistens kündigen sie einen Angriff durch Aufstellen der Ohren und ein lautes Trompeten an.

Kleine Stoßzähne

Eine Eigenheit der Addo Elefanten ist, dass deren Stoßzähne im Vergleich zu denen ihrer Artgenossen weiter im Norden relativ klein sind. Bei Kühen fehlen sie meist völlig. Der Grund dafür ist wahrscheinlich die gezielte Jagd in der Vergangenheit auf Bullen mit großen Stoßzähnen. Sie hatten daher nur geringe Chancen, sich fortzupflanzen. Über den langen Zeitraum führte das zu dieser Selektion.

10





Elefantenskelett



Blick in das kleine sehenswerte Museum zur Geschichte des Addo-Parks

Addo Elefanten





Safari





Safari





Safari





Safari





Safari





Safari





Safari





- 1
- 2
- 3
- 4

Safari









Lüderitz
Deutsch-Südwest-Afrika
Namib-Wüste
Jugendstil

Lüderitz





Tendern

Das erste Mal auf unserer Reise ist „Tendern“ angesagt. Das bedeutet, dass das Schiff vor dem Hafen vor Anker gegangen ist, die im Hafen kein Platz ist oder die Hafentiefe für den Tiefgang des Schiffes nicht ausreicht. Wir müssen also mit den Tenderbooten an Land und auch zurück fahren.

Tendern – morgens ab 07:00 Uhr. Das ist recht früh und wir sind erst ab 08:30 Uhr dabei. Das reicht völlig aus um den kleinen Ort zu erkunden.

Wir fahren kurz nach 08.30 Uhr mit dem Tenderboot etwa 20 Minuten vom Schiff bis zum Hafen von Lüderitz. Der Ort empfängt uns mit einer Gruppe von Afrikanern, die Touren durch die Stadt oder Kolmanskop anbieten.

Vom Hafen aus ist man schnell im Ort. Nach einigen Metern trifft man bereits auf das Gebäude der früheren Woermann-Line AG Lüderitz mit dem dahinter befindlichen Wohnhaus. Und auf Teile des Bahnhofs mit den Gleisen für den früheren Gleisanschluss.

Kolmanskop

Die Geisterstadt Kolmanskop liegt etwa 12 km östlich von Lüderitz. Sie entstand nach den ersten Diamantentfinden im Jahr 1908. Sie entwickelte sich schnell zur reichsten Stadt des Landes, in dem aller damals denkbare Luxus vorhanden war, der für Geld zu bekommen war. Und das auch in dieser

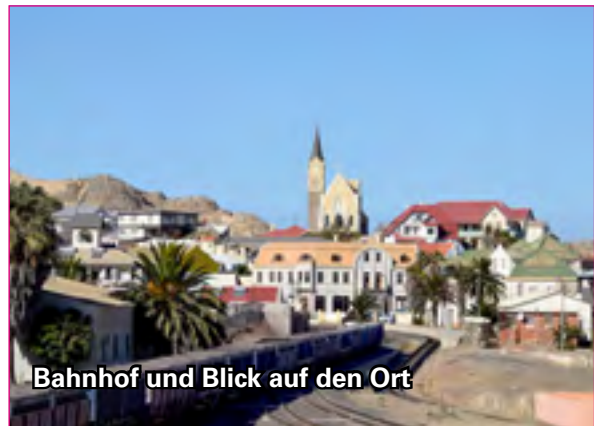
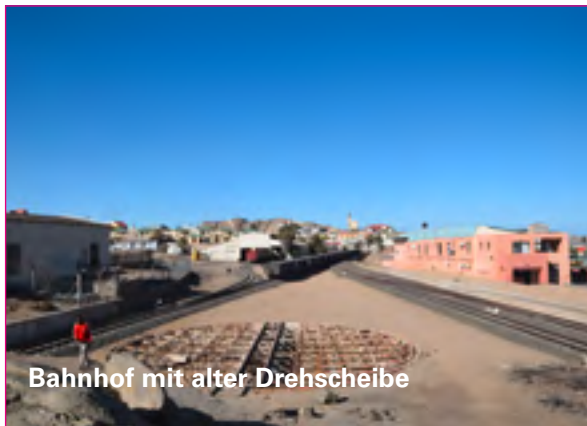
sehr lebensfeindlichen Umgebung der Wüste. Es gab kein Wasser, keinen Regen, keine Erde in der nur das Geringste hätte wachsen können, keinerlei Infrastruktur – nur Sand. Und regelmäßige Sandstürme und eine unbarmherzige Hitze. Als 1930 der Diamantenabbau eingestellt wurde, verließen die Bewohner nach und nach die Stadt. Die Wüste holte sich das Land wieder zurück, so dass die Gebäude langsam vom Sand zurückerobert wurden. Später wurden einige Häuser wieder vom Sand geräumt und heute präsentiert sich Kolmanskop als sehenswertes Museumsdorf.

Erster Eindruck

Wir waren jetzt in East London, der Ort an dem wir die ersten verlumten Siedlungsteile hautnah gesehen haben. Und jetzt kamen wir hier mitten in Afrika in einen Ort, der vor Sauberkeit nur so glänzt – hat der deutsche Ordnungssinn aus der Kolonialzeit solche Spuren hinterlassen? Wir gehen durch die Stadt. Erstaunt sehen wir schön erhaltene Häuser, gepflegte Straßenzüge, keinen Abfall. Freundliche Menschen, an allen möglichen Stellen intakte Schilder mit Hinweisen für Abfallentsorgung, Parkpflege und den Straßenverkehr. Wenn der Sand und die schwarze Bevölkerung nicht wäre könnte man sich tatsächlich wie in einer deutschen Kleinstadt fühlen. Eigenartig!



Einstieg ins Tenderboot



Lüderitz

Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde. Und die Erde war wüst und leer. Und dann passierte ganz lange Zeit nicht mehr viel – in der Namib, der ältesten Wüste der Welt. Bis Adolf Lüderitz vor 140 Jahren erschien und an einem der wüstesten und wirrsten Plätze dieses Planeten eine Siedlung gründete!

Diese Ansammlung von Hütten wuchs sich binnen kurzer Zeit zu einer richtigen Stadt aus, die noch heute den Namen des Kaufmanns aus Bremen trägt – mit verspielten Gründerzeitvillen und breiten, mit Laternen beleuchteten Straßen.

Lüderitz ist eine etwa 18.000-Einwohner umfassende Stadt an der Lüderitzbucht im Süden Namibias am Rande der Namib-Wüste.

Die Geschichte des Städtchens beginnt 1488. Damals entdeckte der portugiesische Seefahrer Bartholomeu Diaz die natürliche Bucht am südlichen Atlantik und nannte sie „angar pequena“, also „kleine Bucht“. Gemäß der damaligen Tradition errichtete Diaz ein Steinkreuz an der Spitze der Bucht (siehe rechts).

Adolf Lüderitz

Im Jahr 1883 gelangte der Bremer Kaufmann Adolf Lüderitz in die bei Seefahrern sehr beliebte Bucht. Sie versprach als einzige Region Kühle in dem ansonsten unwirtlichen Gebiet der Namib. Im Auftrag von Lüderitz kaufte sein Teilhaber Heinrich Vogel-sang das Gebiet der Bucht dem Bethanier-Hottentotten-Häuptling Josphe Frederiks II. für einen Betrag von 10.000 Reichsmark und 260 Gewehre ab. Dabei wurde der Hottentotten-Häuptling ganz kräftig übers Ohr gehauen, denn erst nach dem Verkauf erhielt er Kenntnis darüber, dass er preußische Meilen und nicht etwa englische Meilen verkauft hatte. Damit hatte er nahezu sein gesamtes Stammesgebiet veräußert, denn eine preußische Meile entsprach

Lüderitz – ein paar Infos

- Einwohnerzahl etwa 12.500
- Stand nach Volkszählung 2011, man vermutet, dass es aktuell um die 18.000 sind.
- Land: Namibia
- Distrikt: Nami#Nûs
- Website www.luderitz-tc.com
- www.info-namibia.com/de
- Stadtgründung 1883
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 37,8 % Weiße, 30,6 % Schwarze, 27 % Coloureds und 3,2 % Asiaten
- Sprachen: Mit den Bantusprachen, den Khoisan-Sprachen und den indogermanischen Sprachen Afrikaans, Englisch und Deutsch sind drei große Sprachgruppen mit insgesamt mehr als 30 Einzelsprachen und Dialekten in Namibia vertreten.
- Wirtschaftsstruktur: Bergbau (Uran, Diamanten, Kupfer, Gold, Blei und Zinn), Fischfang (Langusten für den Export) und -verarbeitung sowie Landwirtschaft und Tourismus. Berühmt ist das Diamantensperrgebiet um Lüderitz. Arbeitslosenquote liegt bei ca. 60 % und ist damit höher als der Landesdurchschnitt.
- Hafen: Container-Umschlaghafen geworden. Regelmäßig legen große Passagierschiffe an.
- Ehemalige deutsche Kolonie von 1884 bis 1918 unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika. Bedeutend war die Stadt Swakopmund.

rund 7,5 Kilometern, während eine englische Meile nur 1,6 Kilometer misst.

Lüderitz erhoffte sich, auf dem gekauften Land Bodenschätze zu finden. Die erfolglose Suche brachte den Bremer Kaufmann in kräftige wirtschaftliche Bedrängnis und so verkaufte er das Land im Jahr 1885 an die Deutsche Kolonialgesellschaft für Südafrika. Lüderitz selbst investierte sein gesamtes verbliebenes Vermögen in die Gesell-

schaft, bevor er im folgenden Jahr 1886 bei einem nie geklärten Unglücksfall ums Leben kam.

Diamantenfunde

Im Jahr 1908 wurden bei Lüderitz tatsächlich Diamanten entdeckt, was dem Ort einen erheblichen Boom bescherte. Mit der Verlagerung des Diamantenabbaus in den Süden im Jahr 1920 war der Boom allerdings bald wieder vorbei.

Im Laufe der Zeit lebten die meisten Einwohner vom Fischfang. Inzwischen existieren aufgrund der Überfischung jedoch nur noch zwei von vormals sechs Fischfabriken. Heute sorgen vor allem der Tourismus und der Fischfang für das Einkommen der Lüderitzer.

Containerhafen

Der Hafen von Lüderitz wurde mit einem hohen Investitionsaufwand ausgebaut und er ist zu einem wichtigen Container-Umschlaghafen für Namibia geworden. Inzwischen legen auch regelmäßig Passagierschiffe an, so wie die MS ARTANIA.

Einen weiteren Wirtschaftsfaktor sehen die Namibier in den Kudu-Gasfeldern vor der Küste. Angeblich lagern hier zwei Milliarden Kubikmeter Erdgas und es gibt Bestrebungen das Gebiet zu erschließen.

Auch Seegrass wird in der Lüderitzbucht gewonnen. Das auch Agar-Agar genannte Gras dient als Rohstoff bei der Herstellung von Nahrungsmittelextrakten oder bei der Kosmetik- und Pharmaherstellung.

Moderne kleine Stadt

Besucher erleben das heutige Lüderitz als eine moderne Stadt, die mit einer hervorragenden Infrastruktur punktet. Es gibt noch eine Vielzahl wilhelminischer und

Jugendstil-Bauten, die an die einstigen deutschen Kolonialherren erinnern. Besonders sehenswert ist die 1911 errichtete Felsenkirche, die das Stadtbild dominiert. Sehr schön ist auch das Görke-Haus mit seinem weithin leuchtenden blauen Dach.

Vor allem eine Sonnenuhr an der Fassade des 1909 erbauten Wohnhauses ist sehr interessant. Lüderitz verfügt auch über ein kleines Museum, das die Geschichte der Stadt und Informationen über den Diamantenabbau zeigt. Angenehm ist ein Besuch der neu entstandenen „Lüderitzer Waterfront“. Hier gibt es neue Geschäfte und Restaurants und mit der Waterfront gibt sich die Stadt ein modernes und urbanes Flair. Leider lockt das aufstrebende Städtchen auch viele Kriminelle an und so wird von der Gemeindeverwaltung am Abend von einem Gang durch die Stadt abgeraten.

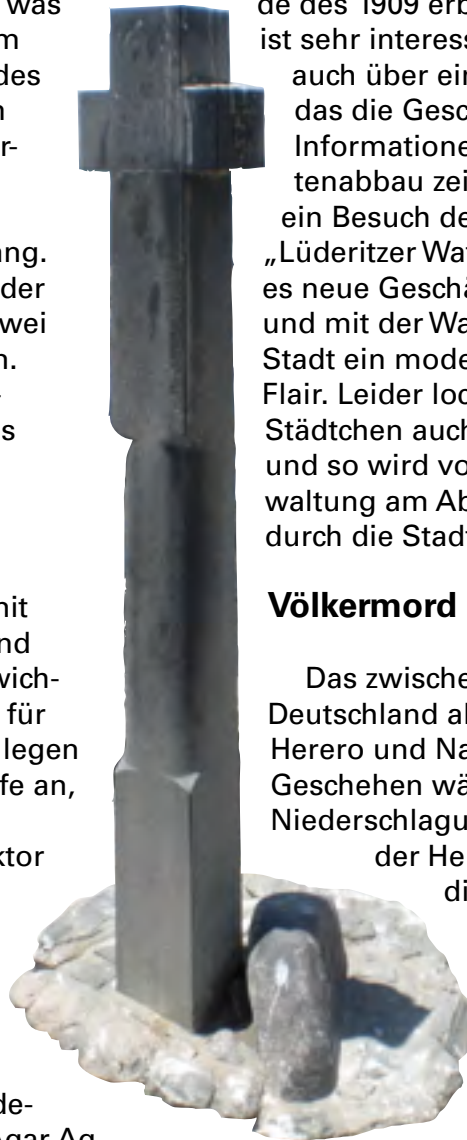
Völkermord an den Herero

Das zwischenzeitlich von Deutschland als „Völkermord an den Herero und Nama“ so genannte Geschehen während und nach der Niederschlagung von Aufständen

der Herero und Nama gegen die deutsche Kolonialmacht in der Kolonie Deutsch-Südwestafrika in den Jahren 1904 bis 1908 ist immer noch ein Teil der schwierigen Beziehungen zwischen Deutschen und

den Nachkommen der Hereros und der Namas.

Der durch Existenzängste geschürte Aufstand begann im Januar 1904 mit dem Angriff der Ovaherero unter Samuel Maharero auf deutsche Einrichtungen und Farmen. Da die deutsche Schutztruppe den Angriffen in der Kolonie anfangs nicht gewachsen war, entsandte die Reichsregierung daraufhin umgehend Verstär-



Lüderitz

kung. Durch etwa 15.000 Mann unter dem Befehl von Generalleutnant Lothar von Trotha wurde der Aufstand der Herero bis zum August 1904 brutal niedergeworfen.

Der größte Teil der Herero floh daraufhin in die fast wasserlose Omaheke-Wüste. Trotha ließ diese abriegeln und Flüchtlinge von den wenigen dort existenten Wasserstellen verjagen, so dass Zehntausende Herero mitsamt ihren Familien und Rinderherden elend verdursteten. Etwa 40.000 Menschen starben dabei.

Eine deutsche Stadt

Große Teile der Stadt Lüderitz stammen aus der wilhelminischen Kaiserzeit und sind im Jugendstil errichtet. Ausgedehnte Straßenzüge wurden während der 1990er Jahre großzügig restauriert.

Das heutige Stadtbild Lüderitz ist geprägt von liebevoll restaurierten Häusern aus der Kaiserzeit im Stadtzentrum – meist im wilhelminischen Stil erbaut, mit starken Tendenzen zum Jugendstil. Sie sind die Überbleibsel des Diamantenbooms

zu Beginn des letzten Jahrhunderts. Vereinzelt gibt es aber auch moderne Gebäude. Neben dem vom Jugendstil geprägten Stadtzentrum, gibt es auch die Vororte Nautilus und Benguela, in die, während der Apartheidsperiode, Farbige und Schwarze umgesiedelt wurden.

Während die raue Küste zu den unwirtlichsten des südlichen Afrikas zählt, strahlt die Jugendstilarchitektur und das immer noch sichtbare deutsche Erbe einen ganz besonderen Charme aus, dem sich Besucher der Stadt kaum entziehen können. Woran das liegt ist erklärbar: die Stadt fällt völlig aus dem Rahmen dessen, was Afrika ausmacht und dadurch wirkt sie geradezu deplatziert an diesem Ort der Welt. Sie ist seltsam, skurril und vermutlich gerade deshalb ein kleiner Geheimtipp unter den schönsten Orten und Sehenswürdigkeiten in Namibia.

Lüderitz – Bauwerke

Das auch von See aus weithin sichtbare Wahrzeichen der Stadt ist die evangelisch-lutherische *Felsenkirche*. Sie ist im Jahre 1911 von Albert Bause erbaut und 1912 eingeweiht worden.



Goerkewohnhaus Lüderitz



Alter Bahnhof Lüderitz

Wie in den meisten Kirchen des damaligen Deutschen Reiches wurden die Buntglasfenster vom Kaiser persönlich gestiftet, seine Frau schenkte der Gemeinde die Altarbibel. Die Kirche steht auf dem Diamantberg – von dort aus hat man einen wunderschönen Überblick über die gesamte Stadt.

Das letzte größere Gebäude aus der Diamantenära ist der *Bahnhof*. Er wurde vom damaligen Regierungsarchi-



Wilde Küste Lüderitz

tekten Kurt Lohse aus Swakopmund entworfen und erst zu Kriegsbeginn 1914 in Betrieb genommen – obwohl Züge bereits ab 1907 verkehrten. Das Bahnhofsgebäude ist eher schlicht und zurückhaltend, mit klaren Linien, an dem der wilhelminische Pomp fehlt.

Die *Lesehalle* (unten) ist heute noch aktive Bibliothek und Jugendtreffpunkt und wird mehrheitlich vor allem von Schulkindern genutzt, aber auch von Erwachsenen.

Zu den Sehenswürdigkeiten der Stadt zählen die ehemaligen Häuser der Industriellen. Für den Bau des *Woermann-Hauses* der Hamburger Reederei musste das Granitfundament gesprengt werden. Die daraus entstandenen einzelnen Granitbrocken umfassen das Haus bis zur ersten Etage hoch – hier entsteht der Eindruck, dass das Haus direkt aus dem Felsen herauswachsen würde. Die dem Wind abgewandte Seite ist gesäumt von Erkern und Balkonen.

In dem 1906 von Friedrich Höft erbauten Haus hatte die Woermann-Linie ihre Niederlassung. Während des Herero-Aufstandes versorgten die Schiffe der Linie die gesamten



Lesehalle/Bibliothek Lüderitz



Woermannhaus Lüderitz





Lüderitz

Schutztruppen mit Waffen und anderem Nachschub – für die damalige Firma sicherlich ein hoch-profitables Geschäft.

Das *Goerkehaus* war das Wohnhaus des Leutnants der Schutztruppe Hans Goerke, der später einer der Geschäftsführer der Diamantengesellschaft wurde. Das beeindruckende Haus wurde 1910 fertig gestellt und beinhaltet, wie die meisten Kolonialhäuser Namibias, wilhelminische und Jugendstilelemente.

Ein von Jugendstil-Elementen geprägter kolonialer Prachtbau ist das sogenannte Goerke-Haus in der namibischen Hafenstadt Lüderitz. Es steht auf der Liste der Nationalen Denkmäler in Namibia. Die Villa wurde von Oktober 1909 bis September 1910 nach den Plänen von Otto Ertl als Wohnhaus des Leutnants Hans Goerke erbaut.

Der Turm des Goerke-Hauses ist mit einer Sonnenuhr verziert. Besonders sehenswert sind die Buntglasfenster im Inneren des Hauses, auf denen Flamingos dargestellt sind. Ein Großteil der Inneneinrichtung ist noch die Originalmöblierung aus der Zeit der Fertigstellung des Hauses.

Goerke, der 1904 mit der deutschen Schutztruppe in Swakopmund eintraf, wurde nach dem Ende seiner Dienstzeit 1909 Leiter der Emiliental-Diamantengesellschaft in Lüderitz. 1912 kehrte er nach Deutschland zurück.

1920 kaufte die Diamantengesellschaft Consolidated Diamond Mines of South West Africa (CDM) das Gebäude. 1944 verkaufte es die Gesellschaft an die südafrikanische Mandatsverwaltung von Südwestafrika, die dort Wohnräume für den örtlichen Magistrat (Drostdy) einrichtete. 1981 wurde die Magistratsverwaltung nach Keetmanshoop verlegt. 1983 kaufte die CDM, die seit Ende 1994 NAMDEB (Namibia Diamond Corporation) heißt, das Gebäude zurück, sanierte es und nutzt es seitdem als Gästehaus.

Goerke-Wohnhaus

Das Goerke-Haus befindet sich unweit der Felsenkirche auf dem Diamantberg über der Stadt und kann besichtigt werden. Der Besuch lohnt sich, erhält man doch einen Einblick in die Lebenswelt der Oberschicht in der Kolonialzeit.

Die Sonnenuhr am Turm, Fachwerk, Erker, Verzierungen und holzgeschnitz-

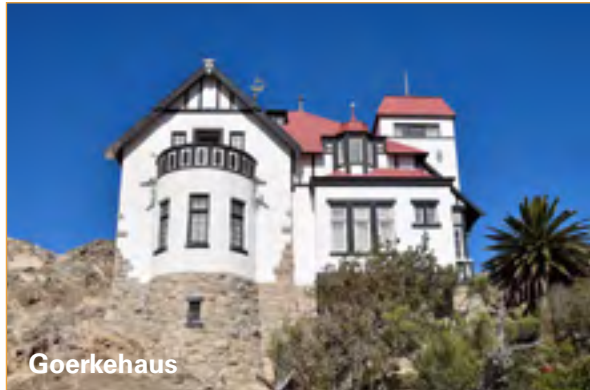


Woermann-Line AG Lüderitz



Goerke-Haus

ten Balkons prägen die Fassade. Impressionistische Deckengemälde und Jugendstil-Bleiglasfenster mit Flamingomotiven kennzeichnen die Innenausstattung. Die Eichenmöbel sind zum Teil nicht mehr im Original zu sehen, sondern als Nachbildungen zu betrachten, stellen aber das Ambiente der damaligen Zeit gut dar. Man bekommt einen Eindruck von der damaligen bürgerlichen Welt des Militärs in dieser abgeschiedenen Weltgegend.



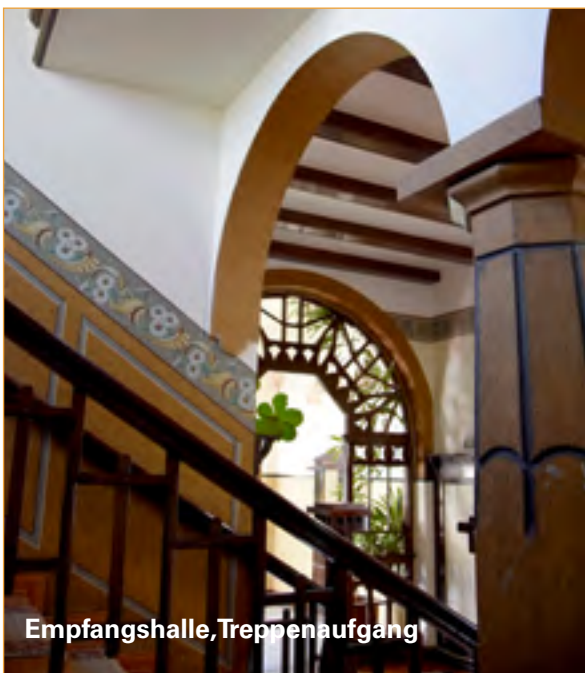
Goerkehaus



Gartenblick auf die Stadt



Goerkehaus Musikzimmer



Empfangshalle, Treppenaufgang



Goerkehaus Wohnzimmer

Felsenkirche

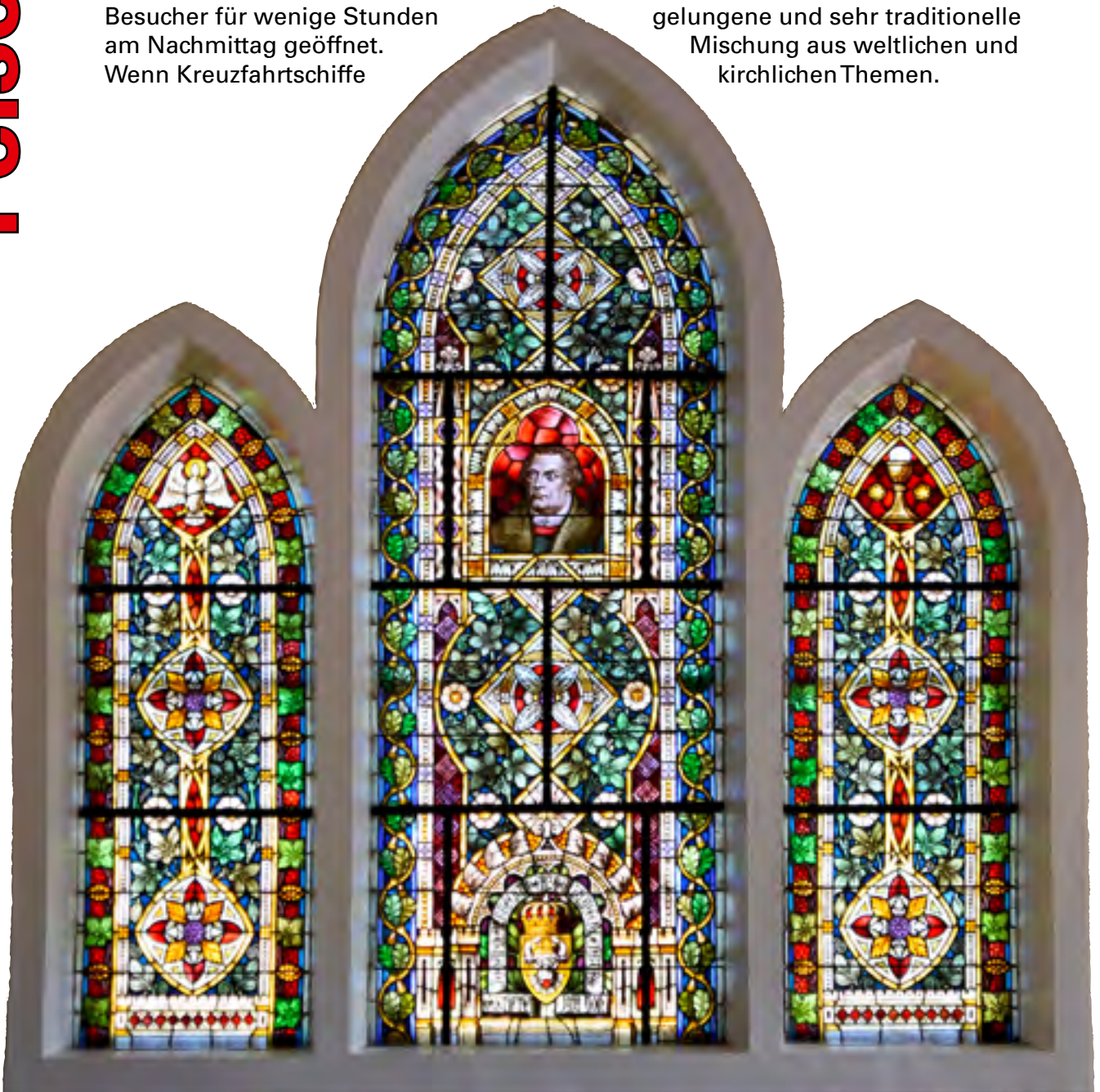
Die evangelisch-lutherische Felsenkirche in der namibischen Hafenstadt Lüderitz ist Kirche und weithin sichtbares Wahrzeichen der Stadt. Die Bezeichnung „Felsenkirche“ stammt von ihrer Lage auf dem felsigen Diamantberg.

Die Kirche wurde durch Spenden aus Deutschland in Höhe von 46.000 Goldmark finanziert und befindet sich gut gepflegt aktuell weitgehend in ihrem damaligen Zustand.

Für Namibia ist die Kirche ein Nationales Denkmal und täglich für Besucher für wenige Stunden am Nachmittag geöffnet. Wenn Kreuzfahrtschiffe

anlegen werden die Öffnungszeiten entsprechend an die Liegezeit des jeweiligen Schiffes angepasst. Man ist da wohl recht flexibel und erhofft sich natürlich dadurch ein paar Spenden. Das Kirchengebäude gehört heute der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Namibia.

Besonders sehenswert sind die schönen und gut erhaltenen ein- und mehrflügeligen Buntglasfenster an allen Seiten des Kirchenschiffes und am Altarraum. Die Fenster sind eine gelungene und sehr traditionelle Mischung aus weltlichen und kirchlichen Themen.



Vom Ausgang der Kirche hat man einen wunderbaren Blick über die Bucht und den doch recht kleinen Ort. Man erkennt alle wichtigen Gebäude und Straßen in der kleinen Stadt und kann sich von hier aus sehr gut orientieren.

Und man wird vom „Kirchenhund“ beobachtet, der einen genau mit Blicken verfolgt und Besucher in respektvollem Abstand zum Pfarrhaus hält. In die Kirche darf man, zum Pfarrer vermutlich nicht!



Kirchenhund (evangelisch)



Altarraum



Ausgang und Empore

5



Entspannte Kirchenbesucher

Lüderitz



Expeditionsfahrzeug in Lüderitz



Weingut in Lüderitz



Schönes Wohnhaus



Dachlandschaft in Lüderitz



Hafenszene



Andenkenhändler





Lüderitz – sandige Hauptstraße



Haus Eberlanz



Lesehalle mit leeren Regalen ?



Lesehalle Eingangsbereich



Lüderitz Learning Village

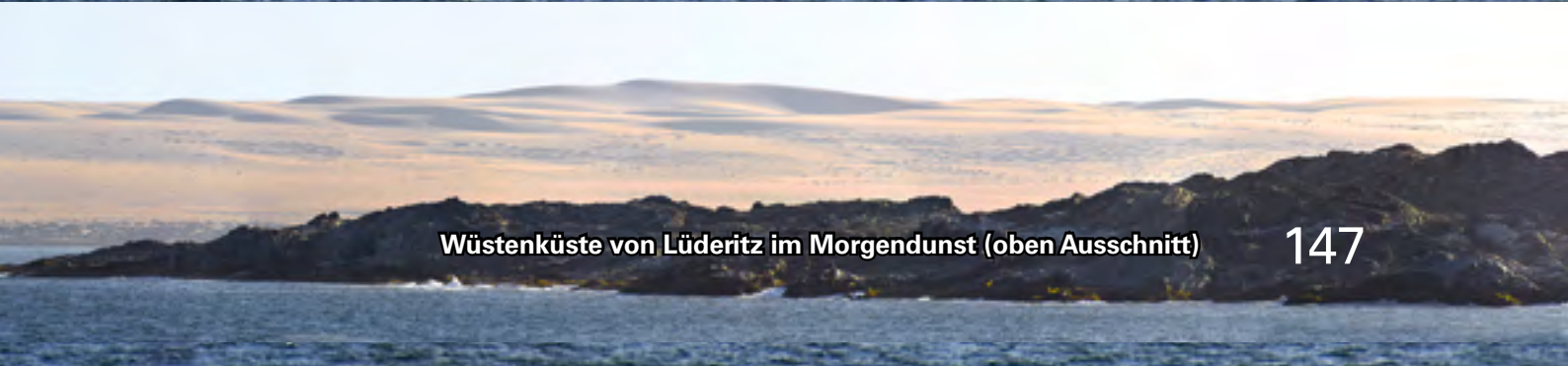


Lesehalle



Lüderitz







Woermann-Haus

Hafen



Methodistische Kirche



Felsenkirche

Goerke-Haus

LÜDERITZ NEST HOTEL



Education Village





Walvis Bay

Die Bucht der Wale
Swakopmund
Tiefseehafen Namibias

Walvis Bay

Die zu deutsch auch Walfischbucht genannte Kreisstadt an der Walfischbucht der Region Erongo ist nicht nur der wichtigste Seehafen Namibias, sondern mit ihren etwa 67.200 Einwohnern auch die drittgrößte Stadt des Landes.

In Walvis Bay beginnt und endet auch der Trans Kalahari Highway, eine Autobahn, die von Mosambik aus den ganzen Kontinent durchkreuzt.

Walvis Bay steckt touristisch noch in den Kinderschuhen, auch wenn die Walfischbucht ihrer Aktivitäten wegen bereits nicht mehr als Geheimtipp für Weltenbummler gilt. Von der Stadt aus kann man zudem herrliche Touren ins Umland unternehmen.

Historisches

In den Jahren von 1482 bis 1489 erforschte der portugiesische Seefahrer Diogo Cão die Westküste Afrikas und segelte dabei auch in die Walfischbucht. Danach berichtete er von den reichen Wal- und Fischvorkommen in der Bucht. Ab dem frühen 18. Jahrhundert fand die Walvis Bay bei europäischen und nordamerikanischen Fischern reges Interesse. 1795 wurde durch die Besatzung des britischen Kriegsschiffs „Star“ die Bucht annektiert. Aufgrund eines sich entwickelnden Handels mit den hier ansässigen Topnaar – eine Nama-Gesellschaft – wuchs der Ort nach 1850 durch die zunehmende Fischerei zu einer größeren Siedlung.

Am 12. März 1878 wurde die Walfischbucht mit einem umliegenden Landstreifen für die britische Krone durch Richard C. Dyer in Besitz genommen. Zum einen hatten sich dort britische Fischer und die Guano-Händler der Pinguininseln einen Stützpunkt aufgebaut, zum anderen spielten strategische Überlegungen eine Rolle, um den langen britischen Seeweg nach Indien mit Stützpunkten abzusichern.

Walvis Bay – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 62.096
- Stand nach Volkszählung 2011, man vermutet, dass es aktuell um die 67.200 sind.
- Land: Namibia
- Distrikt: Erongo
- Website www.walvisbaycc.org.na
- www.info-namibia.com/de
- Stadtgründung um 1840
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 6 % Weiße, die Hälfte Buren, ein Viertel Deutsche, 94 % Schwarze, davon 47% bantusprechenden Ovambo, 9% Kavango, 7% Herero, 7% Damara, 5% Nama, 3,6% Caprivianern. Alleinige Amtssprache ist Englisch.
- Wirtschaftsstruktur: Größter Seehafen Namibias. Der Handel erfolgt über den Hafen Walvis Bay für das ganze Land. Einen großen Anteil am Erfolg des Hafens hat die fischverarbeitende Industrie und die vor dem Hafen liegende Guano-Plattform. Internationaler Flughafen ist vorhanden
- Hafen: Großer Container- und Fischerei-Umschlaghafen. Regelmäßig legen große Passagierschiffe an. Die namibische Marine hat hier einen Teil ihrer Schiffe stationiert.
- Teil der ehemalige deutsche Kolonie von 1884 bis 1918 unter dem Namen Deutsch-Südwestafrika. Bedeutend war die Stadt Swakopmund.
- Swakopmund – etwa 30 km entfernt.

Deutsches Schutzgebiet

1884 wurde das Umland der Bucht Schutzgebiet des Deutschen Reiches und der Hafen Walvis Bay mit dem dazugehörigen Ort zur britischen Enklave. Noch 1889 landeten Soldaten der deutschen Schutztruppe unter Führung des Hauptmanns Curt von François in Walvis Bay, da der Sandwichhafen nicht zur Verfügung stand.

1910 wurde das Gebiet als Teil der Kapprovinz Bestandteil der neugegründeten Südafrikanischen Union. 1914/15 befand es sich zu Beginn des Ersten Weltkriegs kurzzeitig unter deutscher Besatzung. Nachdem Deutsch-Südwestafrika 1919 als Völkerbund-Mandatsgebiet südafrikanischer Verwaltung gestellt wurde, wurde der Ort per Beschluss Kapstädter Parlamentarisch-administrativ dem ritorium Südwest zugeordnet.

1931 erhielt Walvis Bay das Stadtrecht.

Ab Mitte der 1970er Jahre zeichnete sich ein Transitionsprozess ab, der langfristig zur Unabhängigkeit Namibias führen sollte. 1977 wurde das „Gebiet Walvis Bay“ direkt der Kapprovinz unterstellt, was de facto eine Annektierung des Gebietes durch Südafrika bedeutete. Entgegen einem Beschluss der UNO hielt Südafrika jedoch auch nach der Unabhängigkeit Namibias 1990 Walvis Bay und die Pinguin-Inseln besetzt.

Erst nach dem Ende des Apartheidregimes übergab die Republik Südafrika am 1. März 1994 sowohl das Gebiet der Walfischbucht als auch die Pinguininseln an die Republik Namibia.

Walvis Bay heute

Walvis Bay ist heute eine der wichtigsten Städte Namibias und der einzige Tiefseehafen des Landes, der aktuell weiter und größer ausgebaut werden soll.

Heute leben in Walvis Bay zwischen 55.000 und 67.000 Menschen. Bedingt durch die Saisonkräfte der Fischereindustrie schwanken die Zahlen. Da das Wasser im Küstenbereich sehr sauber ist, wurde Walvis Bay berühmt für seine hochwertigen Fische, Austern oder Langusten.



Touristische Höhepunkte

Da wären zuerst die Bootstouren entlang der Küste zu Delphinen und Robben zu erwähnen, wobei manche der dressierten Robben direkt ins Boot springen. Mit etwas Glück sind auch Wale mit ihren beeindruckenden Schwanzflossen zu sehen.

Ausflüge mit Booten oder Allradfahrzeugen zu den Vogelkolonien zu der langen „Lagune Sandwich Harbour“ sind besonders für Vogelliebhaber und Angler ein Erlebnis. In der großen natürlichen Lagune wurden mehr als 120.000 verschiedene Vogelarten gezählt, darunter

sind die bekanntesten Pelikane und Flamingos.

Lohnenswert ist auch eine Tour zur „Düne 7“ am Stadtrand. Diese ist die höchste Düne der Gegend und von oben kann

man nicht nur einen herrlichen Ausblick genießen, sondern auch die Trendsportart „Sandboarding“ ausprobieren.

Swakopmund ist nur 30 km entfernt ist, Ausflüge dorthin lohnen sich, um das morbide Ambiente eines alten deutschen Seebades zu erleben.

Nicht zu vergessen sind die riesigen Salzfelder um Walvis Bay. Auf insgesamt 3.500 Hektar werden im Jahr bis 400.000 Tonnen Meersalz von hochwertiger Qualität gewonnen. Dieses Salz wird in alle Welt exportiert.

Namibia zählt zwischenzeitlich zu den reicheren Staaten Afrikas, aber die Arbeitslosigkeit ist dennoch hoch (34,1 Prozent im Jahr 2018). Auch Reichtum und Einkommen sind sehr ungleichmäßig verteilt. Trotzdem ist Namibia 2011 der Aufstieg in die Gruppe der „upper middle income countries“ (Länder mit höherem mittleren Einkommen) der Vereinten Nationen gelungen. Und man sieht dem Land an, dass es ihm recht gut geht.

Walvis Bay





Walvis Bay

Der Hafen

Wir sind am frühen Morgen angekommen und der Hafen präsentiert sich im dichten Nebel. Nur langsam schält sich die Umgebung aus dem dichten Dunst heraus und offenbart einen großen, typisch afrikanischen Industrieseehafen. Eisenbahnanchluss, Fischverarbeitung, Kohle- und Containerverladung. Dazu kommen noch eine Reihe von Werften, die das Bild des Hafens insgesamt vervollständigen.

Der Hafen Walvis Bay besteht aus dem eigentlichen Hafen (South Port), dem Fischereihafen sowie dem im Bau befindlichen (Stand Januar 2019) North Port und dem Walvis Bay Sporthafen (2018)

Es können 3.875 Container gleichzeitig gelagert werden. Die maximale Jahreskapazität beträgt 250.000 Container sowie 7 – 8 Millionen Tonnen Stückgut. Diese sind durch eine 6,2 Kilometer lange, 134 Meter breite und 12,8 Meter tiefe Fahrrinne erreichbar. Zudem legen jährlich mehrere Kreuzfahrtschiffe sowie regelmäßig die St. Helena am kleinen Kreuzfahrtterminal an.

Die Stadt

Die Stadt ist groß und das Siedlungsgebiet geht direkt hin bis zur Sandwüste. Die Häuser sind alle gepflegt und gut in Schuss. Für eine derartig exponierte Lage zwischen Meer und Wüste ist das nicht selbstverständlich. Alle Gebäude sind gut gesichert durch hohe Mauern und massive Türen.

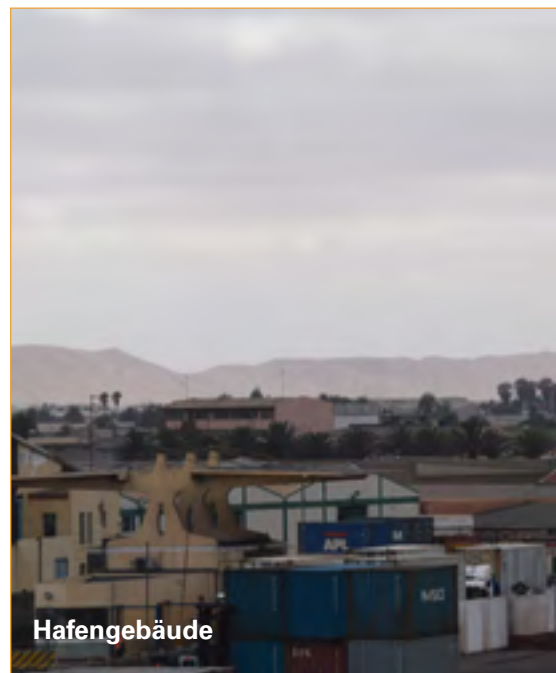
Der Ort ist schachbrettartig angelegt,



Liebherr-Kräne aus Oberschwaben



Hafengebäude, dahinter beginnt die Wüste



Hafengebäude

breite Straßen prägen das Bild. Und es ist alles da was zu einem Ort gehört: Schulen, Krankenhaus, Polizeistation und Einkaufsmöglichkeiten für die Menschen, die hier leben.

Im Gegensatz zu Teilen Südafrikas ist in Namibia das ganze Erscheinungsbild aller Orte, die wir besuchen, gepflegter und insgesamt wohnlicher in der Gesamtanlage. Ist das ein Erbe der „Deutschen Kolonialzeit“? Wir wissen



Robben in der Walvis Bay

es nicht – der Eindruck hier ist insgesamt angenehm und sehr positiv.

Hafen für die Nachbarländer

Der Hafen liegt in Nord-Süd-Richtung zentral in Namibia. Diese strategisch günstige Lage ist auch für die namibischen Nachbarländer ohne Zugang zum Meer, insbesondere Botswana, Sambia und Simbabwe wichtig. So wurden in den vergangenen Jahren vor allem die Zugangsstraßen der Nachbarländer bis zum Hafen in Walvis Bay durch den Trans-Caprivi-Highway und den Trans-Kalahari-Highway und die Eisenbahnanbindung ausgebaut.

Robbenbänke

Mitreisende haben uns von den Robbenbänken berichtet, die an der Küste zu finden sind. Diese weltweit größte Robbenpopulation ist hier mit etwa 600.000 Robben zu finden, die hier in den fischreichen Küstengebieten unendlich viel Nahrung finden. Es muss ein großartiges Erlebnis sein, diese Ansammlung von so vielen Robben zu erleben.



Geschäfte in der City



Reiseanbieter im Hafen

Erdölförderung

03.04.2023 – Jemima Beukes, Windhoek. Vor der Küste Namibias sind Erdölfelder entdeckt worden und es werden Probebohrungen versucht, um das Erdöl zu fördern.

Die stellvertretende Ministerin für Bergbau und Energie, Kornelia Shilunga, hat dem Parlament mitgeteilt, dass Namibia auch mit der Suche nach Erdöl und Erdgas auf dem namibischen Kontinentalschelf beschäftigt sei, damit sich das Land auf seine eigene Energieversorgung verlassen könne, während es sich darauf vorbereite, ein Öl produzierendes Land zu werden. Sie sagte auch, dass Pläne zur Fertigstellung des neuen Entwicklungsplans für das Kudu-Gasfeld im Gange seien und dass Anstrengungen unternommen würden, um sicherzustellen, dass Namibia auf eine sinnvolle Beteiligung an dieser neuen Industrie vorbereitet sei und die Wirtschaft des Landes verbessern könne.

Erkundungsbohrungen

Diese Ankündigung erfolgt zu einer Zeit, in der Shell, Total Energies und Qatar mit Namcor als namibischer Erdölgesellschaft mehr als zufriedenstellende Ölvorkommen vor der Küste Namibias gefunden haben. „Dies sind zwar aufregende Ergebnisse, aber es müssen noch weitere Arbeiten in Form der derzeit laufenden Erkundungskampagne durchgeführt werden. Derzeit und in den nächsten sechs bis acht Monaten wird das Ministerium zusammen mit den Joint Ventures bis zu vier Bohrungen im Oranjebecken durch-

führen, um diese Entdeckungen zu bewerten und die Kommerzialität festzustellen“, sagte sie.

Jetzt geht's ums Geld

Das Ministerium hat eine Reihe von PEL-Lizenzen (Erdölexplorationslizenzen) für den namibischen Festlandsockel vergeben, der ein großes Gebiet innerhalb des afrikanischen Festlandsockels ist. Der Festlandsockel ist in Flachwasser- und Tiefwasserschelfe unterteilt. Der Sprecher des Energieministeriums, Andreas Simon, erklärte, dass die drei bestätigten Ölfunde im Oranjebecken lägen, einem Tiefwasserschelf innerhalb des namibischen Festlandsockels. Er fügte hinzu, dass dies bedeute, dass nicht nur im Oranjebecken, sondern auch anderswo auf dem namibischen Kontinentalschelf Ölexplorationsaktivitäten stattfänden. „Das Ministerium hat eine Reihe von PEL-Lizenzen (Erdölexplorationslizenzen) auf dem namibischen Festlandsockel vergeben, der ein großes Gebiet innerhalb des afrikanischen Festlandsockels ist. Der Festlandsockel ist in Flachwasser- und Tiefwasserschelfe unterteilt. Wir hoffen, dass im Oranje-Becken und darüber hinaus auf dem namibischen Festlandsockel weitere Funde gemacht werden können, entweder an Land oder vor der Küste“, sagte er.

Für die Länder vor der westafrikanischen Küste sind Erdölfunde sicherlich eine Wunschvorstellung, um zumindest teilweise aus der prekären wirtschaftlichen Situation, in welcher sich viele Staaten befinden, einen Ausweg zu finden.

Mit dem eingenommenen Kapital könnten sicherlich einige Probleme gelöst werden, sofern die Erlöse nicht in irgendwelchen dubiosen Kanälen Afrikas verschwinden.

Ein Beispiel für solch einen dubiosen Kanal ist auf Seite 10 des zweiten Bandes über diese Afrikareise beschrieben. Isabel dos Santos, die reichste Frau Afrikas in Angola hat einen Großteil ihres Vermögens aus solche dubiosen politischen Geschäften erworben.

Vor der Küste standen mehrere Bohrtürme wie der hier abgebildete.

Sie waren teilweise in Betrieb, teilweise stillgelegt. Da die Bohrtürme vermutlich für Probebohrungen genutzt wurden ist die weitere Verwendung der Bohrplattformen für uns nicht weiter erkennbar. Sollten wir nochmals in diese Gegend kommen sind wir gespannt, wie sich das Geschäft der Erdölförderungen weiter entwickelt hat und welche Folgen es für Land und Leute hat. Es bleibt eindeutig spannend an der westafrikanischen Küste.



Walvis Bay









Swakopmund

Geschichte

Deutsch-Südwest-Afrika

Herero-Aufstand 1904

Swakopmund





Swakopmund

Swakopmund ist ein Urlaubsort nicht nur für Touristen aus dem Ausland – auch die Einwohner Namibias entspannen gerne in dem Küstenstädtchen. Dies liegt vor allem auch daran, dass hier günstige klimatische Bedingungen herrschen, die Swakopmund gegenüber dem Hochland im Sommer vorzuweisen hat. An Weihnachten und Neujahr ist hier in Swakopmund Hochsaison.

Durch den arktischen Benguela-Strom entsteigen dem Meer kühle Morgennebel, welche die Stadt in einen weißen Schleier hüllen und die Gegend angenehm abkühlen. Das milde Küstenklima macht die Stadt vor allem während der Monate Oktober bis März zu einem beliebten Ausflugsziel und Seebad am Südatlantik, auch wenn der Küstensaum als Folge des aus der Antarktis kommenden kalten Benguela-Stroms vormittags häufig nebelverhangen ist und die Wassertemperatur kaum über 20°C steigt.

Namensgeber Swakop

Die Stadt verdankt ihren Namen dem Swakop – der Fluss an dessen Mündung sie liegt. Unter dem Flussbett fließt unterirdisches Wasser, was die Uferregionen nährt und die Gegend zu einem landwirtschaftlichen Anbaugebiet werden ließ. Aus diesem Grund begannen auch an dieser Stelle die ersten Siedler ihre Lager hier aufzuschlagen, nachdem der Ort 1824 entdeckt wurde.

Kurzgeschichte Swakopmund's

Swakopmund gilt bis heute als „deutsche“ Stadt Namibias, woran auch die Umbenennung einer Reihe der ursprünglich deutschen Straßennamen in „zeitgenössisch afrikanische“ wenig verändert hat.

Historische Bedeutung erlangte die Stadt unter der deutschen Koloni-

Swakopmund – ein paar Infos

- Einwohnerzahl 44.725
- Stand nach Volkszählung 2011
- Land: Namibia
- Distrikt: Erongo
- Website www.swakopmun.com
- www.info-namibia.com/de
- Stadtgründung: 4. August 1892
- Bevölkerungszusammensetzung (Stand Volkszählung 2011): 5 % Weiße, die Hälfte Buren, ein Viertel Deutsche, 95 % Schwarze, davon 47% bantusprechenden Ovambo, 9% Kavango, 7% Herero, 7% Damara, 5% Nama, 3,6% Capriviern. Viele Rentner leben hier im Sommer in der klimatisch begünstigten Stadt.
- Alleinige Amtssprache ist Englisch, aber es werden viele Sprachen gesprochen, wie die Eintrittskarte des Museums rechts zeigt.
- Wirtschaftsstruktur: Der Hafen ist weitgehend bedeutungslos. Haupterwerbungsquelle ist der Tourismus und der damit verbundene Handel. Swakopmund ist zwischenzeitlich Namibias beliebtester Urlaubsort, für Einheimische ebenso wie für viele Ausländer.
- Teil der ehemaligen deutschen Kolonie von 1884 bis 1918 unter dem Namen „Deutsch-Südwestafrika“. Bedeutend war die Stadt Swakopmund wegen ihrer günstigen Verkehrsanbindung in das Landesinnere.
- Walvis Bay – etwa 30 km entfernt. Bedeutende Hafenstadt für Namibia.

alverwaltung als Teil der Kolonie „Deutsch-Südwest-Afrika“ und als wichtigster Hafen für Einwanderer aus Deutschland. Lüderitz lag zu weit abseits der Wege in das Landesinnere und der eigentlich geeignetere Naturhafen von Walvis Bay stand unter britischer Verwaltung. Die Briten hatten jedoch 1889 damit gedroht, den Durchmarsch deutscher Truppen durch ihr Gebiet nicht mehr zu gestatten. Als Folge legte

die deutsche Verwaltung einen mit hohen Kosten verbundenen künstlichen Hafen (Mole) an, um von See her den Nachschub für das Landesinnere heranschaffen zu können.

Es wurde das Kaiserliche Hafenbauamt eingerichtet, das mit dem Schiff „Pionier“ und dem Schwimmbagger „Bagger III“ den Hafen nutzbar hielt. 1902 wurde mit dem Bau eines Leuchtturmes und einer Landungsbrücke begonnen. Die Seebrücke war zunächst aus Holz errichtet. Im Jahr 1912 wurde sie neu aus Eisen gebaut. Heute wird sie von den Swakopmundern liebevoll „Jetty“ genannt.

Die Hamburger Reederei Woermann nahm 1894 ihren regelmäßigen

Frachtverkehr nach Namibia auf. In den kommenden Jahren wurde alles, was von der deutschen Kolonie Deutsch-Südwestafrika benötigt wurde, über Swakopmund eingeführt. 1899 wurde die erste Telegraphendienststelle im internationalen Dienst eröffnet. Von da an begann der Bau umfangreicher Telegraphenlinien in der Kolonie. 1902 wurde die erste deutsch-südwestafrikanische Eisenbahn von Swakopmund nach Windhoek durch die dort 100 km breite Sandwüste eröffnet. Der Bau der Gleise und Bahnhöfe in Swakopmund und Windhoek wurde durch Eisenbahntrouppen aus dem Deutschen Reich begonnen.

1907 wurde in der Kolonie die Kommunale Selbstverwaltung eingeführt und 1909 erhielt Swakopmund das Stadtrecht, im Februar 1912 eine Küstenfunkstelle.

Am 23. und 24. September sowie am 30. Oktober 1914 wurde Swakopmund durch britische Kreuzer beschossen und in der Folge von südafrikanischen Truppen besetzt. Das deutsche Schutzgebiet wurde mit dieser Besetzung durch südafrikani-

sche Truppen 1914 für zwei Jahre ein Nebenkriegsschauplatz des Ersten Weltkrieges. 1919 wurde es Mandatsgebiet des Völkerbundes und unter die Verwaltung der Südafrikanischen Union gestellt.

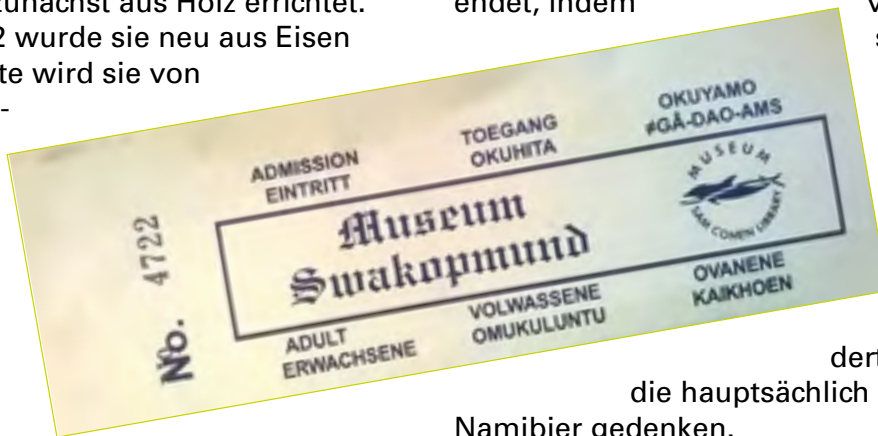
Mit der Unabhängigkeitserklärung Namibias am 21.03.1990 wurde das Land eigenständig. Namibia wurde damals und ist bis heute eine parlamentarische Präsidialdemokratie. Damit wurde auch in Swakopmund das deutsche Zeitalter beendet, indem

viele der ursprünglich deutschen und afrikanischen Straßennamen zu Namen geän-

dert wurden,

die hauptsächlich schwarzer

Namibier gedenken.



ligen

Deutscher Einfluss ist zu spüren

Obwohl geschätzt nur rund fünf Prozent der Einwohner deutscher Abstammung sind, ist ihr Einfluss auf das Stadtleben nicht zu verkennen. Die einzigartige Mischung aus deutsch geprägtem Seebad, afrikanischer Bevölkerung und imposanter Dünenlandschaft rund um die Stadt machen Swakopmund zu einem beliebten Ziel für Gruppenreisende und Individualtouristen. Auch Bewohner der Hauptstadt Windhoek fliehen gerne während der großen Hitze im Sommer hierher. Davon zeugt auch die rege Bautätigkeit, die Swakopmund in den letzten Jahren nach Norden hat wachsen lassen. Die Preise für Häuser bei Maklern liegen bei bis zu 1,5 Mio. Namibia-Dollar.

Das Stadtbild

Swakopmund's Stadtbild war in weiten Teilen geprägt von der Rassenpolitik Südafrikas, welche die Stadt von 1919 bis 1990 als Mandatsgebiet verwaltet hatten.

Swakopmund

Ab 1960 entstanden die ethnischen Wohnviertel Tamariskia für Farbige und Mondesa für Schwarze. Nach der Unabhängigkeit blieben die Townships bestehen, da die meisten der Bewohner sich ein teures Appartement in der Innenstadt oder in anderen Vierteln Swakopmunds nicht leisten konnten. Neben Mondesa und Tamariskia gibt es noch das Villenviertel Kramersdorf und Vineta – letzteres für die weiße Mittelschicht.

Stadtzentrum

Das Stadtzentrum Central ist ein Touristenmagnet. Hier findet man die architektonische Perlen wilhelminischen Stils, mit Ansätzen zum Jugendstil. Die meisten Häuser im Zentrum sind nur wenige Stockwerke hoch – auf diese Weise herrscht in Swakopmund das Erscheinungsbild einer deutschen Kleinstadt.

Sehenswürdigkeiten

Der *Leuchtturm* der Stadt, welcher im Jahre 1902 fertig gestellt wurde, misst eine Höhe von 21 Meter und ist das Wahrzeichen von Swakop-

mund. Er wurde in unterschiedlichen Etappen erbaut und aufgestockt. Er erlangte seine jetzige Höhe im Jahre 1911.

Durch Fehler bei der Hafenerweiterung sind heute große Teile des Hafens versandet. Doch der Leuchtturm ist immer noch in Betrieb und sendet sein historisches Blinkfeuer bis zu 35 Seemeilen auf den Atlantik hinaus.

Mit eines der schönsten Gebäude



Leuchtturm (1902) und Staatshaus



Alter Bahnhof, heute Swakopmund Hotel



Evangelische Kirche

der Stadt ist der *Bahnhof*. Dieser ist heute stilvoll renoviert und beherbergt ein Hotel der Luxusklasse sowie ein Unterhaltungszentrum und ein Kasino. Der Bahnhof der Kaiserlichen Eisenbahnverwaltung wurde im Jahre 1901 vom Architekten Carl Schmidt erbaut. Durch dessen Fehlkalkulation der Kosten und des Zeitplans, wurde Schmidt von Wilhelm Sander abgelöst, welcher auch an der Errichtung der Windhoeker Turnhalle beteiligt war. Viele der von Schmidt geplanten Renaissance-Ideen beim Bahnhofsbau konnten von Sander umgesetzt werden. Heute ist der Bahnhof eine Hotelanlage – die Züge halten nun weiter östlich, an der New Station.

Das *Kaiserliche Bezirksgericht* wurde, wie auch der Bahnhof von Carl Schmidt geplant, aber von Wilhelm Sander fertig gestellt. Der Bau entstand 1902 als Bezirksgericht und gilt heute, nach vielen Umbauten, als *Statehouse* – der *Residenz* des Präsidenten und seiner Gäste. Nach wie vor prangen zwei Reichsadler über den Eingangsportalen – zur Erinnerung an die Zeit der Stadtgründung.

Das *Alte Amtsgericht* ist eines der beliebtesten Fotomotive der Stadt. Das

ursprünglich als Schule mit Lehrerwohnungen geplante Gebäude bezaubert mit seinem geschweiftem Doppelgiebel, den Türmchen und dem Glockendach über dem Erker Vorbau. Durch finanzielle Missstände musste die Schule dem Bezirksgericht mit Richterwohnungen weichen. Erbaut wurde das Gebäude in den Jahren 1907 bis 1909. Heute befinden sich verschiedene Büros der Swakopmunder Stadtverwaltung darin.

Zu den Museen der Stadt gehört das *Swakopmunder Museum*. Es informiert in zahlreichen Dioramen über die Früh- und Kolonialgeschichte und die Natur der Stadt und des Landes. Zum Museum gehört auch die *Sam-Cohen-Bibliothek*.

Hier kann im Zeitungsarchiv, seit 1898, geforscht werden. Aber auch Ausstellungsstücke aus dem Alltag der Kolonialzeit, wie ein Ochsenkarren, ein Apotheken-Nachbau und alte Druckmaschinen sind im Museum zu finden.

Im *National Marine Aquarium* an der Strandpromenade kann man alles Wissenswerte über die Flora und Fauna des Atlantiks erfahren.



Altes Amtsgericht



Landungssteg „Jetty“

Swakopmund





Das Hoenzollernhaus (1906) ist eines der höchsten Gebäude in Swakopmund

Deutsch Südwestafrika

Es ist kein Zufall, dass gerade Südwestafrika zunächst zum deutschen „Schutzgebiet“ und ab 1884 Kolonie wurde. Schon seit den 1830er-Jahren waren hier Missionare der Rheinischen Missionsgesellschaft unterwegs.

Missionare haben eine besondere Rolle, weil das Konzept der Mission ein Schlüsselkonzept der Kolonialisierungspolitik war, die ja zur Rechtfertigung eingesetzt wurde, warum man überhaupt kolonisieren durfte. Es war die Zwangsmissionierung der sogenannten Heiden. Das wird dann später durch eine Rassenideologie ersetzt, die sagt: Wir sind die überlegende Rasse und deshalb dürfen wir in fremde Länder gehen und nehmen, was wir wollen, ohne dass wir eingeladen wurden.“

Schlüsselkonzept Missionierung

Vor Ort fungieren die Missionare als Brückenköpfe. Sie sind – so der Historiker Jürgen Zimmerer – „Agenten der späteren kolonialen Durchdringung Südwestafrikas“. Die Kolonialgeschichte beginnt, als der Bremer Tabakhändler Adolf Lüderitz die später nach ihm benannte Bucht sowie fünf Meilen Hinterland vom Volk der Nama kauft.

Lüderitz kaufte dieses Gebiet wegen der Erwartung Gold und Diamanten zu finden. Das Deutsche Reich nutzte den Landkauf. Reichskanzler Otto von Bismarck erklärte am 24. April 1884, „Lüderitzland“ stehe ab sofort unter dem Schutz des Deutschen Reiches.

„Es ist niemandem entgangen, dass es sich hier um eine Sandwüste handelte, also um ein großes Land, ein-einhalb Mal so groß wie das Deutsche Reich, sehr dünn besiedelt, 200.000 Menschen, die oft nicht sichtbar waren, weil es sich hier um Viehhalter handelte, die über große Strecken ihr Vieh geweidet haben“ so Otto von Bismarck 1884. 200.000 Menschen: Das waren vor allem 80.000 Herero, 60.000

Owambo, 35.000 Damara und 20.000 Nama, die sogenannten Hottentotten. Und nur wenige deutsche Siedler. Bis 1915 stieg deren Zahl auf rund 12.000.

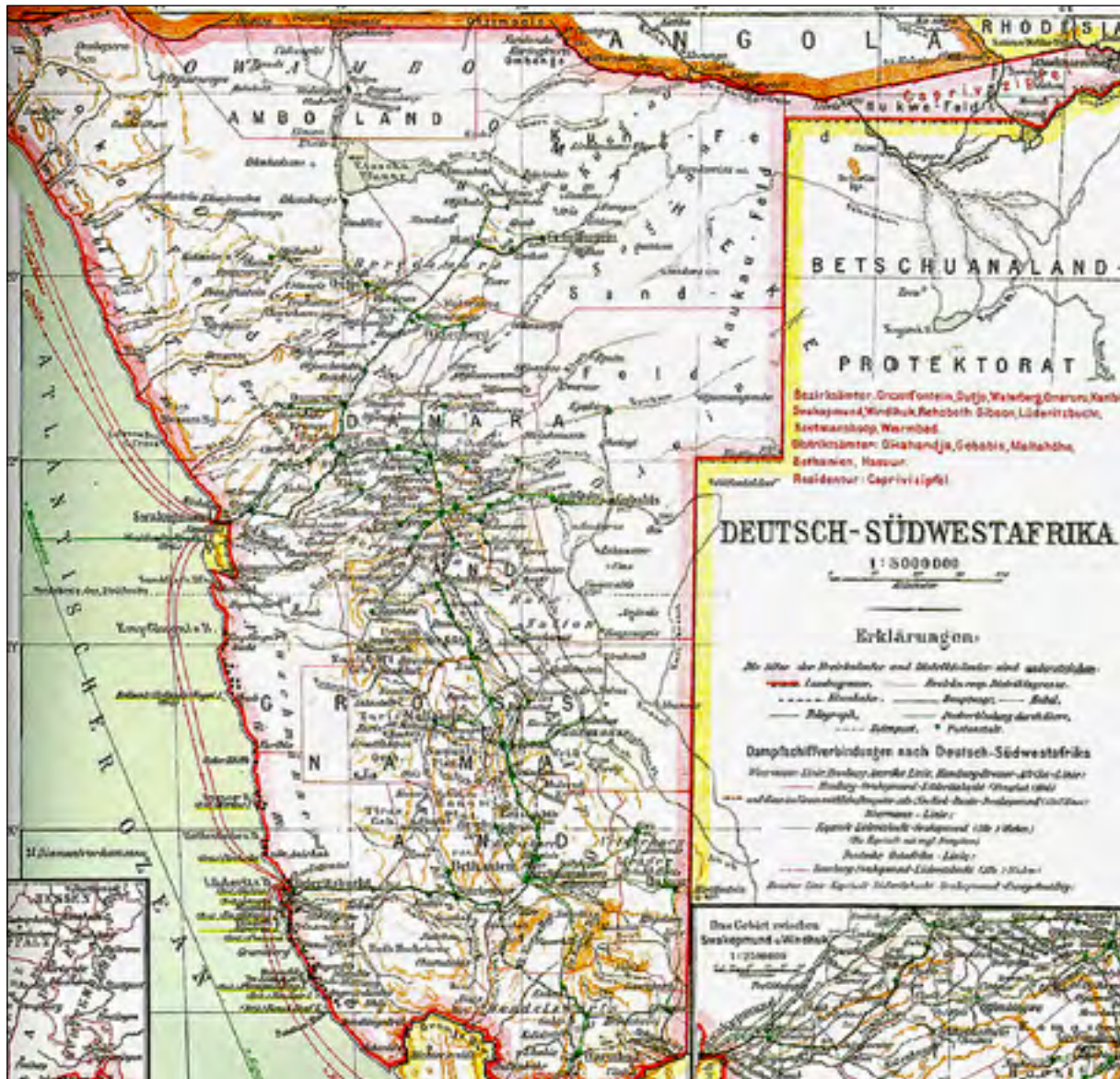
Lebensraum-Ideologie

„Dieses Gebiet eignete sich in allererster Linie als deutsche Siedlungskolonie und für die Viehzucht.“ Vor allem die großen Rinderherden der Herero waren für diese Sichtweise verantwortlich. Diese Sichtweise wurde insbesondere von den Verfechtern der „Lebensraum-Ideologie“ vertreten.

In Berlin rangen um die Jahrhundertwende zwei politische Strömungen um die Ausrichtung der Kolonialpolitik: Die „Wirtschaftskolonisten“, die sich ab 1907 durchsetzen konnten, forderten eine Steigerung der Rentabilität und eine Modernisierung des Arbeitspotenzials der Kolonien. Doch zunächst dominierten die Verfechter einer „Lebensraum-Ideologie“. Sie sahen – unter anderem durch Auswanderungen in die USA – die „deutsche Nationalkultur“ in Gefahr und propagierten Siedlungskolonien in „Neu-Deutschland“, wie man Südwestafrika nannte. Dort erhielten deutsche Siedler seit Mitte der 1880er-Jahre Ländereien, die man den Herero und Nama abgekauft hatte.

Üble Kaufverträge

Hierbei muss man sehr deutlich die damalige Politik problematisieren: Bei den Herero und den Nama gab es keinen privaten Besitz an Land. Das Land gehörte der Gemeinschaft. Das bedeutete, dass die Kauftransaktionen mit den Einheimischen in einer Grauzone stattfanden. Man verhandelte um etwas, was seitens der Landgeber nicht in derselben Rechtsordnung verstanden wurde. Die Kaufverträge waren an sich nicht rechtens, da keine korrekten Übersetzungen für die Landverkäufer angefertigt wurde. Alles in allem auch damals sehr fragwürdige Handlungen.



Deutsche Kolonialgesellschaft

Organisationen wie die Deutsche Kolonialgesellschaft versuchten, Interesse an den Kolonien in Afrika zu wecken. Das begann mit den Hagenbeckschen Völkerschauen, dann kamen die Kolonialausstellungen dazu. Dort wurden auch Nama und Herero vorgeführt, die in Schaukämpfen mit Speeren kämpften.

Rinderpest, Heuschreckenplage

In Deutsch-Südwestafrika verschlimmerte sich die Situation vor allem der Herero dramatisch. Sie wurden zum Eisenbahnbau gezwungen sowie von den deutschen

Aus: Schnee, Heinrich (1920): Deutsches Koloniallexikon/ – Scan: Bildarchiv der Deutschen Kolonialgesellschaft, Universitätsbibliothek Frankfurt am Main

Siedlern von ihren traditionellen Weideflächen immer mehr zurückgedrängt. Eine auch durch die Kolonialpolitik bedingte Rinderpest vernichtete 1897 etwa 75 % ihres Tierbestandes. Dazu kam wenige Jahre später noch eine kräftige Heuschreckenplage. Das bedeutet für die Herero, dass sie sich ab diesem Zeitpunkt als Landarbeiter verdingen mussten und plötzlich einen Knecht-Status hatten. Das hat einen enormen Statusverlust und eine tiefempfundene Not hervorgerufen.

Herero- Aufstand 1904

Die Folge dieser Entrechtung war der Herero- Aufstand im Januar 1904. Am 12. Januar 1904 begannen die Herero sich mit Angriffen auf koloniale Einrichtungen gegen die Unterdrückung zu wehren. Sie belagerten Militärstationen, blockierten Bahnlinien und überfielen Handelsniederlassungen. In den ersten Monaten des Kriegs dominierten die Herero die Auseinandersetzungen mit den deutschen Kolonialtruppen.

Die Vertreter des deutschen Reiches waren von dem Aufstand überrascht. Der Gouverneur von Deutsch-Südwestafrikas wurde angewiesen den Aufstand militärisch niederzuschlagen. Dies funktionierte nicht und daher wurde im Mai 1904 das Kommando auf Generalleutnant Lothar von Trotha übertragen. Er führte den Kampf gezielt als Vernichtungskrieg.

Die 2.000 Mann starken kaiserlichen Schutztruppen wurden durch 14.000 Soldaten verstärkt, die mit brutaler Härte gegen die Aufständischen vorgingen. Ab Sommer 1904 ist der klassisch geführte Krieg mit ungleichen Waffen zu einem bewusst geführten Unterwerfungs- oder Vernichtungskrieg gegen die einheimische Bevölkerung geworden.

Mörderischer General von Trotha

Am 2. Oktober veröffentlicht von Trotha einen Aufruf an das Volk der Herero: „Ich, der große General der deutschen Soldaten, sende diesen Brief an das Volk der Herero. Die Hereros sind nicht mehr deutsche Untertanen. Innerhalb der Deutschen Grenze wird jeder Herero mit oder ohne Gewehr, mit oder ohne Vieh erschossen.“

Erster Genozid im 20. Jahrh.

Im August 1904 hatte die deutsche Armee das Volk der Herero auf dem

Plateau des Waterbergs umzingelt. Die in die Enge getriebenen Herero mussten in die Omaheke-Wüste fliehen, die von den Deutschen mit einem 250 Kilometer langen Absperrgürtel abgeriegelt wurde. Nur wenige Herero konnten die Absperrung durchbrechen, die meisten verdursteten und verhungerten in der Wüste. Die deutschen Truppen unter von Trotha nahmen dabei die völlige Vernichtung der Herero gezielt in Kauf. Die Folge ist der erste Genozid des 20. Jahrhunderts durch deutsche Truppen. Von den ursprünglich 60.000 bis 80.000 Herero überlebten nur etwa 16.000, genaue Opferzahlen sind umstritten. Auch die Hälfte der rund 20.000 Menschen zählenden Bevölkerungsgruppe der Nama, die im Oktober 1904 ebenfalls gegen die deutschen Kolonialherren aufbegehrten, fielen der Vernichtungspolitik zum Opfer. Auf der Seite der Deutschen 1.400 Siedler.

Die Diskriminierung und Unterdrückung der Herero und Name ging bis zum Ersten Weltkrieg weiter. Die deutsche Kolonialherrschaft über Südwestafrika endete erst 1915 mit der Kapitulation der kaiserlichen Schutztruppen vor südafrikanischen Truppen des britischen Empire.

Diamantenfunde im Jahr 1908

1908 hat man im größeren Umfang Diamanten gefunden. Das hat dann auch zum ersten Mal Privatinvestoren angezogen, die dachten, hier gehe es um Land, auf dem man schnell reich werden kann.

Bis 1914 wurden Diamanten im Wert von 150 Millionen Reichsmark gefördert. Dann beginnt der Erste Weltkrieg. Truppen der mit England alliierten Südafrikanische Union besetzen bereits im Herbst 1914 die Lüderitzbucht. Im Sommer 1915 kapituliert das deutsche Militär in Südwestafrika. Formell endet die Geschichte der Kolonie Deutsch-Südwestafrika mit dem Versailler Friedensvertrag vom 28. Juni 1919.

Historiker stufen den Vernichtungskrieg gegen die Herero heute mehrheitlich als Genozid ein. Die deutsche Bundesregierung lehnt eine offizielle Wertung des Krieges gegen die Herero als Völkermord ab. 2012 erklärte

sie, die „brutale Niederschlagung“ des Aufstands könne nicht nach den heute geltenden Regeln des humanitären Völkerrechts bewertet werden. Forderungen nach Entschädigungszahlungen wies sie zurück. Gleichzeitig betonte Sie die „historische und moralische Verantwortung“ Deutschlands gegenüber Namibia und den Nachfahren der Opfer.

In Namibia, Botswana und Angola leben heute wieder bis zu 120.000

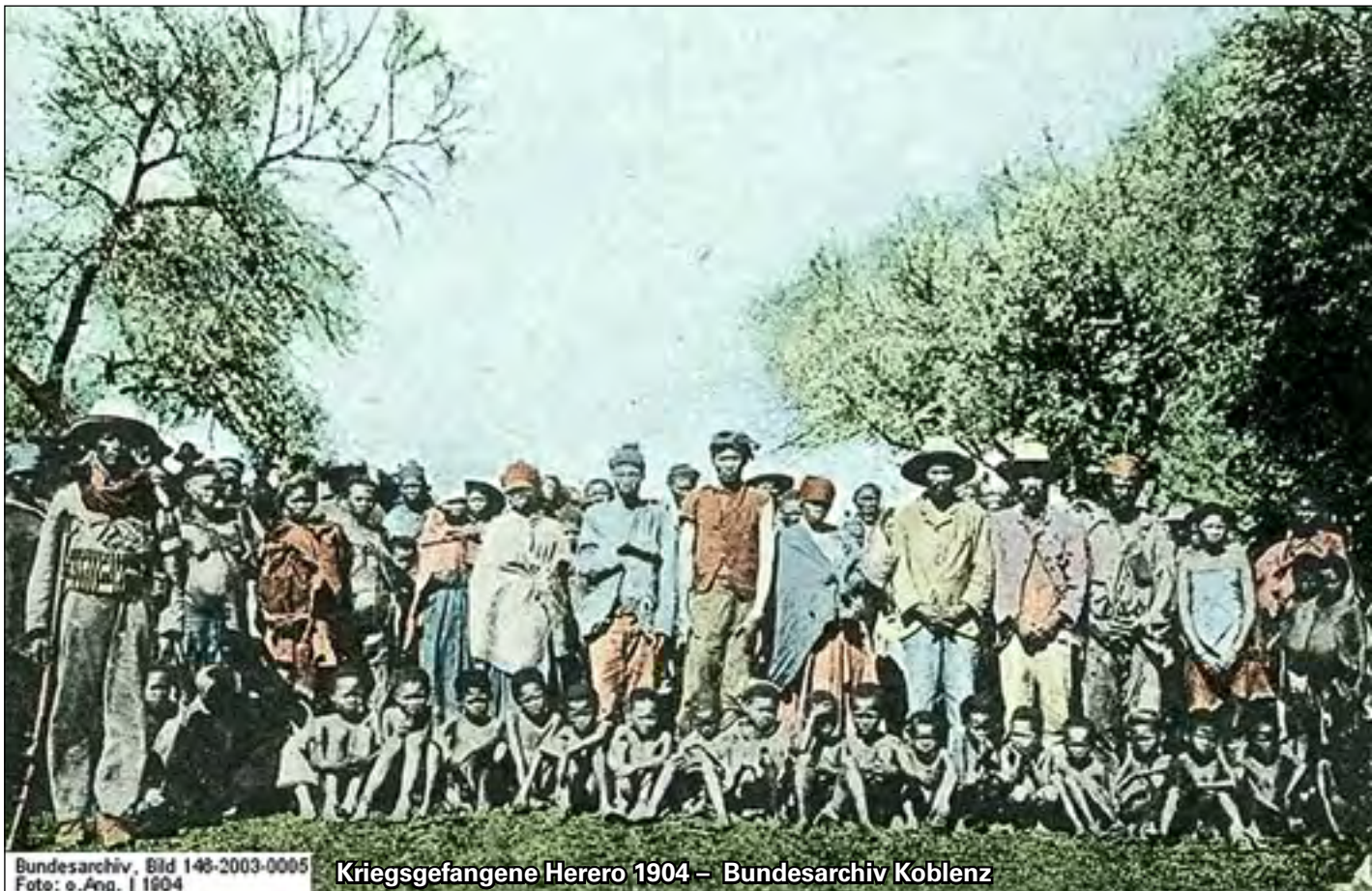
Wir Deutschen bekennen uns zu unserer historisch-politischen, moralisch-ethischen Verantwortung und zu der Schuld, die Deutsche damals auf sich geladen haben. Ich bitte Sie im Sinne des gemeinsamen „Vater unser“ um Vergebung unserer Schuld. [...]“

Bundesministerin Heidemarie Wiecek-Zeul bei den Gedenkfeierlichkeiten der Herero-Aufstände am 14. August 2004

Menschen vom Volk der Herero. Deutschland betreibt seit der Unabhängigkeit Namibias eine verstärkte Entwicklungszusammenarbeit.

Namibia war 1990 als letztes afrikanisches Land nach einem

fast 25 Interner Link: Jahre andauernden Freiheitskampf gegen die Mandatsmacht Südafrika unabhängig geworden. Seit 1990 belaufen sich die Hilfszahlungen Deutschlands an das Land auf über 700 Millionen Euro. 2013/2014 erhält das Land 77,7 Millionen Euro. Zudem unterhält Deutschland enge politisch-kulturelle Beziehungen zu Namibia. Rund 20.000 Menschen in Namibia zählen zur deutschsprachigen Gemeinschaft.



Bundesarchiv, Bild 146-2003-0005
Foto: o. Ang. | 1904

Kriegsgefangene Herero 1904 – Bundesarchiv Koblenz

Swakopmund

Swakopmund erscheint dem Besucher durch die bereits erwähnte niedrige Bauweise der Häuser mit zwei, maximal drei Stockwerken wie eine alte deutsche Kleinstadt. Dies ist auch bedingt durch die Nähe zum Jugendstil und Bauhaus. Durch die breiten Straßen erscheint die Stadt in manchen Ansichten wie eine amerikanische Kleinstadt, was zum Teil sicherlich auch an den vielen geparkten SUVs und Pickup's liegt.

Es macht Spass durch den Ort zu schlendern und die vielen netten Kleinigkeiten zu betrachten, die überall zu entdecken sind.

Besonders beeindruckt hat uns der vorne bereits aufgeführte Landungssteg „Jetty“. Er wurde im Jahr 1912 in seiner heutigen Form errichtet und steht seitdem fest im Meer und verrichtet seine Dienste. Allerdings anders als 1912 geplant. Heute sind zwei nette Lokale am Anfang und Ende über dem Wasser anzutreffen. Früher waren das Wachstationen und militärische Gebäude. Das Kaffee am Anfang des Steges ist immer geöffnet und bietet Kuchen und Torten an, die es so in keinem Kaffee in Friedrichshafen besser gibt. Das

Lokal „Jetty“ am Ende des Steges ist für ausgesuchte Events geöffnet und bietet sicherlich ein tolles Ambiente z. B. für Hochzeiten.

Die Brücke selbst ist toll zu begehen. Unter dem Steg tobt das Meer an den Pfeilern, es donnert und spritzt und es macht Spass, über dem Meer zu laufen. In unserem Fall war noch ein Vater mit seinen vier Kindern unterwegs. Vor allem die Kinder hatten viel Spass an ihrem Spaziergang über dem Meer.



Deutsches Brauhaus



Geschäft geöffnet



Deutscher Friseur



Landungssteg „Jetty“ – Blick zur Stadt und kräftiger Seegang

Swakopmund





Swakopmund





Jetty wurde 2006/2010 umfassend saniert und steht heute sicher im Atlantik.

Swakopmund

Burger in Swakopmund

Irgendwann hatten wir Hunger und Durst – bei dem Klima kein Wunder. Wir hatten die Empfehlung bekommen, das *Village Cafe* aufzusuchen. Ein lokaler Treffpunkt, der Hausmannskost anbietet, ein kleines familiengeführtes Lokal, in dem Omas Rezepte noch verwendet werden. Die Oma hatte wohl früher viele Burger gebraten – daher gab die unterschiedlichsten Angebote. Und die beiden Burger, die wir bestellte hatten waren perfekt und fast nicht zu schaffen, so reichlich waren die Burger. Und wirklich gut.

Es hätte in mancher „deutschen Gaststätte“ sicherlich andere Angebote wie Schnitzel oder Pfannkuchen gegeben. Aber das *Village Cafe* war schön, die Bedienungen nett, das WLAN hat funktioniert, Essen sowie Getränke waren sehr gut und das Lokal hatte mit dem netten Innenhof und der individuellen Einrichtung ein wirklich schönes Ambiente. Man kann je nach Lust und Laune innen oder draußen sitzen und das Essen wirklich genießen. Insgesamt ist das Lokal sehr zu empfehlen.



Afrikanischer Burger – Perfekt!



Village Cafe – www.villagecafenamibia.com



Toller Service



Schule ist aus



Alle in Schuluniform

In Namibia herrscht Schulpflicht. Der Staat gibt viel Geld für Bildung aus, doch trotz der hohen Ausgaben hinkt Namibias Schulsystem hinterher. So werden zwar fast alle Kinder eingeschult, doch noch während der Grundschule verlassen 20 von 100 Kindern die Schule wieder. Viele Jugendliche sind später arbeitslos.

Viele Familien leben auf dem Land auf einer Farm oder ziehen noch als Nomaden von Ort zu Ort. Vor allem für diese Kinder ist es nicht leicht, überhaupt eine Schule zu besuchen, weil sie bis zur nächsten Schule einen weiten Weg zurücklegen müssen, der auch nicht immer ungefährlich ist. Und sind sie dann in der Schule, redet der Lehrer oder die Lehrerin in einer Sprache, die sie gar nicht kennen.

Englisch ist die offizielle Amtssprache, aber manche Kinder sprechen nur ihre eigene Sprache, wie z. B. die Himba und die San. Für manche Kinder daher oft schwer, dem Unterricht zu folgen, weil sie nichts verstehen. Wenn sie zu früh die Schule verlassen, haben sie nicht viel gelernt.

Doch nicht nur die Nomadenkinder haben Probleme, auch in den Städten ist ein Schulbesuch für Kinder nicht selbstverständlich. Hier gibt es Slums und das Leben ist dort gefährlicher als auf dem Land und ein Schulbesuch kaum möglich.



Namib Primary School – eine der vielen Privatschulen – www.skpnamibia.de

Index





Index

Bootsdeck der Artania in der Abendsonne am Äquator

A

Addo-Elefanten **105, 108**
 Addo Elefant National Park **90**
 African National Congress (ANC) **44**
 Afrikanische Elefanten **100**
 Afrikanische Kunst **20**
 Afrikanischer Burger **182**
 Afrikas Kunstmuseum **8**
 Antilopen **56**
 Apartheid **4, 44**
 Apartheidpolitik **41**

B

Bartolomeu Diaz **32**
 Benguelastrom **166**
 Big Five **48, 90**
 Blixen, Karen **96**
 Briten und die Kapkolonie **3**
 Buren **3**
 Burenstaat **3**
 Buschlandschaft in den Midlands **58**

C

Cape of good Hope **1, 30**
 Cape of Good Hope Nature Reserve **33**
 Chapman's Peak Drive **35**
 Coloureds **2**

D

Daimler AG **77, 79**
 de Klerk **5**
 Desmond Tutu **5**
 Deutsches Schutzgebiet **152**
 Deutsche Stadt **136**
 „Deutscheste“ Stadt Namibias **166**
 Deutsch-Südwest-Afrika **129, 163, 172**
 Diamantenfunde 1908 **135, 174**
 Durban **37**
 Durban – Historisches **40**
 Durban – Infos **40**

E

East London 77
 • German Market **84**
 • German Settlers Memorial **84**
 • Hafen **78**
 • Infos **78**
 • Oxford-Street **80**
 • Sehenswürdigkeiten **81**

Elefant an einem Wasserloch **101**
 Elefanten in Gefahr **102**
 Elefantenskelett **109**
 Erdölförderung Namibia **158**

F

Felsenkirche **133, 142**
 Flying Dutchman **32**

G

Generalleutnant Lothar von Trotha **174**
 Genozid am Waterberg **174**
 Genozid in Namibia **174**
 Goerke-Wohnhaus **131, 140**
 Guide Colani **92, 97**

H

Hafen von Durban **41**
 Hafen Walvis Bay **155**
 Herero **174**
 Herero-Aufstand 1904 **163, 174**
 Hluhluwe-iMfolozi-Park **48**
 Hluhluwe Nationalpark **37**

J

Jan van Riebeeck **2**
 Junggesellengruppen Elefanten **108**

K

Kap der guten Hoffnung **1, 30**
 Kap der Stürme **32**
Kapstadt 1
 – Clock Tower **7**
 – Infos **2**
 – Museum MOCAA **8, 16**
 – Nelson Mandela Gateway **7**
 – Signal Hill **10**
 – Signal Hill = der Hausberg **9**
 – Tafelberg **10**
 – V & A Waterfront **12**
 – Waterfront **1**
 – Waterfront **6**
 – Water Shed **7**
 Karte Deutsch-Südwestafrika **173**
Karten zur Reise – siehe Band 2 159
 Kolmanskop, Geisterstadt **132**
 Kolonie Deutsch-Südwestafrika **174**
 König der Zulu seit 2021 **45**
 König-Shaka-Tag **43**

Konzentrationen von Indern **41**
 Kunstszenen Afrika **9**
 KwaZulu-Natal **41, 45**

L

Lebensraum-Ideologie **172**
 Lotsenlandung Durban **38**
 Löwe **98**
 Lüderitz **129**
 – Adolf **134**
 – Bauwerke **136**
 – Info **134**
 Lüderitzland **172**
 Lüderitz, Mosaikfliesen **145**
 – Panoramabild **149**
 – Wüstenküste **147**

M

Mandela, Nelson **5**
 Metropolgemeinde eThekweni **41**
 Misuzulu Zulu kaZwelithini **45**
 Moses-Mabhida-Stadion Durban **40**

N

Name (Volksstamm) **174**
 Namibia, Schulpflicht in **183**
 Namib Primary School **183**
 Namib-Wüste **129, 165**
 Nashorn **53**
 Neu-Deutschland **172**

P

Port Elizabeth **87**
 P.E. = inoffizieller Stadtname **88**
 Port Elizabeth – Info **88**
 Port Natal **40**
 Provinz KwaZulu-Natal **40**

R

Rassentrennung **4**
 Reformkönig Shaka **42**
 Robbenbänke Walvis Bay **157**
 Rundhütte **50**
 Rundhütten **48**

S

Safarie = Game Drive **96**
Safarie
 – im Park **51**

– Springbock **114**
 – Straußenvogel **119**
 – Wasserbüffel **122**
 – Wasserstelle **126**
 – Zebra **116, 118, 120**
 Savannenelefanten **102**
 Schlüsselkonzept Missionierung **172**
 Schulpflicht (Namibia) **183**
 Seehafen Namibia **152**
 Seilbahn zum Leuchtturm **30**
 Signal Hill **1**
 Stadtbummel Port Elisabeth **89**
 Stoßzähne **108**
 Südafrikanisches Wunder **5**
 Südafrikanische Union **4**
 Südafrika, Republik **6**
 Südafrika, Wirtschaftsraum **6**
 Swakop **166**
 Swakopmund **163, 166**
 Swakopmund – Info **166**

T

Tal der tausend Hügel **46**
 Tendern **132**
 Trans-Caprivi-Highway **157**
 Trans-Kalahari-Highway **157**

V

Vasco da Gama **32**
 Village Cafe, Swakopmund **182**
 Völkermord an den Herero **135**

W

Waldelefanten **102**
Walvis Bay
 – heute **153**
 – Historisches **152**
 – Infos **152**
 – touristische Höhepunkte **153**
 Wasserbüffel **51**
 Wirtschaftskolonisten **172**

Z

Zululand **43**
 Zulus **42**
 Zulus heute **44**
 Zuma, Jacob **44**

